

Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Wertheim

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

- Historischer Katasterplan
- Historischer und aktueller Katasterplan
- Luftbild
- Übersicht Gesamtanlage

Stand 05.11.2008
Referat Denkmalpflege (Baier, Hahn)



Gemarkungsatlas von 1893

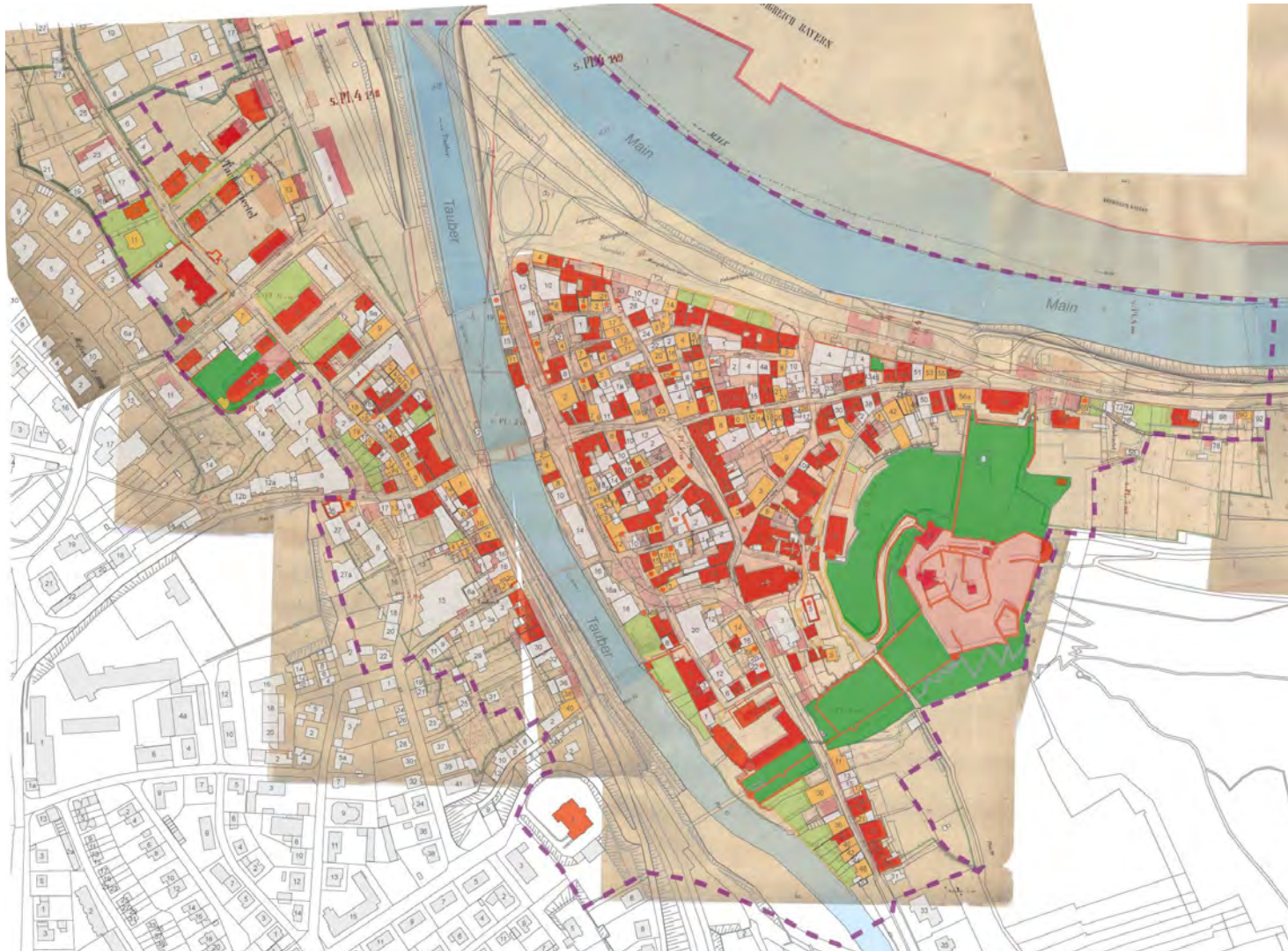


**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege



Gemarkungsatlas von 1893 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Luftbild von 2007



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege

Wertheim, Main-Tauber-Kreis

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Bei der Stadt Wertheim handelt es sich um eine einstige Burgsiedlung des späten 12./frühen 13. Jahrhunderts mit charakteristischen Stadterweiterungsgebieten des 15.-19. Jahrhunderts. Die die Stadt beherrschende Burgruine samt den Resten der einst mächtigen Befestigungsanlage sind ebenso erhalten, wie der sehr gut überlieferte Baubestand des 16.-19. Jahrhunderts und der historische Stadtgrundriss. Die historische Bau- und Raumstruktur sowie die kulturlandschaftliche Einbettung begründen damit die Qualität der Stadt als Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

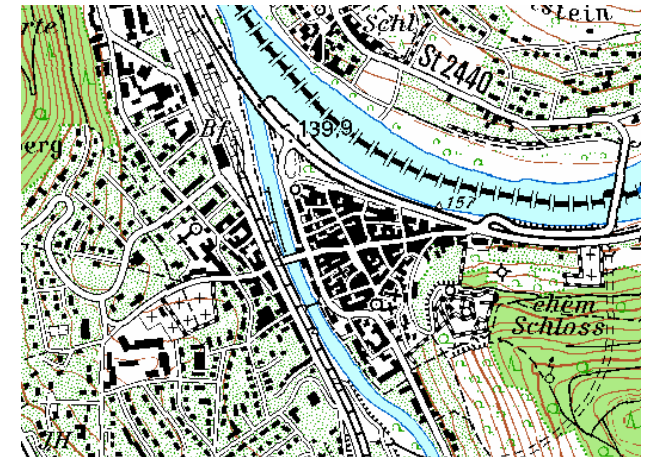
Naturraum und Lage

Die Stadt Wertheim liegt am Zusammenfluss von Main und Tauber, am rechten, ständig vom Hochwasser bedrohten Mainufer, wie es an den zahlreichen historischen Hochwassermarken an den Gebäuden ablesbar ist. Den Mittelpunkt der Gesamtanlage bildet die mittelalterliche Kernstadt zu Füßen der Burgruine, welche sich auf einem Bergsporn südöstlich über dieser erhebt.

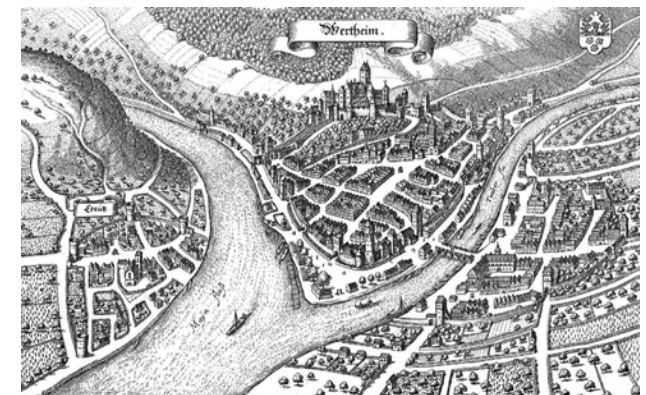
Die unmittelbare Lage am Main bestimmt über Jahrhunderte hinweg das Schicksal Wertheims und sorgt gerade im 16. Jahrhundert für eine wirtschaftliche Blüte. Mit der Neuordnung der Grenzen (1806) sowie dem Bau der Eisenbahnlinie Frankfurt-Nürnberg (um 1850) rückt die Stadt jedoch geographisch und politisch in eine Randlage, was sich in der insgesamt geringen Industrialisierung niederschlägt. Aufschwung nehmen damals hingegen der Einzelhandel, Gewerbe und die Natursteinindustrie, und hier vor allem der Buntsandsteinabbau, das Stadtbild bestimmende historische Baumaterial.

Stadtbaugeschichte

Im 12. Jahrhundert gründen die Grafen von Wertheim eine Siedlung am Fuße der als Grenzfeste zwischen dem Hochstift Würzburg und dem Erzstift Mainz fungierenden Höhenburg (urkdl. 1183). Die nach ihnen benannte Ansiedlung wird 1192 erstmals urkdl. als *suburbium castris*, 1214 als *urbs* und 1244 als *civitas* genannt. Stadtrecht erhält die Siedlung 1306 nach Frankfurter bzw. 1366 zusätzlich nach Gelnhäuser Recht.



Topographische Karte M 1: 25.000



Stadtansicht von Nordwest, 1620/21 (Merian)

Wertheim, Main-Tauber- Kreis

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Noch im 14. Jahrhundert wird das linke Tauberufer (sog. Taubervorstadt) besiedelt, wo bereits damals, in typischer Randlage, ein Spital entsteht; die sog. Neustadt, in südlicher Verlängerung der Mühlenstraße, geht hingegen auf das 15. Jahrhundert zurück. Wertheim entwickelt sich zu einer wichtigen Zollstelle und einem zentralen Marktort. Neben einem reichen Handwerk, und hier vor allem die Tuchweberei, sind der Weinbau und -handel, die Fischerei und die Schifffahrt die führenden Wirtschaftszweige. Neben den Grafen von Wertheim hat das Bistum Würzburg Einfluss in der Stadt, so unterstehen ihr die verschiedenen Kirchen und Kapellen der Stadt, und auch die benachbarten Klöster errichten hier ihre Stadthöfe (Kloster Bronnbach, Kartause Grünau u.a.). Im 14./frühen 15. Jahrhunderts wird der städtische Rat (Schultheiß, Schöffengremium) urkundlich erstmals fassbar, dem diverse Verwaltungsaufgaben (Finanzen, Maße, Gewichte) und die niedere Gerichtsbarkeit unterliegen. Ein Patriziat im strengen Sinne entwickelt sich nicht, jedoch ein aus Handwerkern und Gewerbetreibenden gebildetes Bürgertum, neben den Ministerialen und Hofbedienten,

die sich verstärkt im Mühlenviertel niederlassen. Für das Jahr 1212 oder 1222 ist die Existenz von Juden in der Stadt erstmals urkundlich überliefert. Sie sind mit kurzen Unterbrechungen in der heutigen Kapellengasse, später im Bereich um die Gerbergasse ansässig. Auf den Höhepunkt der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt fällt 1556 das Erlöschen des Wertheimer Grafengeschlechtes, was sich neben den großen Seuchen und dem Dreißigjährigen Krieg vorerst hemmend auf die weitere Stadtentwicklung auswirkt. So übernimmt 1598, nach einem Interregnum u.a. des Grafen von Stolberg, Graf Ludwig von Löwenstein vorerst die Alleinherrschaft, bis sich im 17. Jahrhundert das Grafenhaus endgültig in eine katholische (Löwenstein-Wertheim-Rochefort) und eine evangelische (Löwenstein-Wertheim-Virneburg) Linie spaltet, die durch den Westfälischen Frieden zur gemeinsamen Regierung von Stadt und Grafschaft berufen werden. Mit steigender Bevölkerungszahl im späten 17. und 18. Jahrhundert kommt es zu zahlreichen Neu- und Umbauten nach den Idealen der barocken Stadtplanung, neben der Erweiterung der Kernstadt gegen die Tauber, oder der baulichen Aufwertung und

räumliche und rechtliche Einbeziehung des Tauberviertels (hier vor allem die Fischer und Schiffer ansässig). Die um die Mitte des 19. Jahrhunderts nördlich des Tauberviertels erfolgende Siedlungserweiterung wird durch die Erhebung Wertheims zur badischen Amtsstadt (1806) notwendig. Ab 1842 entstehen hier aufgrund der Enge der Altstadt bzw. aufgrund des Mangels an entsprechenden Baulichkeiten (die gräflichen und fürstlichen Immobilien bleiben weitgehend in Privatbesitz) die notwendigen Verwaltungsgebäude sowie der Bahnhof (1867), der den Ausbau und die Neustrukturierung der Hämmels- und der Bahnhofstraße mit sich bringt. Weitere Siedlungserweiterungen folgen im 20. Jahrhundert, neben der Erhebung Wertheims zur großen Kreisstadt im Jahre 1976.



Lindenstraße vor dem Ausbau, Hohe Nr. 1

Stadtbaugestalt

Als idealtypische Burgsiedlung ist die Altstadt in das Befestigungssystem integriert. Trapezförmige Schenkelmauern verbinden sie mit der am vorspringenden Bergkegel thronenden Burgruine, die zusammen mit den erhaltenen Stadttürmen – allen voran der Spitze und der Weiße Turm - sowie den städtebaulichen Dominanten Pfarrkirche und Hofhaltung (Schlossweg) die Stadtsilhouette prägen. Die Ende des 12./Anfang des 13. Jh. errichtete Burg wird im 16. Jh. schlossartig ausgebaut (und kurz darauf zerstört), parallel zu den frei stehenden Schenkelmauern und der in Teilen in die Bebauung integrierten und schrittweise erweiterten Stadtbefestigung der Kern- und der Taubervorstadt mit ihren zahlreichen Toren und Türmen (12.-17. Jh.).

Die Altstadt am rechten Tauberufer wird von den beiden am Marktplatz sich kreuzenden historischen Fernstraßen Eichelstraße - Mühlenstraße/Maingasse durchschnitten, von denen in einer gewissen Regelmäßigkeit wiederum kürzere Nebengassen und Gässchen abgehen. Diese dienen der Erschließung der insgesamt drei historischen Stadtviertel (Eichel-, Mühlen und Brückenviertel) und führ(t)en gleichzeitig auf die Stadttore bzw. den erstmals 1333 urkdl. erwähnten Tauberübergang zu.

Im Gegensatz dazu folgen die Gassen südöstlich des Marktplatzes weitgehend den topographischen Gegebenheiten (Schlossgasse, Schulgasse, Pfarrgasse, Rathausgasse); durch die zusätzliche Konzentration von (ehemaligen) herrschaftlichen und kirchlichen Sondergebäuden kommt es hier, aus städtebaulicher und bauhistorischer Sicht, auch zu besonders eindrucksvollen Raumsituationen.

Westlich davon grenzt das sog. Mühlenviertel an, dessen Bau- und Parzellenstruktur von der katholischen Hofhaltung (heute Rathaus) den Adelshöfen und reich gestalteten Bürgerhäusern des 16.-18. Jahrhunderts geprägt ist. Im Gegensatz dazu dominieren in der südlich daran anschließenden Neustadt die ehemaligen Weinbauernhäuser, die zu beiden Seiten der Mühlenstraße überwiegend giebelständig angeordnet sind und mit ihren angrenzenden Hausgärten (westliche Reihe) zugleich eine städtebauliche Bereicherung des rechten Tauberufers darstellen.

Das Tauberviertel am anderen Flussufer weist eine gewachsene, insgesamt kleinteilige Grundrissstruktur auf, die sich an der alten Fernstraße nach Miltenberg (ihr entspricht innerstädtisch die Hospitalstraße) und dem Stadtmauerverlauf orientiert. Letztere verläuft bis ins frühe 19. Jahrhundert



Stadtansicht von Südwest, 1670-80(Merian II)

parallel zur Brumm- und zur Fischergasse /Grabengasse, bzw. entlang dem Lehmgrubenweg, in dessen Niveauanstieg sich gleichzeitig der Befestigungswall widerspiegelt. Die Tore und Türme sind, im Gegensatz zum gegenüberliegenden Tauberufer hier ausnahmslos abgegangen. Das im nördlichen Anschluss daran gelegene Verwaltungsviertel des 19. Jahrhunderts mit seinen überwiegend freistehenden Monumentalbauten und seiner villenartigen Struktur ist durch das Achsenkreuz Bismarckstraße/Luisenstraße strukturiert, von dem die vergleichsweise breite Post- und Friedrichstraße nach Nordosten, zur Bahnhofstraße abgehen. Die Friedrichstraße ist im Sinne einer Hauptachse angelegt, deren *point de vue* die katholische Kirche bildet.

Innerhalb der Gesamtanlage ist als historische Platzfläche einzig der Marktplatz als solche anzusprechen, während der Wenzel- und der Neuplatz in Folge von Bodenneuordnungsmaßnahmen der 2. Hälfte des 20. Jh. entstehen. Zur verkehrlichen Entlastung der Altstadt werden in den 1970er Jahren die Packhofstraße und die Rechte Tauberstraße zu Umgehungsstraßen ausgebaut, was vor allem im Bereich Lindenstraße-Rittergasse einen massiven Verlust an historischer Bausubstanz und die Änderung der Straßenführung mit sich bringt. Dasselbe gilt für das Tauberviertel, wo mit Anlage der Hans-Bardon-Gasse unter anderem der sog. Gaismarkt, ein historisches Scheunenviertel, abgebrochen wird. Die Wohngebäude Wertheims stammen überwiegend aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Die meist zwei- bis viergeschossigen Häuser verfügen in der Regel über ein massiv in Rot sandstein errichtetes Erdgeschoss und Fachwerkobergeschosse und sind von einem Sattel-, häufig auch von einem Mansard-Krüppelwalmdach bekrönt.

Gerade die am Marktplatz und an den alten Fernstraßen gelegenen Gebäude weisen zum Teil sehr aufwändige Zierfachwerkfassaden auf, die durch Erker oder Baudetails den Straßenraum zusätzlich bereichern. Viele der Häuser werden nachträglich

verputzt oder mit Schiefer verkleidet und erhalten damit eine dem Zeitgeschmack der 18./19. Jahrhunderts angepasste Fassadengestalt. Die Erdgeschosszonen zahlreicher Wohn- und Geschäftshäuser sind bis heute oft mehrmals überarbeitet, wenn gleich sich durchaus noch bauzeitliche Ladenfenster des 16. Jahrhunderts finden, neben Hauswappen, Hauszeichen, repräsentativen Sandsteinportalen, Jahreszahlen mit Monogrammen oder Hochwassermarken. Diese Tendenz zur individuellen Gestaltung zeigt sich auch in den Nebengassen und in den Stadterweiterungsgebieten, wo die zwei- bis dreigeschossigen, insgesamt schlichteren Wohnhäuser, etwa die der einst zahlreich ansässigen Fischer- und Schiffer liegen (Hämmelsgasse/ Fischer-gasse). Ackerbürgerhäuser finden sich hingegen selten (wenn, dann unterhalb der Burg im Bereich Schlossbergweg, Schul-gasse), was wiederum mit der historischen Wirtschaftsstruktur zusammenhängt. Die Fachwerktradition lässt sich am heutigen Baubestand insgesamt über mehrere Epochen sehr anschaulich nachvollziehen. Sie reicht vom Mittelalter über eine Blütezeit im 16./17. und bis hinauf ins 19. und frühe 20. Jahrhundert.

Im Gegensatz zu den Häusern des niederen und gehobenen Bürgertums werden die



Marktplatz, 1920-40

Sondergebäude (Burg, Hofhaltungen, Pfarrkirche, Kapellen, Münze, Löwensteinerhof, Hospital u.a.) komplett in Rotsandstein errichtet, wenngleich fast ausschließlich die im badischen Verwaltungsviertel gelegenen Bauten (Ämter, Schule, Gefängnis, Bahnhof, katholische Kirche) in ihrer Steinsichtigkeit belassen sind und damit bewusst mit der auf der anderen Flussseite liegenden Burg korrespondieren.

Entlang der breiteren Straßen und Gassen herrscht bei den Bürgerhäusern Giebelständigkeit vor, während sich die Sondergebäude wie auch die im 18./19. Jahrhundert um- oder neu errichteten Wohn- und Geschäftshäuser, etwa am Marktplatz, entsprechend barocker bzw. klassizistischer Gestaltungsvorstellungen durch ihre Traufständigkeit davon abheben.

Mit Ausnahme des Burgbergs und den Burggräben zwischen den Befestigungsmauern finden sich innerhalb der dicht besiedelten, befestigten Kernstadt sowie der Taubervorstadt nur wenige historische Freiflächen. Neben kleineren Haus- oder Vorgärten (Rittergasse, Mühlenstraße, Brummgasse) kommt vor allem dem Main- und dem Tauberufer hier große Bedeutung zu, wenngleich diese Flächen im 18. Jahrhundert durch Hochwasser und Aufsiedelung, vor allem aber im 19. Jahrhundert durch den Bahnbau, die Aufwertung zur Promenade und durch den Ausbau zu Umgehungsstraßen nachhaltig verändert werden. Der Packhofkran am Mainufer ist das letzte Relikt der historischen Nutzung und zugleich letzter Hinweis auf die historische Bedeutung Wertheims als wichtige Handelsstadt.

Hinweis: Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

- Aktueller Katasterplan
- Badischer Gemarkungsatlas von 1898
- Begründung zur Gesamtanlagenverordnung, Verordnungstext, Abgrenzung (Stand: 1980er Jahre)
- Denkmalliste Bau- und Kunst (Stand: 2008)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Tabellarische Auswertung der Ortsakten (Stand: 1/2008)
- Antonow, Alexander: Burgen im Mainviereck, Frankfurt a. Main 1987
- Borst, Otto (Hrsg.): Die Alte Stadt, Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege, Bd. 2 (1982)
- Hamm, Manfred und Ehmer, Hermann: Wertheim am Main (Bildband), Berlin 1980
- Langguth, Erich: Wertheim, Frankfurt a. Main 1969
- Oechelhäuser von, Adolf: Kunstdenkmäler Bd. 4, Kreis Mosbach, Freiburg i.B. 1896
- Rößner/Wagner/Crowell/Kollia-Crowell.: Städtebaulich-denkmalpflegerisches Gutachten Wertheim, Bamberg 2000

- Rödel, Volker: Ein Streifzug durch die Stadtgeschichte, in: 25 Jahre große Kreisstadt Wertheim (2001), S.15-23
- Weizmann, Hermann: Wertheim und Miltenberg, Veröffentlichungen des historischen Vereins Wertheim, Bd. 2, Wertheim 1979

Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Referat Denkmalpflege
- Historische Bilder: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD),
- Arbeitsblätter (s.o.)
- Kunstdenkmäler (s.o.),
- Wertheim und Miltenberg (s.o.)

Bearbeiterin: Alexandra Baier
Bearbeitungszeitraum:
Januar-Oktober 2008
Ortsbegehung: Baier/Hahn, Nov. 2007



Brückengasse, Eichelgasse, Fischergasse/ Grabenstraße, Friedleingasse, Gerbergasse, Hämmelsgasse, Lindenstraße, Mainplatz, Mühlenstraße, Nebenmaingasse, Nebenrittergasse, Nebenzollgasse, Neugasse, Rechte Tauberstraße, Rittergasse, Rittergasse, Schlossgasse, Vaitsgasse, Zollgasse.

Kulturdenkmal gemäß § 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)

Stadtbefestigung

Stadtbefestigung der Kernstadt und des Tauberviertels am linken Tauberufer mit Toren, Türmen und Schenkelmauern der Burg; die von der Burgruine herabziehenden Schenkelmauern freistehend, die Stadtmauer in weiten Teilen in Bebauung integriert; errichtet und mehrfach erweitert zwischen dem 12. und dem 17. Jh. und zu Beginn des 19. Jh. stellenweise abgetragen.

Die Stadtbefestigung mit ihren heute noch erhaltenen Toren, Türmen und Schenkelmauern prägt zusammen mit der die Stadt bekronenden Burgruine das Stadtbild und die Kulturlandschaft gleichermaßen. Darüber hinaus ist die Anlage ein wichtiges Dokument der historischen Verteidigungstechnik und Rechtsdokument für die Stadtgeschichte, in der sich jedoch auch der vielfach übliche Umgang mit Stadtmauern widerspiegelt: die schrittweise Entfestigung im 19. Jh. und die Herausarbeitung als Identifikationsmerkmal im Zuge der Altstadtanierung.



Rechte Tauberstraße, Höhe Neugasse, im Hintergrund der Spitze Turm



Ehem. Stadtgraben bei Mühlenstr. 26



Nördl. Schenkelmauer, Höhe Eichelg. 56

Bahnhofstraße

Parallel zum linken Tauberufer, in nördlicher Verlängerung der Hämmelsgasse führende Ausfallstraße, der Name von dem 1867 eröffneten Bahnhof abgeleitet; insgesamt gerader Verlauf, in regelmäßigen Abständen gegen Westen Stichstraßen abgehend; auf Höher Tauberviertel westlich von einer überwiegend geschlossenen Reihe trauf- bzw. giebelständiger Gebäude des 17.-20. Jahrhunderts begleitet ②, östlich vom Damm der Eisenbahn begrenzt, ab Höhe Grabenstraße stadtauswärts insgesamt locker mit Wohn- und Geschäftsgebäuden des 19./20. Jahrhunderts bebaut ①; anstelle der Ladeplätze und der schon im 15. Jh. erwähnten „Main-Fischer-Staden“ im Zuge der badischen Stadterweiterung und des Bahnbaus Mitte des 19. Jahrhunderts ausgebaut und im 20. Jahrhundert punktuell verändert.

Als typische Ausfallstraße des 19. Jahrhunderts mit charakteristischer, mit von Solitärbauten geprägter Gebäudestruktur ist die Bahnhofstraße von dokumentarischem Wert für die jüngere Stadtentwicklung.



①



② Höhe Nr. 16, Blick nach Süden

Bahnhofstraße 1

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Hospital, zeitweise Rathaus, heute Kulturhaus

Dreigeschossige Dreiflügelanlage mit vorspringenden Seitenflügeln mit Staffelgiebel, massiv, verputzt, Fenster- und Türgehäuse aus Rotsandstein, profiliertes Rundbogenportal, Satteldächer; um 1600 Errichtung des Mittelbaus und des Südflügels (darin befand sich einst die Laurentiuskapelle, 14. Jh.), nach 1732 (Tauberflut) größere Umbaumaßnahmen, 1867/68 Errichtung des Nordflügels und Erweiterung des Südflügels um eine Achse samt Herstellung der Giebelfront, 1995 Umbau zu Kulturhaus und div. Umbauten im Inneren (DG Ausbau mit Gauben).

Das in typischer Lage außerhalb des Stadtkerns, am östlichen Eingang zum Tauberviertel liegende ehemalige Hospital hat wegen seiner historischen Nutzung und vor allem nach seiner historisierenden Um- und Neugestaltung des späten 19. Jahrhunderts als städtebaulichen Dominante ersten Ranges hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtstruktur.



Bahnhofstraße 1, um 1860

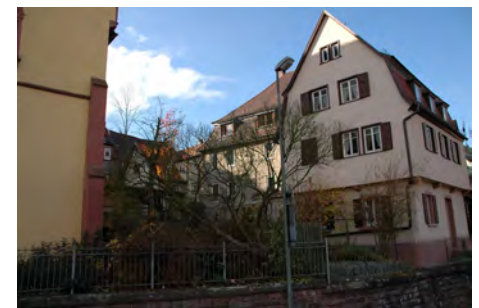
Bahnhofstraße 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Sockel- und Erdgeschoss, Ober- und Dachgeschoss in Fachwerk errichtet, Vorstoß auf Konsolen, verputzt, steiles Mansardgiebeldach; 17./18. Jahrhundert mit modernen Überformungen. Kleiner Garten.

Das im Kern frühneuzeitliche Gebäude mit vergleichsweise gut überlieferter Bausubstanz ist als Teil des nördlichen, gegen die Bahnhofstraße hin locker bebauten Tauberviertels von dokumentarischem Wert für die Stadtstruktur Wertheims.



Bahnhofstraße 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges, massives Gebäude, schlichte verputzte Fassade mit einfachen Fenstergewänden und gliederndem Gurtgesims, Satteldach; 19. Jahrhundert mit modernen Überformungen.

Das vergleichsweise junge, am Eingang der historischen Fischergasse liegende Wohnhaus ist als Teil der im 19. Jahrhundert entlang der Bahnhofstraße errichteten, offenen Gebäudereihe erhaltenswert für die Stadtgestalt.



Bahnhofstraße 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, über hohem Sockel massiv errichtetes Gebäude, schlichte verputzte Fassade mit einfachen Fenstergewänden, Satteldach; im Westgiebel gekoppeltes Fenster, im Erdgeschoss hölzerne Fensterläden; 19. Jahrhundert mit modernen Überformungen (u.a. Dachausbau).

Das Gebäude ist mit seinen Veränderungen als Teil der im 19. Jahrhundert entlang der Bahnhofstraße errichteten, offenen Gebäudereihe erhaltenswert für die Stadtgestalt.



Bahnhofstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Hotel „Zum Löwensteiner Hof“

Viergeschossiges, massiv errichtetes Gebäude mit verputzter, mit Stuck dekorierte Fassade, Satteldach; gegen die Bahnhofstraße breite Korbogfenster und gusseiserner, bauzeitlicher Balkon; Anfang 20. Jahrhundert mit modernen Überformungen.

Das in Ecklage errichtete Gebäude mit markanter neobarocker Fassade ist als Teil der gründerzeitlichen Bebauung der Bahnhofstraße und als östlicher Abschluss des in badischer Zeit angelegten Verwaltungsviertels Dokument der Stadtentwicklung von Wertheim.



Bahnhofstraße 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges, massiv in Rotsandstein errichtetes Gebäude mit flachem Walmdach; breiter, symmetrisch gegliederter Baukörper mit vorspringendem, mit Dreiecksgiebel bekröntem Mittelrisalit, auskragendes Kordongesims; zweite Hälfte 19. Jahrhundert.

Das Gebäude ist als östlicher Abschluss des in badischer Zeit angelegten Verwaltungsviertels und wegen seiner zeittypischen Baugestalt ein erhaltenswertes Beispiel für die gründerzeitliche Stadtentwicklung und Stadtgestalt.



Bismarckstraße

Verbindungsstraße zwischen Hospitalgasse und dem nördlich gelegenen Stadterweiterungsgebiet; zwischen Hospitalstraße und Grabenstraße leicht geschwungener, zum Teil von erhaltenen Gärten geprägter Verlauf ❸; das Straßenbild zwischen Grabengasse und Poststraße von überwiegend zweigeschossigen, einheitlich in rotem Sandstein errichteten öffentlichen Gebäuden (Mitte 19. Jh.) ❶ dominiert bzw. weiter nördlich von freistehenden Villen des frühen 20. Jh. ❷; Straße als Verlängerung der Brummgasse im Zuge der Errichtung des Verwaltungsviertels angelegt, Ende des 20. Jahrhunderts nach Abbruch einiger Gebäude in südliche Richtung bis auf Höhe Hospitalgasse erweitert ❸

Als Dokument und „Rückgrat“ der frühgründerzeitlichen Stadterweiterung, mit einer Vielzahl als Solitärbauten konzipierter öffentlicher Gebäude ist die Bismarckstraße von Bedeutung für die Stadtstruktur und –entwicklung in Wertheim.



❶ Höhe 2a, nach Norden



❷ Höhe Nr. 9, nach Norden



❸ Höhe Nr. 8, nach Norden

Bismarckstr. 2a (Flstnr. 409/1), Grabenstr. 2 (Flstnr. 409)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Ehem. Großfürstliches Bezirksforstamt und Bezirksbauinspektion

Zweigeschossige, massiv in Rotsandstein errichtete Gebäude mit hohem Kniestock, jeweils mit Satteldach; Mitte 19. Jahrhundert mit modernen Veränderungen (bei Grabenstraße 2 2002 Fensterauswechslung).

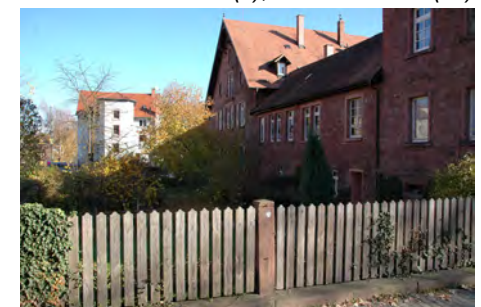
Der U-förmige, gegen die Grabenstraße einen Innenhof ausbildende und aus drei Einzelgebäuden bestehende Gebäudekomplex ist als Bestandteil des in badischer Zeit angelegten Verwaltungsviertels von hohem dokumentarischen Wert für die gründerzeitliche Stadtentwicklung Wertheims und wegen seiner unveränderten zeittypischen Baugestalt zudem von hohem Zeugniswert für deren Stadtgestalt.



Bismarckstr. 2a (li), Grabenstr. 2 (re)



Ansicht von der Friedrichstraße aus



Blick über den Vorgarten

Bismarckstraße 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Ehem. Kath. Schule, heute Mesnerhaus

Zweigeschossiges, über hohem Hanggeschoss in Rotsandstein errichtetes Gebäude, Satteldach; Schulterbogenportal und geschnitztes Türblatt, terrassenartige Vorplaterweiterung mit Brüstung mit Vierpassmotiv; errichtet um 1850 von A. Moßbrugger, nachträgliche Fensterauswechslung. Kleiner Vorgarten gegen die Bismarckstraße.

Das Mesnerhaus ist als Bestandteil der städtebaulichen Gesamtplanung rund um die katholische Kirche St. Venantius sowie als Bestandteil des in badischer Zeit angelegten Verwaltungsviertels rund um die Bismarckstraße von hohem dokumentarischen Wert für die Stadtentwicklung Wertheims. Wegen seiner zeittypischen Baugestalt und seines weitgehend unverfälschten Überlieferungsgrades kommt ihm darüber hinaus Zeugniswert für die Stadtgestalt zu.



Gebäudegruppe Bismarckstr. 3, 3a, 5

Bismarckstraße 3a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Katholische Kirche St. Venantius

Schlichter in Rotsandstein errichteter Saalbau mit zentralem, das Hauptportal aufnehmendem Kirchturm, Satteldach; durchbrochener Turmhelm aus Gussbetonteilen; 1842 von A. Moßbrugger errichtet, zwischen 1900 und 1914 Ausmalung des Innenraums, 1950/60er Jahre purifiziert; bauzeitlicher Turmhelm in fragmentarischem Zustand erhalten. Westlich ummauerter Pfarrgarten und gegen die Bismarckstraße breite Treppenanlage angrenzend.

Der Kirchenbau ist das Herzstück des in badischer Zeit angelegten Stadterweiterungsgebiets. Er liegt in erhöhter städtebaulicher Lage, in direkter Sichtachse der Friedrichstraße und ist gleichzeitig Mittelpunkt der von Architekt Moßbrugger einheitlich in neoromanischen Formen gestalteten und aus Kirche – Mesner- und Pfarrhaus bestehenden Baugruppe.

Wegen ihrer städtebaulichen Funktion und ihrer zeittypischen Baugestalt kommt der Kirche hoher Zeugniswert für die Stadtgestalt zu. Als „Gegenstück“ zur evangelischen Stadtpfarrkirche am rechten Tauberufer ist sie darüber hinaus von dokumentarischem Wert für die Kirchengeschichte Wertheims.



Ansicht vom Pfarrgarten gg. Südost



Innenraum

Bismarckstraße 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Katholisches Pfarrhaus

Zweigeschossiges, über hohem Hanggeschoss in Rotsandstein errichtetes Gebäude, Satteldach; Schulterbogenportal und geschnitztes Türblatt, terrassenartige Vorplatzerweiterung mit Brüstung mit Vierpassmotiv; errichtet um 1850 von A. Moßbrugger, nachträgliche Fensterauswechslung. Kleiner Vorgarten gegen die Bismarckstraße.

Das Pfarrhaus ist als Bestandteil der städtebaulichen Gesamtplanung rund um die katholische Kirche St. Venantius sowie als Bestandteil des in badischer Zeit angelegten Verwaltungsviertels rund um die Bismarckstraße von hohem dokumentarischen Wert für die Stadtentwicklung Wertheims. Wegen seiner zeittypischen Baugestalt und seines Überlieferungsgrads kommt ihm darüber hinaus Zeugniswert für die Stadtgestalt zu.



Blick in den Pfarrgarten hinter Nr. 5



Gebäudegruppe Bismarckstr. 3, 3a, 5

Bismarckstraße 7

Erhaltenswertes Gebäude

Gemeindezentrum

Zweigeschossiges massives, verputztes Gebäude mit Satteldach; schlichte Fassade mit gliederndem Gurtgesims, im Giebel dreieckig gekoppeltes Fenster, geschnitzte Dachbalkenköpfe; zweite Hälfte 19. Jahrhundert mit modernen Veränderungen, 2001 Errichtung des Anbaus an der Uihleinstraße.

Als Bestandteil des frühgründerzeitlichen Stadterweiterungsgebietes und als städtebaulich wichtiges Eckgebäude am Eingang zur Bismarckstraße ist das Gebäude erhaltenswert für die Gesamtanlage.



Bismarckstraße 9 und Uihlein-Straße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Edward-Uihlein-Schule mit ehem. Hausmeister-Wohnhaus

Dreigeschossiges, massiv in Rotsandstein errichtetes Gebäude mit Eckrisaliten und Frontispiz; bez. 1869, 2004 Generalsanierung (Fenster, Dachdeckung, Fassade), 2006 Restaurierung des FestsaaIs; das dazugehörige ehem. „Hausmeister-Wohnhaus (Uihlein-Str. 2) eingeschossig, mit in Rotsandstein errichtetem Erdgeschoss, das Dachgeschoss in Fachwerk, weiter Dachvorsprung; Ende 19. Jahrhundert.

Die am Areal des ehemaligen Tauberhofgartens errichteten Gebäude sind in Funktion und Gestalt Bestandteil des in badischer Zeit angelegten Stadterweiterungsgebietes rund um die Bismarckstraße und besonders in ihrer historisch-funktionalen Zusammengehörigkeit von hohem dokumentarischem Wert für die Stadtstruktur und Stadtgestalt Wertheims.



Ehem. Wohnhaus, Uihlein-Straße 2

Bismarckstraße (Flstnr. 796), gegenüber Bismarckstraße 9

Kulturdenkmal gemäß § 2/28 DSchG (Sachgesamtheit)

Mauer und Eingangspfeiler zum ehem. Tauberhofgarten

In Rotsandstein errichtete Mauer mit Putten bekrönten Torpfosten des ehemaligen Tauberhofgartens; 18. Jahrhundert.

Als bauliches Relikt und Bestandteil der Sachgesamtheit Tauberhofgarten kommt der Mauer und den Torpfosten exemplarischer Wert für die barocke Gartengestaltung und die Steinmetzkunst zu. Als baulicher Ausdruck des Gestaltungs- und Repräsentationswillens des Bauherrn hat die Anlage darüber hinaus hohen Zeugniswert.



Ansicht mit Treppenanlage

Bismarckstraße 11

Erhaltenswertes Gebäude

Villa

Dreigeschossiges, massives, verputztes Gebäude mit Walm-
dach; vorspringender Mittelrisalit; Einfriedung mit Sandstein-
mauer; um 1920.

Das Gebäude ist ein typisches Beispiel und ein wichtiger
Bestandteil des Villenviertels des frühen 20. Jahrhunderts im
nördlichen Abschnitt der Bismarckstraße.



Bismarckstraße 13

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Villa

Dreigeschossiges, massives, verputztes Gebäude mit Walm-
dach; zurückspringender Mittelrisalit und dreieckig vorstoßen-
dem Balkon; Einfriedung mit Sandsteinmauer; um 1920.

Das Gebäude ist ein typisches Beispiel und ein wichtiger Be-
standteil des Villenviertels des frühen 20. Jahrhunderts im
nördlichen Abschnitt der Bismarckstraße.



Brückengasse

Zwischen Lindenstraße und Marktplatz verlaufende Verbindungsgasse, der Name von dem 1821 abgegangenen Brückentor bzw. der Tauberbrücke abgeleitet; insgesamt breiter Verlauf, gegen Westen leicht aufgeweitet ❶ und im Osten von der hoch aufragenden Giebfassade des Gebäudes Nr. 19 räumlich begrenzt; das Gassenbild zu beiden Seiten von einer geschlossenen trauf- bzw. giebelständigen Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern des 16.-20. Jahrhunderts geprägt ❷.

Als Teilstück des Achsenkreuzes der Kernstadt und als westliche Hauptzufahrt zum Marktplatz mit prägender historischer Bausubstanz kommt der Brückengasse hoher Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtstruktur zu.



❶



❷ Höhe Nr. 8, in Richtung Westen



Ansicht um 1950 (LAD)

Brückengasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit abgeschrägter Gebäudeecke mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Krüppelwalmdach; schlichte Fassadengestaltung mit durchlaufendem Gurtgesims, überwiegend hölzerne Fenstergewände; 17./18. Jahrhundert mit modernen Veränderungen v.a. im Erdgeschoss.

Das am einstigen westlichen Stadteingang, am abgegangenen Brückentor liegende bzw. über der Stadtmauer errichtete Barockgebäude hat dokumentarischen Wert für die Stadtstruktur.



Brückengasse 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erd- und erstem Obergeschoss, das zweite Obergeschoss und das Zwerchhaus mit historisierenden Zierfachwerk aus der Zeit um 1900, Satteldach mit Zwerchhaus; im Erdgeschoß Wappenstein, bez. 1550; Gebäude im Kern 16. Jahrhundert mit prägender historistischer Fassadenneugestaltung.

Das im Kern spätmittelalterliche, in unmittelbarer Nähe des westlichen Stadteingangs liegende Gebäude mit repräsentativer Fassadengestaltung hat hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur des Brückenviertels.



Brückengasse 4

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Gasthaus zur Krone, heute Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges, wohl weitgehend massiv errichtetes Gebäude, verputzt, hohes Satteldach; Giebel in Naturstein, im Hof Brunnenstock mit Inschrift von 1758; im Kern 16. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (u.a. 1997 Hofüberbauung, dabei Brunnen ausgespart).

Das in seinem Kern spätmittelalterliche, auf einer vergleichsweise breiten Parzelle unweit des westlichen Stadt- eingangs errichtete Anwesen hat Zeugniswert für die historische Stadtstruktur.



Spitz des Ostgiebels

Brückengasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss, schlichte, verputzte Fassade, flaches Satteldach; im Kern 17. Jahrhundert mit späteren Überformungen, insbesondere im Erdgeschoss.

Entsprechend der durchlaufenden Konsolenreihe könnte das Gebäude möglicherweise in baulichem Zusammenhang mit dem Anwesen Brückengasse 4 stehen. Als Bestandteil der geschlossenen traufständigen Gebäudereihe der südlichen Brückengasse ist das in seinem Kern vermutlich noch frühneuzeitliche Gebäude erhaltenswert für die Stadtstruktur.



Brückengasse 7/9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshäuser

Ein aus zwei Einzelgebäuden bestehender und versetzt angeordneter dreigeschossiger Komplex mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschossen, schlichte, weitgehend verputzte Fassade, Satteldächer; im Kern 17. Jahrhundert, nachträglich stark verändert.

Die beiden, die mittelalterliche Parzellenstruktur widerspiegelnden und im Kern frühneuzeitlichen Gebäude sind als Bestandteil der historischen Gebäudereihe der Brückengasse und durch ihre versetzte Anordnung aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert für die Gesamtanlage.



Brückengasse 8 (Flstnr. 301)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und jeweils stark vorkragenden Fachwerkobergeschossen über Steinkonsolen, verputzt, Satteldach; durchlaufende Fensterbänder, Portal mit Oberlicht, im Keilstein bez. 1808; 16. Jahrhundert mit späteren Veränderungen im 18. und frühen 19. sowie im 20. Jahrhundert.

Das im Kern frühneuzeitliche, nachträglich barockisierte Gebäude in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes und des westlichen Stadteingangs hat dokumentarischen Wert die historische Stadtstruktur.



Brückengasse 15

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit leichten Vorstößen, verputzt, Krüppelwalmdach; profilierte geschnitzte Knaggen, durchlaufende Fensterbänder, hoher Kniestock; 16. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen.

Das äußerst schmale, im Kern frühneuzeitliche Gebäude mit vergleichsweise gut überlieferter Baubustanz ist als Teil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe der nördlichen Brückengasse von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur, insbesondere für die charakteristische Kleinparzellierung in diesem Straßenabschnitt.



Brückengasse 17

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, verputztem Erd- und erstem Obergeschoss, das zweite Obergeschoss und der Giebel in Zierfachwerk errichtet, Krüppelwalmdach; um 1500 mit späteren Veränderungen des 18.-21. Jahrhunderts (zwischen 1951 und 2003 wiederholt Fassadensanierungen, jeweils mit Austausch schadhafter Fachwerkhölzer).

Das Bürgerhaus birgt mit seinem spätmittelalterlichem Fachwerk sowie seiner barocken Überformung zwei markante Bauphasen. Als Bestandteil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe der nördlichen Brückengasse hat es damit hohen Zeugniswert für die historische Stadtgestalt und Stadtstruktur in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes und des westlichen Stadteingangs.



Brückengasse 19

Erhaltenswertes Gebäudes

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude, massiv, verputzt mit Satteldach; schlichte Putzfassade mit Zierelementen und Gewänden in Rotsandstein, geschweifener Westgiebel; weitgehender Neubau von 1968 unter Berücksichtigung der Gliederung und Kubatur des Vorgängerbaus des 16. Jahrhunderts.

Der Neubau mit vereinfachend wiederaufgebauter Fassade als *point de vue* der Brückengasse erhaltenswert.



Aufnahme 1960/65 (LAD)

Brückengasse 23

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Massivgebäude mit schlichter Putzfassade; portikusähnliches Eingangsportal und Ladenzone mit qualitätvoller Natursteinverkleidung, im ersten Obergeschoss gründerzeitliche Fensteröffnungen mit geraden Verdachungen über Konsolen, an der abgerundeten Gebäudeecke kleiner Balkon mit bauzeitlichem Gitter der 1950er Jahre, umlaufendes Traufgesims; älteres Gebäude mit Umgestaltungen aus der 2. Hälfte des 19. und der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Mit seinen qualitätvollen, aus den jeweiligen Umbauphasen stammenden Baudetails und seiner markanten städtebaulichen Lage an der nördlichen Platzwand des Marktplatzes ist das Gebäude für die Stadtgestalt und Stadtstruktur erhaltenswert.



Brummgasse

Schmale, zwischen Hospitalgasse und Bismarckstraße verlaufende Gasse, der Name vom 1835 eingelegten Brummtor (Höhe Nr. 18) abgeleitet ❸; kurzer, gerader Verlauf, auf Höhe Hospitalgasse platzartig aufgeweitet und im Norden auf Höhe Nr. 16 eine Schmalstelle ausbildend ❷; das Gassenbild von überwiegend dreigeschossigen, traufständigen Wohngebäuden des 16.-20. Jahrhunderts geprägt, die westliche Gebäudezeile zum Teil mit charakteristischen Außentreppen ❶; im 13./14. Jahrhundert als Bestandteil des Tauberviertels angelegt, mit Abbruch des Brummtores zu Beginn des 19. Jahrhunderts punktuell verändert.

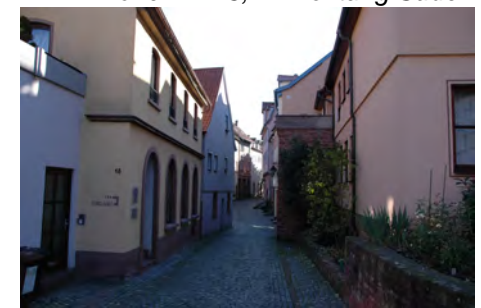
Als Bestandteil des mittelalterlichen Tauberviertels und als alter Verbindungsweg zwischen Hospitalgasse und Brummtor kommt der Gasse mit ihrer überkommenen geschlossenen historischen Bebauung hoher dokumentarischer Wert für die Stadtstruktur und Stadtgeschichte zu.



❶ Höhe Nr. 13, in Richtung Süden



❷ Höhe Nr. 13, in Richtung Norden



❸ Höhe Nr. 18, in Richtung Süden

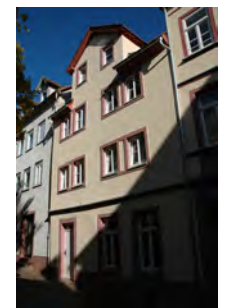
Brummgasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhäuser

Aus zwei Einzelgebäuden bestehende Baugruppe. Das Eckgebäude dreigeschossig, massiv, mit Ausnahme des Erdgeschosses verputzt, flaches Satteldach; Gliederungselemente aus Rotsandstein, abgeschrägte Gebäudeecke mit Balkonen, bauzeitliches Ladenlokal im Erdgeschoss; Ende 19. Jahrhundert; das nördliche Gebäude dreigeschossig, mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach mit jüngerem Zwerchhaus; im Kern 18. Jahrhundert, 2006 beide Gebäude umfassend saniert und modernisiert.

Die Wohnhäuser in markanter städtebaulicher Lage am Eingang der Brummgasse sind als Bestandteil und als Beispiele der baulichen Erneuerung des Viertels im 19. Jahrhundert erhaltenswert.



Nördlicher Teil

Brummgasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem Erdgeschoss und einseitig leicht vorkragenden Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; im Kern eventuell noch 17. Jahrhundert mit Veränderungen des 18.-20. Jahrhunderts.

Das in seinem Kern frühneuzeitliche Gebäude ist als Bestandteil der geschlossenen traufständigen historischen Bebauung der Brummgasse erhaltenswert.



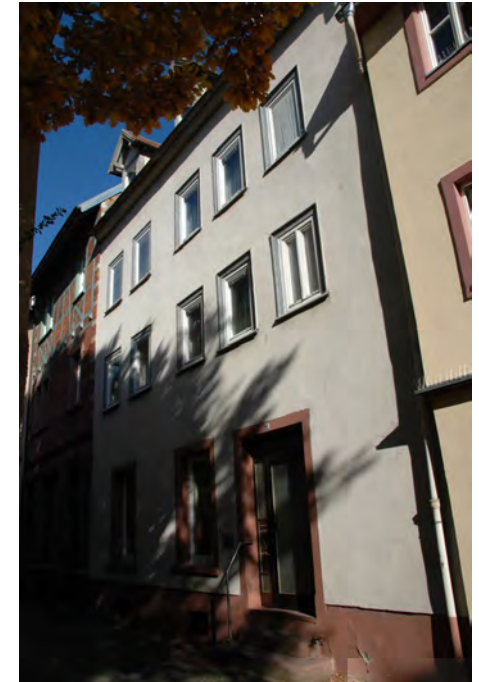
Brummgasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; im Kern 19. Jahrhundert mit späteren Modernisierungen.

Das Gebäude ist als Bestandteil der historischen kleinbürgerlichen Bebauung der Brummgasse erhaltenswert.



Brummgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und vorkragenden Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; im Kern eventuell noch 17. Jahrhundert mit Veränderungen des 18.-20. Jahrhunderts.

Das in seinem Kern frühneuzeitliche Gebäude ist als Bestandteil der geschlossenen traufständigen historischen Bebauung der Brummgasse erhaltenswert.



Nr. 5, Bildmitte



Brummgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges, massives Gebäude, das Erdgeschoss in Rotsandstein, die Obergeschosse in Backstein errichtet bzw. das zweite Obergeschoss durch aufgeblendetes Fachwerk verziert, Fenster- und Türgewände aus Sandstein, Satteldach; Ende 19. Jahrhundert.

Das Wohnhaus mit seiner variantenreichen historisierenden Fassadengestalt ist ein erhaltenswerter Bestandteil der geschlossenen, traufständigen Gebäudereihe der östlichen Brummgasse und Beispiel der baulichen Erneuerung des Viertels im 19. Jahrhundert.



Brummgasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und vorkragenden Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss Sandsteingewände und Doppelflügeltüre des frühen 19. Jahrhunderts; älteres Gebäude mit Überformungen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Das Gebäude ist als Bestandteil der geschlossenen, traufständigen historischen Bebauung der Brummgasse und mit seinem qualitativem Erdgeschoss erhaltenswert für die Gesamtanlage.



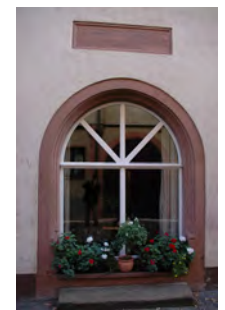
Brummgasse 8

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges, weitgehend massives, verputztes Gebäude mit Satteldach; im Erdgeschoss profiliertes Rundbogenportal und Inschriftentafeln von 1576; Gebäude des 16. Jahrhundert im 19. und 20. Jahrhundert modern überformt (u.a. Verglasung des Portals und Fassadenvereinfachung).

Das in seinem Kern renaissancezeitliche Wohnhaus hat für das Bauen des 16. Jahrhunderts und in seinen weiteren Zeitschichten für die bauliche Erneuerung des Viertels im 19. Jahrhundert Zeugniswert für die Struktur des Tauberviertels.



Detail

Brummgasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und vorkragenden Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; Portal bez. 1842, nachträgliche Modernisierungen (u.a. Dachausbau mit Gaube).

Als insgesamt gut überliefertes Beispiel eines Wohnhauses des 19. Jahrhunderts und als Bestandteil der geschlossenen, traufständigen Gebäudereihe der östlichen Brummgasse ist das Gebäude erhaltenswert.



Brummgasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und hohem Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach mit Zwerchhaus; im Erdgeschoß bauzeitliche Türen mit Oberlicht und Gewänden aus Rotsandstein; 1. Hälfte 19. Jahrhunderts.

Als insgesamt gut überliefertes Beispiel eines Kleinwohnhauses des 19. Jahrhunderts und als Bestandteil der geschlossenen, traufständigen Gebäudereihe der östlichen Brummgasse ist das Gebäude erhaltenswert.



Brummgasse 13

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Wohnhaus mit hohem, massivem Sockel und Erdgeschoss sowie Fachwerkobergeschossen, verputzt, hohes Mansardgiebeldach; Freitreppe, runder Kellerbogen, Vorstoß über Konsolen, Türkeilstein mit Anker und geschnitztes Türblatt, bez. 1633; Gebäude des 17. Jahrhunderts mit späteren Veränderungen (im 20. Jahrhundert Dachausbau mit Gauben und Herstellung von Holzbalkonen an der Rückfassade u.a.).

Das in seinem Kern frühbarocke Fischerhaus hat mit seinem charakteristischen Erdgeschoss mit Freitreppe innerhalb der insgesamt kleinteiligen Bausubstanz rund um die Fischer- und Brummgasse exemplarischen Wert.



Rückansicht gegen die Bismarckstraße

Brummgasse 14

Erhaltenswertes Bauteil

Kellerhals

In den Straßenraum der Fischergasse reichender Kellerhals aus Rotsandsteinquader mit zweiflügeligem Holztor, die Überdachung nachträglich; vermutlich noch 17. Jahrhundert.

Als bauliches Relikt eines Wohnhauses und als Straßenbildprägendes Bauteil ist der Kellerhals erhaltenswert.



Brummgasse 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansarddach; im Erdgeschoss rundbogige Fenstergewände aus Rotsandstein; Kern 18. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert überformt.

Als insgesamt gut überliefertes Beispiel eines Wohnhauses des 18. Jahrhunderts und als Bestandteil der geschlossenen, traufständigen Gebäudereihe der westlichen Brummgasse ist das Gebäude erhaltenswert.



Brummgasse 16

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohngebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, Satteldach; im Erdgeschoss bauzeitliche Eingangstüre und Gewände aus Rotsandstein; 1. Hälfte 19. Jahrhundert mit Modernisierungen des späten 20./frühen 21. Jahrhunderts.

Das in seiner Bausubstanz eingeschränkte, jedoch in markanter städtebaulicher Lage, auf Höhe des 1835 eingelegten Brummtores errichtete und gleichzeitig den nördlichen Abschluss der Brummgasse bildende Gebäude ist innerhalb der Gesamtanlage erhaltenswert.



Ansicht gegen Norden, Höhe Nr. 13

Brummgasse 18

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, massives und verputztes Gebäude mit Satteldach; schlichte Fassade mit gliederndem Gurtgesims, im Erdgeschoss rundbogige, im Obergeschoss stichbogige Öffnungen; 1. Hälfte 19. Jahrhundert mit nachträglichen Modernisierungen.

Das am nördlichen Eingang der Brummgasse, etwa auf Höhe des abgegangenen Brummtores liegende und zwischen dem historischen Tauberviertel und dem badischen Erweiterungsgebiet vermittelnde Gebäude ist als gut überliefertes Beispiel eines Wohnhauses es frühen 19. Jahrhunderts erhaltenswert.



Brummgasse 19

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossige Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach mit Zwerchhaus; im Erdgeschoss Fenster- und Türgewände aus Rot sandstein, stark profiliertes Traufgesims; Gebäude des 18. Jahrhunderts im 19. Jahrhundert maßgeblich umgebaut und im späten 20. Jahrhundert modernisiert.

Das in der westlichen Sichtachse der Fischergasse liegende Wohnhaus ist mit seinen baulichen Veränderungen ein prägender Bestandteil der geschlossenen, traufständigen historischen Gebäudereihe der Brummgasse.



Eichelgasse

Von Osten, von „Eichel“ kommende, parallel zum Main führende und auf Höhe Nr. 56a in die Kernstadt mündende Gasse; der östl. Abschnitt einseitig locker mit 2-3 gesch. Keller- und Wohnhäusern des 18./19. Jh. bebaut ③; das Gassenbild innerhalb der Kernstadt von geschlossener 2-3 geschossiger, trauf- bzw. giebelständiger Bebauung des 15.-20. Jh. geprägt (Wohn- und Geschäftshäuser); im mittleren Abschnitt (ab Nr. 18 und 29) Aufweitung Konzentration von Barockgebäuden mit Straßenraum prägenden Fassaden, Mansarddächern u. Außentrep- pen②; im westlichen, stark verengtem Verlauf große Zahl qualitativvoller spätmittelalterlicher Gebäude, zw. Marktplatz und Vaitsgasse charakteristische Staffelung durch vor die Baulinie „springende“ Baukörper ①; angelegt als Teil der mittelalterlichen Siedlungsstruktur mit punktuellen Änderungen (z.B. 1925 Verbreiterung auf Höhe Nr. 1). Als eine der ältesten und vielgestaltigsten Straßenzüge kommt der in das Hauptachsenkreuz der Stadt einmündenden Eichelgasse sehr hoher Zeugniswert für die Stadtgeschichte, Stadtgestalt u. -struktur zu.



① Höhe Nr. 2, in Richtung Osten



② Höhe Nr.29, in Richtung Osten



③ Höhe Nr. 76, in Richtung Osten

Eichelgasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges, massiv errichtetes und verputztes Gebäude mit Satteldach; im Erdgeschoss rundbogige Öffnungen, die Obergeschoss in der Art eines Fachwerkbaus vorkragend, z.T. über Konsolen, Westgiebel verschindelt, Fensterläden; 1922 von Arch. Aberle errichtet, 2006 Dachgeschossausbau.

Das Hauptportal des Vorgängerbaus von 1750 ist, wie auch der Keller, erhalten geblieben und führt heute zum Hinterhof.

Das anstelle zweier älterer, schmalerer Gebäude errichtete Gebäude ist durch seinen markanten Standort an der Ecke Eichelgasse / Marktplatz und als Beispiel für die weit verbreitete historisierende Architekturauffassung in den 1920er Jahren ein erhaltenswerter Bestandteil der historischen Stadtgestalt.



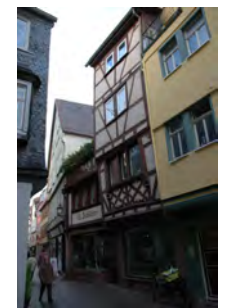
Eichelgasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiges Fachwerkgebäude über massivem Erdgeschoss, abgewalmtes Satteldach; Fachwerk mit Vorstößen und geschnitztem Eckständer, gg. die Eichelgasse zum Teil verputzt; um 1700, 1963 Umbau im Inneren, 1974 Fassadenanstrich, 2002 Innensanierung und Fassadenneuanstrich.

Das Gebäude ist als Bestandteil des Komplexes rund um den ehemaligen Rüdigerhof (siehe Marktplatz 3) von hohem Zeugniswert für die Stadtgeschichte. Wegen seiner Lage zwischen Eichelgasse und Marktplatz ist es darüber hinaus ein wichtiges Dokument der frühneuzeitlichen Stadtstruktur.



Eichelgasse 2(verputzt) und 6 (Fachwerk.)

Eichelgasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und verschieferten Fachwerkobergeschossen, Krüppelwalmdach; geschnitztes Türblatt (19. Jahrhundert) und Fenstererker von abgegangnem Haus Eichelgasse 3 an der Westseite; um 1500 mit späteren Veränderungen, seit den 1940er Jahren Grundrissstruktur stark verändert.

Dem gut überlieferten spätmittelalterlichen Wohnhaus in zentraler städtebaulicher Lage, an der einst wichtigen an den überregionalen Verkehr angebotenen Eichelgasse, kommt hoher Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt zu.



Eichelgasse 6

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiger Fachwerkbau mit starkem Vorstoß und Zierfachwerk im 1. Obergeschoss, das Erdgeschoss massiv; bez. „Rüdigerhof erbaut 1577“, mit Fachwerkaufbau des 17. Jahrhunderts; der zweigeschossige Zubau mit Fachwerkobergeschoss zwischen 1850-1920 errichtet.

Als Bestandteil des ehemaligen Rüdigerhofes (siehe Markt- platz 3) hat das Gebäude hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte. Wegen seiner Lage zwischen Eichelgasse und Markt- platz ist es darüber hinaus ein wichtiges Dokument der frühneuzeitlichen Stadtstruktur.



Nordgiebel, davor jüngerer Zubau

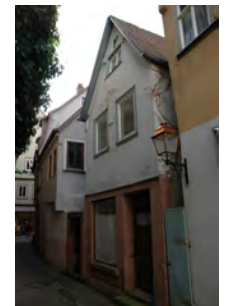
Eichelgasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Aus zwei Einzelgebäuden bestehender Gebäudekomplex. Das Vorderhaus an der Eichelgasse dreigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, Mansardgiebel-dach; das traufständige Rückgebäude an der Zollgasse mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Sattel-dach; beide Gebäude vor 1824 errichtet, um 1909 jeweils grö-ßere Umbauten und Herstellung der Ladenfassade am Vor-derhaus, nachträgliche Modernisierungen.

Der Gebäudekomplex ist ein erhaltenswerter Bestandteil der geschlossenen historischen Bebauung. Mit seiner charakteristischen Ladenfassade ist es zudem ein wichtiger baulicher Hinweis für die Entwicklung der Eichelgasse zur Geschäfts-straße am Beginn des 20. Jahrhunderts.



Dazugehöriges Rückgebäude, Zollgasse (links)

Eichelgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen, verputzt, Satteldach; im Kern 17. Jh. mit späteren Veränderungen (1920/30 Jahre Herstellung der Ladenfassade, 2. Hälfte 20. Jh. Erneuerung des Daches u.a.) .

Als Bestandteil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe der Eichelgasse ist das in seinem Kern ins 17. Jh. datierende Gebäude erhaltenswert für die Stadtstruktur. Mit seiner charakteristischen Ladenfassade ist es zudem ein wichtiger baulicher Hinweis für die Entwicklung der Eichelgasse zur Geschäftsstraße am Beginn des 20. Jahrhunderts.



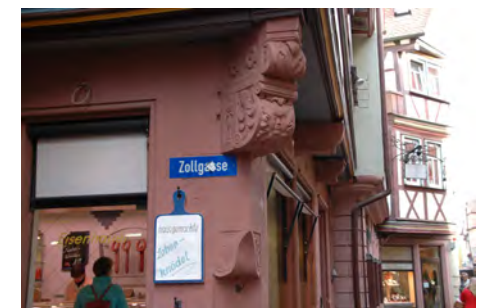
Eichelgasse 9

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss mit Konsolen und repräsentativer Zierfachwerkfassade mit profilierten Vorstößen, Krüppelwalmdach; errichtet 1570 mit späteren Veränderungen (u.a. 1969 und 1975 Umbauten im Inneren, 1979 und 2003 Fassadensanierung, teilweiser Austausch von Fachwerkhölzern).

Das im Kern spätmittelalterliche Bürgerhaus hat hohen exemplarischen Wert für die Stadtgestalt. Mit seiner reichen Schau-
fassade spiegelt es die einstige Bedeutung der Eichelgasse als wichtigen, an den überregionalen Verkehr angebundenen Verkehrsweg.



Erdgeschosszone mit Eckkonsole

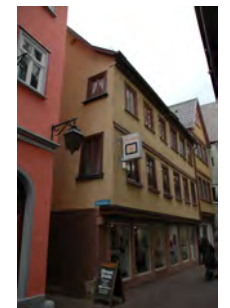
Eichelgasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Aus zwei Einzelgebäuden bestehender Gebäudekomplex. Das schmale dreigeschossige Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen, verputzt, Satteldach; 17./18. Jahrhundert mit modernen Überformungen (Ladeneinbau u.a.); das erhaltenswerte, östlich daran anschließende traufständige Gebäude ebenfalls dreigeschossig, mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; 18./19. Jahrhundert.

Das auf schmaler Parzelle errichtete und in seinem Kern frühneuzeitliche Gebäude hat hohen dokumentarischen Wert für die historische Stadtstruktur. Das daran anschließende Gebäude ist mit seiner insgesamt gut überlieferten Baugestalt des 18./19. Jahrhunderts erhaltenswert.



Erhaltenswertes Gebäude

Eichelgasse 11

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerkobergeschossen, Mansard-Krüppelwalmdach; das Erdgeschoss mit spätbarocken gehörtem Portal- und Fenstergewänden mit Oberlicht, über dem Haupteingang zudem mit reichem schmiedeeisernem Gitter versehen sowie Rokokotürblatt; Gebäude bez. 1770 mit späteren Überformungen (u.a. 1997 Umbau des Ladens und Fassadenänderung).

Das Gebäude mit gut überlieferter historischer Bausubstanz und mit seinem spätbarockem, von der einstigen Bedeutung der Eichelgasse zeugenden, aufwendig gestalteten Erdgeschoss ist als Teil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt.



Rückfassade(Mitte) gg. den Innenhof



Reich gestaltete Erdgeschosszone

Eichelgasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansard-Krüppelwalmdach; im Erdgeschoss korbogige Öffnungen, profiliertes Gurt- und Traufgesims; Gebäude des 18. Jahrhunderts am Beginn des 20. Jahrhunderts im Bereich des Erdgeschosses neobarock überform bzw. jüngst insgesamt modernisiert (u.a. Dachausbau mit Gauben und 2006 Einbau einer Loggia im rückwärtigen Bereich).

Das Gebäude ist mit seinen zwei markanten Zeitschnitten ein erhaltenswerter Bestandteil der geschlossenen historischen Bebauung der Eichelgasse in wichtiger städtebaulicher Lage.



Eichelgasse 13

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansard-Krüppelwalmdach; um 1600 mit späteren Veränderungen (u.a. 1942 Fachwerkreilegung, 1952 Fassadeninstandsetzung, 1996 Dachgeschoss-Ausbau).

Mit seiner die Enge der Gasse geschickt ausnutzenden Fassadenlösung und seiner insgesamt gut überlieferten historischen Baugestalt hat das Gebäude hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



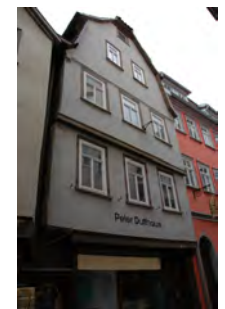
Eichelgasse 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Türblatt

Zweiflügeliges Türblatt in Rokokoformen; 18. Jahrhundert; das erhaltenswerte Wohnhaus dreigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen, verputzt, Mansardgiebeldach; 17./18. Jh. mit späteren Veränderungen (u.a. Mitte des 20. Jh. Herstellung der Ladenfassade).

Das Türblatt dokumentiert die Baukultur und Handwerkstradition des späten 18. Jahrhunderts; das in seinem Kern frühneuzeitliche Wohnhaus ist als ein typischer Vertreter barocken Bauens und als Bestandteil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe der Eichelgasse erhaltenswert.



Erhaltenswertes Wohnhaus

Eichelgasse 16-18

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Aus zwei Einzelgebäuden bestehender Gebäudekomplex. Drei- bzw. viergeschossige Gebäude mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss, verputzt; Sattel- bzw. Krüppelwalm-dach; im Kern 16./17. Jh., danach diverse Umbauten (Aufstockung und Zusammenlegung, Ladenfassade).

Die im Kern frühneuzeitlichen Gebäude zeigen beispielhaft die bauliche Überformung und intensive Ausnutzung älterer Gebäude im 19. Jahrhundert und sind erhaltenswerte Bestandteile der geschlossenen historischen Bebauung der Eichelgasse.



Eichelgasse 17/19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, aus zwei Einzelgebäuden bestehender Gebäudekomplex mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit profilierten Vorstößen und Konsolen, verputzt; wohl 17. Jahrhundert mit späteren Veränderungen.

Das im Kern frühneuzeitliche Gebäude mit gut überlieferter Bausubstanz ist von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Eichelgasse 20

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, hohes Mansarddach; Fachwerkfassade mit Vorstößen, hölzerne Fenstergewände mit schlichem barockem Schlussstein, über Eingangstüre Schlussstein mit Brezel tragenden Löwen bez. 1933; 17./18. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen.

Das barocke Gebäude ist mit seiner aus dem Jahre 1933 stammenden Ladenfassade ein erhaltenswerter Bestandteil der geschlossenen historischen Bebauung in städtebauliche wichtiger Lage an der Eichelgasse.



Hauszeichen bez. A.D. 1933

Eichelgasse 21/ 23

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Aus zwei Einzelgebäuden bestehender Gebäudekomplex. Viergeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen, verputzt; im Erdgeschoss rundbogige Portal- und Fenstergewände; bez. 1602, spätere Veränderungen (u.a. Zusammenlegung, Fassadenneugestaltung, diverse Umbauten in der Erdgeschosszone).

Die im Kern neuzeitlichen Gebäude mit ihren barocken Überformungen sind als typische Vertreter in der Reihe traufständiger Gebäude der Eichelgasse erhaltenswert.



Erdgeschosszone, Nr. 21

Eichelgasse 22

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit stark profilierten, farbig gefassten Vorstößen, weitgehend verputzt, Mansard-Krüppelwalmdach; hölzerne Fenstergewände mit schlichten barocken Schlusssteinen; 17./18., im 20. Jahrhundert Überformung des Erdgeschosses.

Das in seiner äußeren Erscheinung insgesamt gut überlieferte, im Straßenbild sehr dominante barocke Bürgerhaus hat mit seinen qualitätvollen Baudetails hohen exemplarischen Wert für die Stadtgestalt.



Eichelgasse 26

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Schmales, dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; 19. Jahrhundert mit nachträglichen Überformungen.

Das vergleichsweise junge, insgesamt gut überlieferte Wohn- und Geschäftshaus bildet eine städtebaulich erhaltenswerte Raumkante am Kreuzungsbereich der Rathausgasse mit der Eichelgasse aus.



Eichelgasse 28

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, verputztem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen, Satteldach; vermutlich älteres Gebäude mit baulichen Veränderungen des 18./19. Jahrhunderts.

Das Gebäude dokumentiert durch seine Kleinteiligkeit und seine prägenden Bauphasen den baulichen Wandel der Eichelgasse vom späten Mittelalter bis ins 19./20. Jahrhundert.



Eichelgasse 34

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Hohes, dreigeschossiges Gebäude mit massivem, leicht erhöht liegendem Erdgeschoss mit Außentreppe und Fachwerkobergeschossen, hohes Mansard-Krüppelwalmdach mit Vorstoß; 18. Jh. mit späteren Veränderungen u.a. durch die zwischenzeitliche Nutzung als Gasthaus (u.a. Fensterauswechslung und Veränderung der Erdgeschosszone).

Das auf einer tiefen Parzelle liegende Bürgerhaus ist mit seiner hoch aufragenden Giebelfassade ein bauliches Dokument des bürgerlichen barocken Bauens in Wertheim.



Eichelgasse 36

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und weit vorkragenden Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; 3:2 Achsen und zwei Eingänge ins leicht erhöht liegende Erdgeschoss; 16./17. Jahrhundert, 2004 und 2006 Umbauten im Erdgeschoss, dabei jeweils kleinere Grundrissänderungen.

Das insgesamt gut überlieferte, im Kern frühneuzeitliche Wohnhaus hebt sich durch seine Traufständigkeit und seine vorkragende Fachwerkfassade von seinen unmittelbaren Nachbargebäuden ab. Als Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe der Eichelgasse mit ihren charakteristischen Vor- und Rücksprüngen in den Baufluchten kommt dem Wohnhaus dokumentarischer Wert zu.



Eichelgasse 39

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und über Konsolen vorkragenden, verputzten Fachwerkobergeschossen, im Erdgeschoss Fenster- und Türgewände mit einfachen Keilsteinen, profiliertes Traufgesims, Rokokotürblatt, bzw. 1783; zwei ältere Gebäude 1783 wohl zusammengefasst und einheitlich gestaltet, im 20. Jahrhundert nachträgliche Fassadenvereinfachung und Fensterauswechslung.

Das im Kern neuzeitliche Gebäude ist mit seiner barocken Umgestaltung ein Dokument der baulichen Aufwertung der Eichelgasse und des Repräsentationsanspruches seines Bauherrn.



Eichelgasse 40

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und zwei, vermutlich in Fachwerk errichteten Obergeschossen, verputzt, abgewalmtes Mansarddach; am Keilstein bez. 1808, im 20. Jahrhundert Fassade vereinfacht.

Das im Kreuzungsbereich der Schloss- und der Eichelgasse liegende spätbarocke Gebäude hat als wichtige Raumkante dokumentarischen Wert für die historische Stadtstruktur.



Eichelgasse 41

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und auf Konsolen vorkragenden Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansarddach; Gebäude des 17. Jahrhundert mit Umbau von 1822 (bez.), 2004 Schaufenster vermauert, Fensteröffnungen aber beibehalten.

Das im Kern frühneuzeitliche Gebäude ist mit seinen spätbarocken Umgestaltungen und als Bestandteil der geschlossenen traufständigen Gebäudereihe des mittleren Abschnitts der Eichelstraße ein Dokument der Stadtentwicklung.



Eichelgasse 42 und 44

Erhaltenswertes Gebäude

Kellerei

Aus drei Einzelgebäuden bestehender Gebäudekomplex; das dreigeschossige Hauptgebäude wohl weitgehend massiv, verputzt, Krüppelwalmdach, symmetrische Fassadengestaltung mit hohen, schmalen Fensteröffnungen; die beiden östlich angrenzenden Nebengebäude zwei- bzw. dreigeschossig, massiv und teilweise in Fachwerk errichtet, verputzt, Flach- bzw. „halbes“ Krüppelwalmdach; ältere Gebäude im frühen 20. Jahrhundert zu einer Baugruppe zusammengefasst und Fassaden teilweise vereinheitlicht. Das östlichste Nebengebäude (ganz links) noch am ursprünglichsten erhalten (18. Jh.).

Der Kellereikomplex mit vereinheitlichter Fassadengestaltung, in markanter städtebaulicher Lage am Eingang der Schlossgasse ist ein erhaltenswerter Bestandteil der Gesamtanlage und ein Hinweis auf die historische Bedeutung des Weinbaus in Wertheim.



Eichelgasse 46

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Äußerst schmales, dreigeschossiges und zweiachsiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, Satteldach mit ehem. Aufzugsluke; 17./18. Jahrhunderts mit modernen Überformungen.

Als Beispiel eines Kleinwohnhauses und als Hinweis auf die historische Sozialtopographie der Stadt ist das Gebäude erhaltenswert für die Gesamtanlage.



Eichelgasse 47

Kulturdenkmal gemäß § 2/28 (P)* DSchG (Sachgesamtheit)

Wohnhaus mit Garten

Das Hauptgebäude zweigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss mit umlaufenden Zahnschnittfriesen, verputzt, Krüppelwalmdach; Haupteingang mit Barockportal, gotisches Türgewände (Relikt der Badstube) zum an die Stadtmauer angrenzenden Garten; 18. Jahrhundert, mit modernen Überformungen (u.a. nachträglicher Dachausbau, 2001 Fassadenneuanstrich, 2002 Fenstererneuerung).

An dieser Stelle befand sich die um 1430 errichtete und 1810 abgebrochene Badstube.

Das spätbarocke-frühklassizistische Gebäude zeugt von der Wiederbelebung eines stadtmauernahen Grundstücks und von der damals beginnenden baulichen Aufwertung der nördlichen Stadtsilhouette.



Rückwärtiger Anbau des 20. Jh.

Eichelgasse 49

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus mit Zwerchhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem, in Naturstein errichtetem Erdgeschoss und verputztem Fachwerkobergeschoss, Satteldach mit Zwerchhaus; im Erdgeschoss rundbogige Tor- und Fensteröffnungen, im Obergeschoss neobarocke Fensterrahmung; errichtet 1913, 1978 Fassadenanierung.

Das Wohnhaus schließt rückwärts bündig mit der nördlichen Stadtmauer ab. Es ist von zwei Seiten erschlossen.

Das die nördliche Stadtansicht prägende Gebäude, mit seiner gut erhaltenen eklektizistischen Fassadengestalt hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt sowie den Stadtumbau um 1900.



Fassade gg. die Packhofstraße

Eichelgasse 52

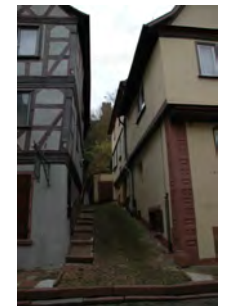
Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Hang- und Erdgeschoss sowie Fachwerkobergeschoss mit starkem Vorstoß, verputzt, Satteldach; mittig großes Kellerportal, Haupteingang mit Rundbogenportal mit Stabwerk, Außentreppe und seitliche Diamantquaderung aus Sandstein; Innen barocke Treppenanlage; errichtet 1581 mit nachträglichen kleineren Veränderungen, 1994 Sanierung der Außentreppe.

Westlich des Gebäudes führte einst der sog. Knappenweg (Fußweg zum Burgweg) vorbei, dessen historische Pflasterung im unteren Abschnitt noch erhalten ist.

Dem gut überlieferten, mit wertvollen renaissancezeitlichen Baudetails versehenen Wohnhaus in wichtiger städtebaulicher Lage am Eingang der Eichelgasse und auf Höhe der ersten Stadtwehre (Schenkelmauer) kommt hoher Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt zu.



Teil des „Knappenweges“

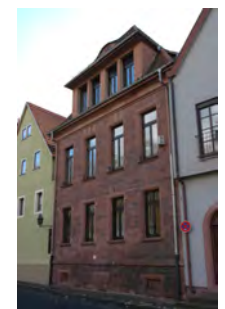
Eichelgasse 53

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges massiv in Rotsandstein errichtetes Gebäude mit Walmdach mit portikusähnlichem Dachaufsatz; Anfang 20. Jahrhundert, nachträglicher Austausch der Fenster und der Eingangstüre.

Das Wohnhaus mit seiner qualitätvollen, unverändert überlieferten Außengestalt ist ein erhaltenswertes Beispiel der baulichen Erneuerung und Aufwertung der geschlossenen Gebäudereihe zwischen der ehemaligen Stadtmauer und der Eichelgasse im frühen 20. Jahrhundert.



Rückfassade

Eichelgasse 54

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, verputztem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschossen mit geschnitzten Eckständern und Mittelerker, Krüppelwalmdach; 16./17. Jahrhundert, mit nachträglichen kleineren Veränderungen (u.a. 1957 Fassadensanierung); das erhaltenswerte Rückgebäude zweigeschossig, mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; gekoppeltes Fenster; 19. Jahrhundert.

Westlich des Gebäudes führte einst der sog. Knappenweg (Fußweg zum Burgweg) vorbei, dessen historische Pflasterung im unteren Abschnitt noch erhalten ist.

Dem gut überlieferten Wohnhaus mit seiner auffälligen Fachwerkfassade des ausgehenden Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit in wichtiger städtebaulicher Lage am abgegangenen Inneren Eichelator, auf Höhe der ersten Stadtwehre (Schenkelmauer) kommt hoher Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt zu.



Erhaltenswertes Rückgebäude



Teil des „Knappenweges“

Eichelgasse 55

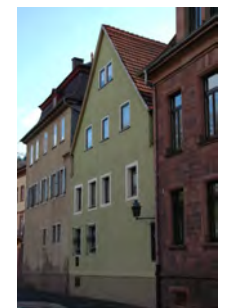
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und vorkragenden Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; 17./18. Jahrhundert mit späteren Überformungen.

Mit Rückseite des Gebäudes sitzt es auf der nördlichen Stadtmauer auf.

Das schlichte, im Kern frühneuzeitliche Gebäude ist ein erhaltenswerter Bestand der geschlossenen, zweigeschossigen und die nördliche Stadtansicht prägenden Gebäudereihe zwischen ehemaliger Stadtmauer und Eichelgasse.



Fassade gegen die Packhofstraße

Eichelgasse 56

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Ehem. Löwensteiner Hof, heute Badisch- Württembergische Bank, mit Böschungsmauer gegen den Burgberg

Dreigeschossiges Gebäude, massiv und mit Ausnahme des Rustikasockels verputzt, Walmdach; 13-achsige, symmetrisch gegliederte Fassade, in der Beletage Fensterverdachungen und schmiedeeiserner Balkon, seitlicher Haupteingang, Traufgesims mit Konsolfries; errichtet 1842, in den 1960er Jahren Umbauten im Erdgeschoss, 1998-2002 diverse Sanierungsmaßnahmen (Austausch der Fenster, Umbauten im Erdgeschoss, Neuanstrich, Fassade neu verputzt, Veränderung des südöstlichen Eingangsbereiches).

Der ehemalige Löwensteiner Hof ist mit seinem breitgelagerten, in frühhistoristischen Formen gestalteten Baukörper eine städtebauliche Dominante am östlichen Eingang der Eichelgasse und Zeugnis des Repräsentationsanspruches seines Bauherrn Georg Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.



Böschungsmauer gegen den Burgberg

Eichelgasse 56a

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemaliges Wirtschaftsgebäude (?), heute Apotheke

Zweigeschossiges massiv errichtetes Gebäude mit einfacher Putzfassade; 19. Jahrhundert.

Erhaltenswertes, auf Höhe des um 1800 abgebrochenen Inneren Eicheltors errichtetes Gebäude mit symmetriebetonter Formensprache, das wie der angrenzende ehemalige Löwensteiner Hof (heute Bank) auch beispielhaft für den im 19. Jahrhundert durchgeführten Stadtumbau am östlichen Rand der Kernstadt steht.



Eichelgasse 57

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit hohem massivem Sockel- und Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, weitgehend verputzt, abgewalmtes Mansarddach; gehobenes Sandsteinportal unter Kartusche; umfangreiche barocke Innenausstattung; 1746 bez., 2002 Innensanierung.

Das Gebäude sitzt mit seiner Außenmauer auf der nördlichen Stadtmauer auf. Es befindet sich auf Höhe des abgegangenen Inneren Eicheltors und fungiert als Kopfbau zwischen der Packhofstraße und der Eichelgasse.

Wegen seiner markanten städtebaulichen Lage und seines hohen Überlieferungsgrades kommt dem barocken Wohnhaus hoher Zeugniswert für die Stadtstruktur und Stadtgestalt zu.



Hauptportal



Ansicht von Nordost

Eichelgasse 58 (Flstnr. 670)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Villa und Kapelle

Dreigeschossiger Massivbau mit Mittelrisalit und Schweifgiebel, verputzt; im Inneren Jugendstiltreppenhaus; errichtet 1906, 2007/08 Dacherneuerung; im rückwärtigen Garten zeitgleich errichtete Kapelle (sog. "Russische Kapelle") in neogotischer Formensprache, kleiner Saalbau aus Rotsandsteinquadern; schlechter Bauzustand (zur Zeit nicht eingedeckt).

Villa und Kapelle liegen oberhalb der Eichelstraße, auf einem bis zum Burgweg sich ausdehnenden Grundstück.

Die in städtebaulich markanter Lage am östlichen Stadteingang liegende Villa mit dazugehöriger Kapelle dokumentieren mit ihren verschiedenartigen Baustilen (Jugendstil, Neogotik) das eklektizistische Bauverständnis der letzten Jahrhundertwende. In ihrer Komplettierung und wegen des hohen baulichen Repräsentationsanspruches sind sie darüber hinaus von exemplarischem Wert für die Gesamtanlage.



Sog. Russische Kapelle

Eichelgasse 66

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Keller mit Torbogen

Keller mit Torbogen an der Giebelseite eines Wohnhauses, der Bogen bezeichnet 1560; das erhaltenswerte zweigeschossige Wohnhaus mit massivem Hang- und erstem Obergeschoss sowie Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; frühes 19. Jahrhundert mit späteren Überformungen.

Der frühneuzeitliche Keller samt Kellerbogen ist ein Dokument der einstigen Nutzung des Gebäudes als Kellerhaus und als solches ein typisch vorstädtisches Bauphänomen an der äußeren Eichelgasse.

Das in seinen Grundzügen das Gepräge des 19. Jahrhunderts tragende Wohnhaus ist ein erhaltenswerter Bestandteil der entlang der Böschungsmauer errichteten und durch kleine Gärten und Höfe getrennten Gebäudereihe.



Eichelgasse 76

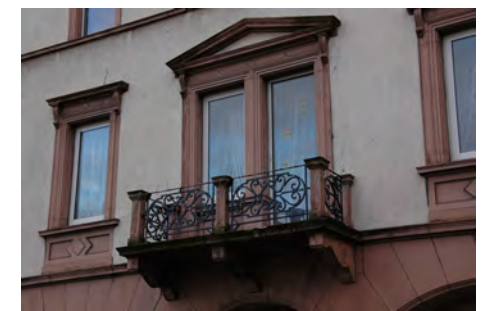
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem, über der Böschungsmauer errichtetem Hanggeschoss, verputzt, Satteldach; Fassade durch sandsteinerner genutete Eckpilaster und Fenstergewände mit Verdachungen gegliedert, in der Beletage straßenseitiger Balkon, Hanggeschoss mit segmentbogigem Sparmauerwerk; Mitte 19. Jahrhundert, 1959 Umbau des Daches (ursprünglich Walmdach), im Inneren zahlreiche Umbauten, 2006 Inneninstandsetzung.

Das Wohnhaus liegt auf einem terrassierten Gelände am Fuß des Burgbergs. Parallel zur Eichelgasse erstreckt sich der Garten, eine erhaltenswerte Grünfläche.

Das repräsentative Wohnhaus in exponierter Lage an der äußeren Eichelgasse hat dokumentarischen Wert für die Stadterweiterung und Stadtgestalt des 19. Jahrhunderts.



Detail, Hauptfassade

Eichelgasse 90

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Hang- und ersten Obergeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, die westliche Giebelseite verschiefert (2. OG und Dach) bzw. nachträglich mit Asbestzementplatten verschalt; Satteldach; 19. Jahrhundert mit späteren Überformungen.

Das in seinen Grundzügen das Gepräge des 19. Jahrhunderts tragende Wohnhaus ist ein erhaltenswerter Bestandteil der entlang der Böschungsmauer errichteten und durch kleine Gärten und Höfe getrennten Gebäudereihe vorstädtischen, äußeren Eichelgasse.



Fischergasse

Kurzer ansteigender und parallel zur Stadtmauer verlaufender Verbindungsweg zwischen der Bahnhofstraße im Osten und der Brummgasse im Westen ❶; der Name von den einst hier ansässigen Fischern (diese waren meist auch Schiffer) abgeleitet, leicht geschwungener Verlauf, auf Höhe Nr. 6 nach Osten hin platzartig aufgeweitet; das Gassenbild von einer zu beiden Seiten geschlossenen, überwiegend dreigeschossigen, traufständigen Reihe von Kleinwohnhäusern des 16.-19. Jh. mit charakteristischen Erdgeschosszonen mit Rundbogenportalen, Kellerhälsen und Außentreppen geprägt ❷; im Zuge der Siedlungsverdichtung des 16. Jh. angelegter Weg, die östliche Aufweitung sekundär ❸.

Durch ihren geschlossenen Charakter und insgesamt gut überlieferten historischen Fischerhäusern kommt der Fischergasse hoher dokumentarischer Wert für die Stadtgestalt sowie für die historische Sozialstruktur des Tauberviertels zu.



❶ Höhe Brummgasse, in Richtung Nordost



❷ Höhe Nr. 14, in Richtung Nordost



❸ Blick aus östlicher Richtung

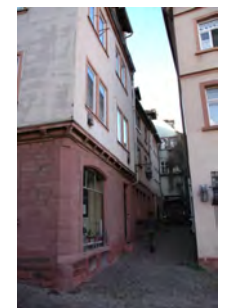
Fischergasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; gegen die Stichgasse einachsrig mit gekoppelten Fenstern und breiter Eingangstüre mit Oberlicht; 16./17. Jh. mit späteren Umbauten.

Das mit seiner Giebelseite (!) fast die gesamte Breite der Stichgasse einnehmende Gebäude wurde mit Errichtung der südlich angrenzenden Wohnhäuser weitgehend eingebaut. Als eines der ältesten Häuser des Tauberviertels und Bestandteil der geschlossenen historischen Bebauung der Fischergasse ist das Gebäude erhaltenswert für die Stadtstruktur.



Blick in die Stichgasse

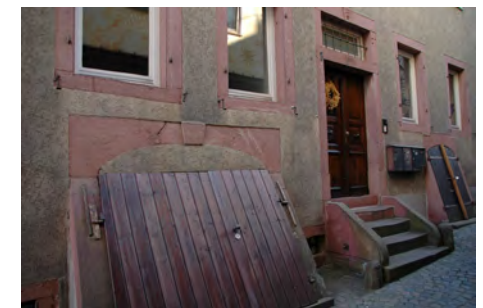
Fischergasse 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Hang- und erstem Wohngeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansardgiebeldach; Portal mit Oberlicht und Keilstein mit Anker bez. 1803, zwei Kellerhäse und Außentreppe ins erhöht liegende Erdgeschoss; älteres Gebäude 1803 maßgeblich umgebaut, weitere Überformungen im 20. Jh. (Fassadenvereinfachung, Fensterauswechslung, Dachausbau mit Gauben).

Als östlicher „Abschluss“ und als Bestandteil der geschlossenen historischen Bebauung der Fischergasse ist das ehemalige Fischerhaus von dokumentarischem Wert für das Quartier.



Kellerhäse und Eingangsbereich

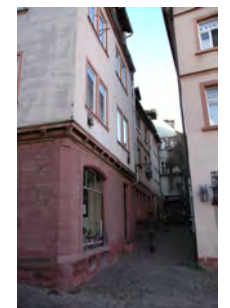
Fischergasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach mit Aufzugsgaube; erhöht liegender Eingang mit Außentreppe und segmentbogiger Kellerbogen mit Keilstein; 18. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen.

Als Beispiel für die Siedlungsverdichtung des 18. Jahrhunderts und als Bestandteil der historischen Bebauung der Stichgasse ist das schlichte Gebäude erhaltenswert.



Blick in die Stichgasse

Fischergasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)*DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, weitgehend verputzt, Satteldach; giebelseitiger Vorstoß, rundbogiges profiliertes Portal bez. 1590, geschnitztes Türblatt, Außentreppe, am Nebenportal Keilstein mit Anker bez. 1803, 2002 Fassadenrenovierung und Neuanstrich.

Als Bestandteil der geschlossenen traufständigen, von Kleinanwesen geprägten Fischergasse ist das die zwei wichtigen Etappen der Stadtbaugeschichte widerspiegelnde Gebäude ein Dokument der Stadtgestalt sowie der historischen Sozialtopographie des Viertels.



Fischergasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, in Rotsandstein errichtetem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt; 18./19. Jahrhundert.

Als Beispiel für die Siedlungsverdichtung des 18. Jahrhunderts und als Bestandteil der historischen Bebauung der Stichgasse ist das schlichte Gebäude erhaltenswert.



Fischergasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, in Rotsandsteinquadern errichtetem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt; im Erdgeschoss segmentbogige Schaufensteröffnung, mit Sandsteinkonsolen besetztes Gurtgesims, gut erhaltener Ladeneinbau (1. Hälfte 20. Jh.); 19./20. Jahrhundert.

Das die platzartige Aufweitung gegen Westen fassende Gebäude ist mit seinem qualitätvollen Erdgeschoss samt Ladenlokal ein erhaltenswertes Beispiel der baulichen Umgestaltung im unteren Abschnitt der Fischergasse im 19. und frühen 20. Jahrhundert.



Blick von Osten, Nr. 8 (2.v.re)

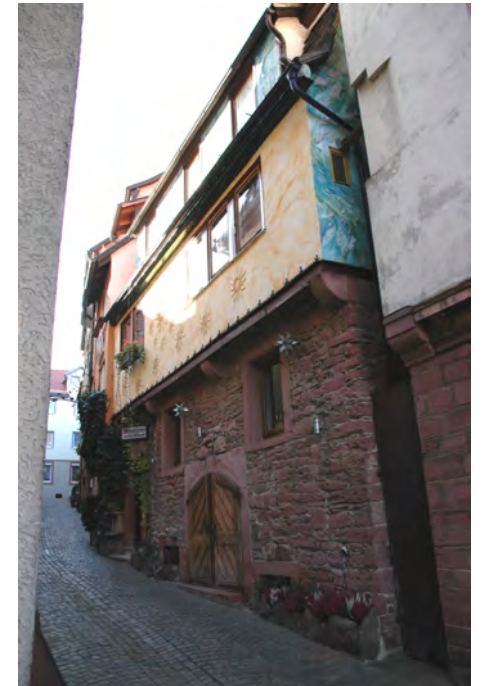
Fischergasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem in Rot-sandstein errichtetem Erdgeschoss und verputztem Fachwerkobergeschoss, Mansarddach; starker Vorstoß auf Konsolen, Tür und segmentbogiger Kellereingang mit Keilsteinen; 17./18. Jahrhundert wohl mit älterem Keller und Erdgeschoss, im 20. Jahrhundert Dachausbau, Änderung der Fensterachsen und Fassadenneugestaltung u.a.

Als Bestandteil der geschlossenen traufständigen, von Kleinanwesen geprägten Fischergasse ist das Gebäude mit seinem charakteristischen Erdgeschoss ein Dokument der Stadtgestalt und der historischen Sozialstruktur des Tauberviertels.



Fischergasse 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Sehr schmales, dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; starker Vorstoß auf Konsolen, gekoppelte Fenster, rundbogiges abgefastes Portal bez. 16.. (?); Gebäude des 17. Jh. mit nachträglichen Veränderungen.

Als Bestandteil der geschlossenen traufständigen, von Kleinanwesen geprägten Fischergasse ist das frühneuzeitliche Gebäude ein Dokument der Stadtgestalt und der historischen Sozialstruktur des Tauberviertels.



Fischergasse 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansarddach; starker Vorstoß auf Konsolen, dreiteilige Fenstergruppen, Türkeilstein mit Anker bez. 1761; älteres Gebäude im 18. Jh. umgebaut bzw. nachträglich überformt.

Als Bestandteil der geschlossenen traufständigen, von Kleinanwesen geprägten Fischergasse ist das barocke Gebäude ein Dokument der Stadtgestalt und der historischen Sozialstruktur des Tauberviertels.



Detail

Fischergasse 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, umgebautes Satteldach; starker Vorstoß auf Konsolen, rundbogiges abgefastes Portal; 17. Jh. mit nachträglichen Veränderungen im 20. Jh. (u.a. Teilaufstockung im Dachbereich, Fassadenneugestaltung und Änderungen der Fensterformate und Achsen).

Das nachträglich veränderte Gebäude ist mit seinem qualitätvollen Erdgeschoss und als Bestandteil der geschlossenen traufständigen, von Kleinanwesen geprägten Fischergasse ein Dokument der Stadtgestalt und der historischen Sozialstruktur des Tauberviertels.



Abgefastes Portalgewände

Fischergasse 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, umgebautes Satteldach; rundbogiges abgefastes Portal; 17. Jh. mit nachträglichen Veränderungen im 20. Jh. (Umbauten im Dachbereich, Fassadenvereinfachung u.a.).

Das Gebäude ist mit seinem qualitätvollen Erdgeschoss und als Bestandteil der geschlossenen traufständigen, von Kleinanwesen geprägten Fischergasse ein Dokument der Stadtgestalt und der historischen Sozialstruktur des Tauberviertels.



Abgefastes Portalgewände

Fischergasse 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Portalgewände

Portalgewände an einem Wohnhaus mit Keilstein, darin Anker; bez. 1822.

Das Gewände mit der Darstellung des Ankers als Hinweis auf den Beruf des Fischers ist ein Dokument der historischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Viertels und bauliches Relikt des stark veränderten Wohnhauses.



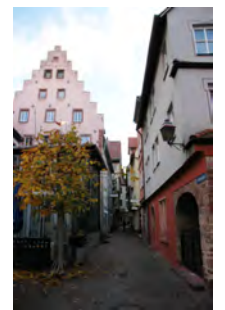
Friedleinsgasse

Zwischen Lindenstraße und Marktplatz verlaufende Verbindungsgasse innerhalb der Kernstadt; gerader Verlauf, auf Höhe Münzgasse Versprung der Baulinie und Gassenverengung ❶; das Gassenbild zu beiden Seiten von einer geschlossenen trauf- bzw. giebelständigen Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern des 16.-20. Jahrhunderts geprägt, besonders markant der erhaltene, die Aufweitung zur Münzgasse markierende Staffelgiebel von Friedleinsgasse Nr. 2. ❷; Gasse als Bestandteil des spätmittelalterlichen Stadterweiterungsgebietes angelegt.

Als Bestandteil der spätmittelalterlichen Stadtstruktur mit prägender, historischer Bausubstanz kommt der Friedleinsgasse hoher Zeugniswert für die Stadtgeschichte zu.



❶ Höhe Lindenstraße, in Richtung Osten



❷ Höhe Nr. 11, in Richtung Nordost

Friedleinsgasse 6

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und vorkragenden, verputzten Fachwerkobergeschossen, Mansarddach mit breitem Zwerchhaus des frühen 20. Jh.; im Erdgeschoss Nische mit Hundeskulptur und Erbauungstafel, bez. 1802, darunter Inschrift „renoviert 1912“, 2001 Fassadenrenovierung und Neuanstrich.

Das in markanter Ecklage zur Münzgasse und als Bestandteil der zum Marktplatz führenden Friedleinsgasse errichtete Gebäude dokumentiert mit seiner mehrachsigen, symmetrisch gestalteten Hauptfassade den barocken Repräsentationsanspruch seines Bauherrn.



mit Bautafel

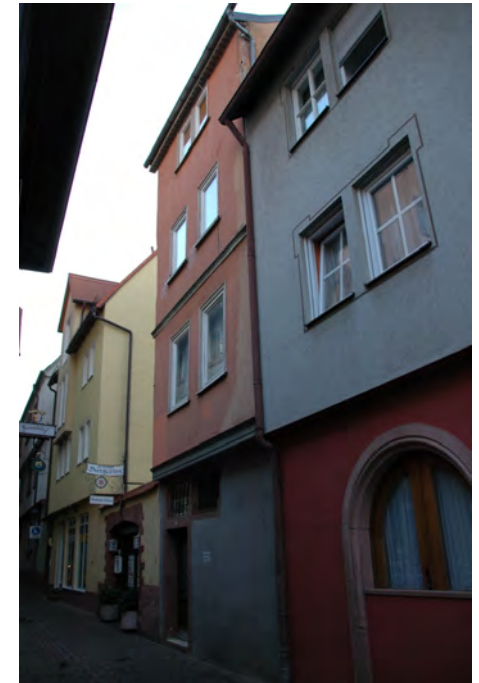
Friedleingasse 7/9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiger verputzter Fachwerkbau auf massivem EG, (später verändertes) Satteldach, Vorkragung über EG, 19. Jh.

Das im Detail veränderte schmale Gebäude schreibt die mittelalterliche Parzellenstruktur der Gasse fort und ist damit erhaltenswert für die Stadtstruktur und das Straßenbild.



Nr. 7(li) und Nr. 9(re)

Nr. 9

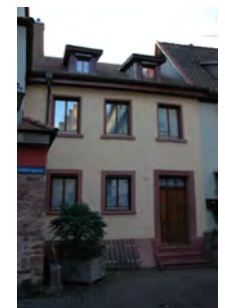
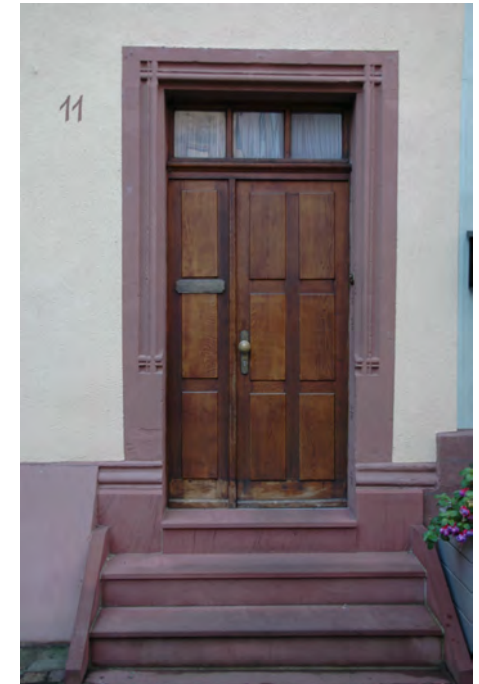
Friedleinsgasse 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Stabwerkportalgewände

Stabwerkportalgewände aus Rotsandstein; 16./17. Jahrhundert; das erhaltenswerte Wohnhaus zweigeschossig mit massivem Sockel- und Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; Gebäude des 16./17. Jahrhunderts im 20. Jahrhundert überformt (Fassade, Dach u.a.).

Das qualitätvolle Portalgewände mit zeittypischer Stabwerkverzierung ist ein bauliches Dokument der frühneuzeitlichen Stadtgestalt. Das im Detail veränderte, durch seine Dreieckigkeit jedoch die spätmittelalterliche Parzellenstruktur widerspiegelnde Gebäude ist erhaltenswert für die Stadtstruktur.



Erhaltenswertes Wohngebäude

Friedleinsgasse 12 (ehem. Nr. 10)

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Bauteil)

Kellerportal

Profiliertes korbbogiges Kellerportal mit Wappen am nördlichen Querbau, bez. 1609, im 20. Jahrhundert nachträglich vermauert bzw. durchfenstert; die beiden erhaltenswerten L-förmig aneinander stoßenden Gebäudeflügel zweigeschossig, die Westfassaden jeweils durch die Stadtmauer gebildet, der parallel zur Stadtmauer liegende Teil massiv, verputzt, an der Giebelseite gekoppeltes Fenster mit Renaissancegewände, der nördliche Trakt mit Fachwerkobergeschoss; im Kern Anfang 17. Jh., im 20. Jahrhundert größere Umbauten durch Seilerei und Ladeneinbau.

Das Kellerportal hat als Relikt eines frühneuzeitlichen Hauses hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte. Die durchaus noch mit qualitätvollen Baudetails ausgestattete Baugruppe in wichtiger städtebaulicher Lage an der Stadtmauer und am Eingang der Friedleinsgasse ist ein erhaltenswerter Bestandteil der Gesamtanlage.



Erhaltenswertes Gebäude



Südwestansicht

Friedleinsgasse 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Sockel- und Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; Gebäude des 17./18. Jahrhunderts im 20. Jahrhundert überformt (Fassade, Dach u.a.).

Das im Detail veränderte, durch seine Dreiachsigkeit jedoch die mittelalterliche Parzellenstruktur widerspiegelnde Gebäude ist erhaltenswert für die Stadtstruktur.



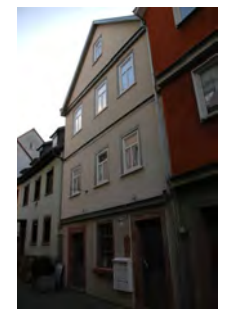
Friedleinsgasse 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Geohrtes Türgewände

Im Erdgeschoss geohrtes Türgewände aus Rotsandstein des 18. Jahrhunderts sowie eingemauerter Wappenstein, bez. 1577; in der Stube im Obergeschoss (Westwand) rotsandsteinernes Rundbogentürgewände, bez. 1578; das ehemalige Handwerkerhaus (Bäcker) dreigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; 16. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen, u.a. 2001 Außensanierung (Dachdeckung, Verputz, Anstrich, Fenster).

Die spätmittelalterlichen Baudetails haben hohen Zeugniswert für die Stadtbaugeschichte Wertheims. Als Bestandteil der geschlossenen historischen Bebauung in unmittelbarer Nähe zum Marktplatz ist das im Kern barocke Wohnhaus erhaltenswert.



Erhaltenswertes Wohngebäude

Friedleinsgasse 17

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus, Haus "Ritter Schnurr"

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldächer; Gewölbekelleranlage um 1530, im Erdgeschoss Reliefkopf des Ritter Schnurr mit Schild, profilierte Fensterrahmung bez. 1567, Hochwassermarken 1595, darunter Schlachterbeil; im Kern 16. Jahrhundert, die Fachwerkaufbauten wohl etwas jünger. Es wird angenommen, dass die rückwärtige Fassadenflucht den Verlauf des ehemaligen Zwingermauerwerks der abgegangenen Stadtbefestigung markiert.

Das spätmittelalterliche Gebäude in städtebaulich markanter Lage am westlichen Eingang der Friedleinsgasse ist mit seinen qualitätvollen Baudetails und wegen seines hohen Überlieferungsgrades von hohem dokumentarischem Wert für die Gesamtanlage.



Reliefkopf mit Schild an der Gebäudeecke



Ansicht mit Lindenstr. 9 (re)

Friedrichstraße

Kurze und breite, zwischen der Bahnhof- und der Bismarckstraße verlaufende Verbindungsstraße innerhalb des in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegten Verwaltungsviertels; gerader, auf die Kirche hin angelegter Verlauf, das Straßenbild überwiegend von Kulturdenkmälern geprägt: im westlichen Abschnitt die in Rotsandstein errichtete Baugruppe Kirche-Meißner- und Pfarrhaus und die dreigeschossigen Verwaltungsgebäude, das südwestliche mit erhaltenswerter Grünfläche, im östlichen Abschnitt markantes Gründerzeitgebäude (Kulturdenkmal) und Wohn- und Geschäftshaus der 1950er Jahre.

Die Friedrichstraße mit ihrer hochwertigen Bausubstanz ist als zentraler Straßenzug des in badischer Zeit angelegten Verwaltungsviertels von hohem dokumentarischem Wert für die Stadtstruktur.



Höhe Bahnhofstraße, in Richtung Westen



Höhe Kirche, in Richtung Osten

Friedrichstraße 6 (Flstnr. 413)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Amtsgericht

Dreigeschossiges, massiv in Rotsandstein errichtetes Gebäude mit Walmdach; neugotische Schulterbogenportale mit geschnitzten Türblättern; 1842 von A. Moßbrugger, 1996 Innenanierung und Fensterauswechslung.

Das Amtsgericht mit charakteristischer Baugestalt und als zentraler Bestandteil des in badischer Zeit angelegten Stadterweiterungsgebietes rund um die Bismarck- und Friedrichstraße ist von hohem dokumentarischem Wert für die Stadtstruktur und Stadtgestalt Wertheims.



Gerbergasse (ehem. Judengasse)

Dreiarmer Verbindungsweg zwischen dem Spitzenturm im Norden, der Neugasse im Süden und der Maingasse im Osten, der aktuelle Name von den im Viertel einst ansässigen Gerbern, der alte Name von der 1961 abgebrochenen Synagoge (Höhe Nr. 16) abgeleitet; gewachsener Verlauf, auf Höhe Neuplatz platzartig aufgeweitet; das Gassenbild von zwei- bis dreigeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern des 16.-fr. 20. Jh. geprägt, auf Höhe Neuplatz Konzentration von giebelständigen Gebäude (sog. Malerwinkel); angelegt als Teil der spätmittelalterlichen Stadterweiterung, im frühen 21. Jh. Neuordnung aufgrund zahlreicher Abbrüche und Neubauten.

Als Kern des einstigen Judenviertels hat die Gerbergasse Bedeutung für die Stadtgeschichte Wertheims.



Östlicher Abschnitt, Höhe Maingasse



Höhe Nr. 16, in Richtung Norden



Höhe Neuplatz Nr. 1, in Richtung Norden

Gerbergasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen, verputzt, Krüppelwalmdach; 1926/27.

Der L-förmige Baukörper erstreckt sich zwischen der Gerbergasse und der südlich davon liegenden Wehrgasse.

Das in traditioneller Konstruktions- und Gestaltungsweise anstelle dreier älterer Gebäude errichtete Wohnhaus ist ein Dokument für die weit verbreitete historisierende Architekturauffassung des sog. Heimatstils im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.



Hauptfassade an der Gerbergasse



Ansicht Wehrgasse

Gerbergasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude, EG und 1. OG massiv, 2. OG Fachwerk verputzt, Satteldach, 19. Jh.

Das traufständige Wohnhaus ist ein erhaltenswerter Bestandteil der dichten und geschlossenen Bebauung in der östlichen Gerbergasse.



Gerbergasse 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Massives Erdgeschoss

Massives Erdgeschoss mit Konsolen, Türrahmung mit Keilstein und Türblatt mit Messingbeschlägen, 18. Jahrhundert; das erhaltenswerte Wohnhaus zweigeschossig mit vorkragendem Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; 18. Jahrhundert mit modernen Überformungen.

Die Erdgeschosszone mit qualitätvollen Details hat als bauliches Relikt des überformten Wohnhauses dokumentarischen Wert. Das Wohnhaus als solches ist mit seiner unveränderten Kubatur und der Straßenraum prägenden Giebelfassade ein erhaltenswerter Bestandteil der Gerbergasse.



Erhaltenswertes Wohnhaus

Gerbergasse 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und teilweise vorkragenden Fachwerkobergeschossen, verputzt, Krüppelwalmdach; rundbogiges profiliertes Portal mit Metzgerzunftzeichen, bez. 1583, darüber gekoppeltes Fenster und profilierte Steinkonsolen; im Kern 16. Jahrhundert mit späteren Veränderungen, u.a. 1956 diverse Umbauten.

Das aus zwei Einzelgebäuden zusammengefasste und nachträglich veränderte Gebäude ist mit seinen qualitätvollen Bau-
details und seiner, den Charakter des Gerberplatzes prägen-
den breiten Giebelfassade von dokumentarischem Wert für die
Stadtgestalt.



Portalgewände

Gerbergasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Wohnhaus, heute durch Galerie und Büro genutzt

Zweigeschossiges, wohl weitgehend massiv errichtetes Gebäude, verputzt, hohes Krüppelwalmdach; links der Eingangstüre Gewände des ehem. Brunnens; das Erdgeschoss noch 16. Jahrhundert, das übrige Gebäude 1991 durchgreifend saniert u.a. Veränderung des Dachform.

Als wichtiges Pendant zu Gerbergasse Nr. 14 und als eines der wenigen zumindest noch in Teilen überlieferten historischen Häuser am sog. Malerwinkel ist das Gebäude erhaltenswert.



Aufnahme 1980er Jahre (LAD)

Gerbergasse 14 (Flstnr. 227)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss mit Vorstoß auf Konsolen, verputzt, Satteldach; 17./18. Jahrhundert, 2004 Neuanstrich, kleine Änderungen im Inneren, Teilaustausch der Fenster.

Das kleine, heute freistehende Gebäude in markanter städtebaulicher Lage am sog. Malerwinkel ist als einer der letzten Hinweise auf das abgegangene historische Umfeld von hohem Zeugniswert für die Stadtstruktur und Stadtgestalt.



Gerbergasse 18

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Bauteil)

Portalrahmung

Barocke Portalrahmung mit Keilstein, bez. 1778; das erhaltenswerte Wohnhaus dreigeschossig mit massivem Erdgeschoss; 18./19. Jahrhundert mit modernen Veränderungen, 2007/2008 Fassadensanierung.

Der aus zwei Einzelgebäuden bestehende Gebäudekomplex grenzt rückwärtig an die westliche Stadtbefestigung an.

Die Portalrahmung hat als bauliches Relikt des überformten Wohnhauses dokumentarischen Wert. Das Wohnhaus ist als Bestandteil der historischen Bebauung der Gerbergasse in wichtiger städtebaulicher Lage zwischen Stadtmauer und Neuplatz erhaltenswert.



Portalrahmung mit Keilstein (rechts)



Erhaltenswertes Wohnhaus

Hämmelsgasse

In der ehemaligen Taubervorstadt, zwischen der Tauber bzw. dem Bahndamm im Osten ❶ und dem ehemaligen Befestigungswall im Westen verlaufende Ausfallstraße, bis ins frühe 19. Jh. von drei Toren gesichert; insgesamt gerader Verlauf, westlich kurze, zum Teil steil ansteigende Stichgassen bzw. Staffeln in regelmäßigen Abständen wegführend; das Straßenbild von einer geschlossenen, zur Hämmelsgasse dreigeschossigen Reihe trauf- bzw. giebelständiger Wohnhäuser und ehem. Fischerhäuser vor allem des 18./19. Jahrhunderts begleitet, darunter einige mit aufwendig gestalteten Fassaden ❷; als erweiterter Uferbereich (Ladeplätze; „Main-Fischer-Staden“) im 14./15. Jh. entstanden und im 18. Jh. nach dem großem Hochwasser sowie in der 2. Hälfte des 19. Jh. mit dem Bahnbau umfassend neu gestaltet bzw. als Prospekt aufgewertet ❸. Als typische Ausfallstraße und Teil der mittelalterlichen Taubervorstadt ist die Hämmelsgasse mit ihren charakteristischen, die Stadtentwicklung widerspiegelnden Überformungen von hohem Zeugniswert für die Stadtstruktur und Stadtgestalt.



❶ Höhe Nr. 28, in Richtung Norden



❷ Höhe Tauberbrücke, in Richtung SW



❸ Tauberufer um 1860, Höhe Hospitalg.

Hämmelsgasse 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Gasthaus Haas, heute Wohnhaus

Dreigeschossiges, massives Gebäude mit historisierenden Sandsteingliederungen; 1866 errichtet, 1900 Fassadenneugestaltung, 1992/93 umfassende Sanierung, Dachgeschossausbau, teilweise Fensterauswechslung.

Als Bestandteil der im 18./19. Jahrhundert gestalterisch aufgewerteten Gebäudereihe an der Hämmelsgasse hat das Wohnhaus mit seiner historisierenden, die gestalterischen Vorstellungen der vorletzten Jahrhundertwende ausdrückenden sowie die Stadtgeschichte mittels Fassadeninschrift rezipierende Fassade exemplarischen Wert für die Stadtgestalt.



Bauinschrift von 1912, Hauptfassade



Erdgeschoss, Detail

Hämmelsgasse 6

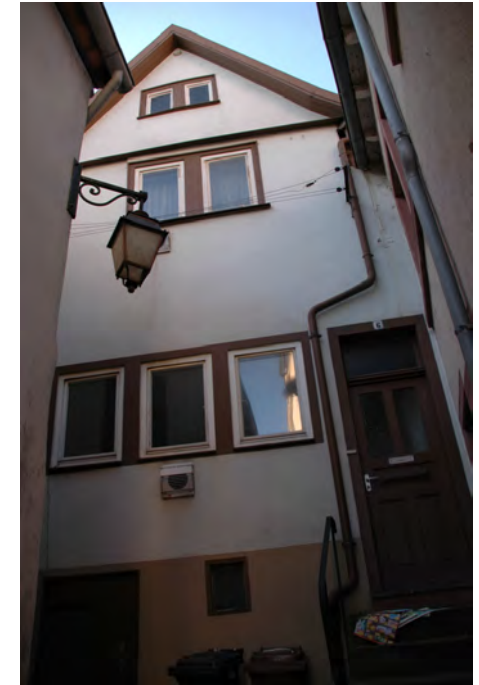
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohngebäude mit massivem Sockelgeschoss, die Obergeschosse wohl weitgehend in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach; 17./18. Jahrhundert.

Südlich des Gebäudes führt eine schmale Staffel hoch zur Welschdorgasse.

Das kleine, in zweiter Reihe errichtete Gebäude ist ein gut erhaltenes Beispiel für die Siedlungsnachverdichtung in unmittelbarer Nähe der von Bebauung freigehaltenen Lände.



Hämmelsgasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

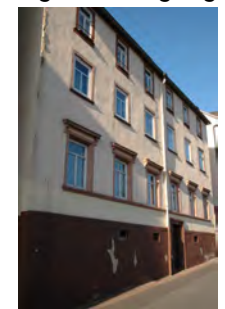
Türgewände

Türgewände mit Keilstein und geschnitztem Türblatt; um 1800; das erhaltenswerte Wohnhaus dreigeschossig mit massivem Sockelgeschoss und erstem Obergeschoss, die übrigen Geschosse vermutlich in Fachwerk errichtet; in Beletage durchlaufendes Gesims und Fensterverdachungen; um 1800 mit späteren Veränderungen.

Das Gewände hat als Relikt des spätbarocken Bürgerhauses dokumentarischen Wert. Als Bestandteil der im 18./19. gestalterisch aufgewerteten Gebäudereihe an der Hämmelsgasse ist das schlichte Gebäude mit seinen qualitätvollen Baudetails erhaltenswert.



Türgewände am seitlich gelegenen Eingang



Erhaltenswertes Wohngebäude

Hämmelsgasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Sockel- und erstem Obergeschoss sowie Fachwerkobergeschossen, verputzt, Krüppelwalmdach; Fensterachse durch gekoppelte Fenster betont; wohl 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen.

Als Bestandteil der im 19. und frühen 20. Jahrhundert gestalterisch aufgewerteten Gebäudereihe an der Hämmelsgasse ist das schlichte Gebäude mit seiner hoch aufragenden Giebelseite erhaltenswert.



Hämmelsgasse 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Hang- und erstem Obergeschoss sowie Fachwerkobergeschoss, verputzt, Mansard-Krüppelwalmdach; großer Gewölbekeller, Stuckdecken, teils barocker Innenausbau noch vorhanden; geohrtes Portal mit Wappenkeilstein bez. 1737; 1979 Fassadensanierung und Dachneueindeckung.

Das schmale Gebäude erstreckt sich auf einer langen, bis zur Welschdorfasse reichenden Parzelle. Bedingt durch den Geländesprung sind von dem hier angrenzenden Gebäudeteil das Ober- und das Dachgeschoss zugänglich.

Das ehemalige Fischerhaus hat wegen seines hohen Überlieferungsgrades und als Bestandteil der im 18./19. Jahrhundert gestalterisch aufgewerteten Gebäudereihe an der Hämmelsgasse hohen Zeugniswert für die Gesamtanlage.



Barockes Portal



Giebelansicht gg. die Welschdorfasse

Hämmelsgasse 20

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

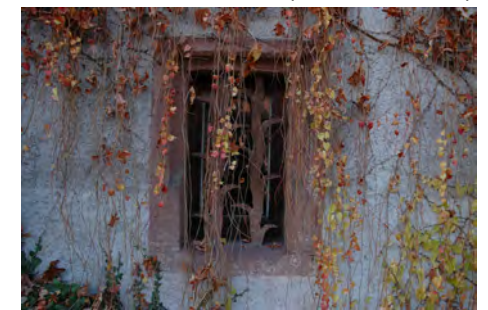
Stadtmauerrest

An der südlicher Außenwand des erhaltenen Wohnhauses Rest der Stadtmauer mit Brunnennische; das erhaltene Gebäude dreigeschossig mit massivem Hang- und ersten Obergeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; 16. Jahrhundert, 19./20. Jahrhunderts 2. Obergeschoss und Dach wohl weitgehend erneuert bzw. neu hergestellt.

Der Stadtmauerrest samt Brunnennische ist von hohem Zeugniswert für die einstige Befestigungsanlage des Fischerviertels. Das Wohnhaus selbst ist als Bestandteil der geschlossenen, das linke Tauberufer prägenden Gebäudereihe erhaltenswert.



Erhaltenswertes Wohnhaus mit Stadtmauerrest (Kulturdenkmal)



Erdgeschossfenster mit bauzeitl. Gitter

Hämmelsgasse 22/Lehmgrubengasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit in Rotsandstein errichtetem, bossiertem Erdgeschoss und Backsteinobergeschossen mit Sandsteingliederungen, Satteldach mit Zwerchhäusern; Balkone mit schmiedeeisernen Brüstungen, bossierte Eckquaderung aus Sandstein; nach 1867 mit späteren Veränderungen (Auswechslung der Eingangstüren und der Fenster, 1994 Dachsanierung).

Das Gebäude mit seinen ungewöhnlicherweise im 2. Obergeschoss angebrachten Balkonen spiegelt die im Zuge des Bahnbaus 1867 erfolgten Umgestaltungsmaßnahmen im Bereich der Hämmelsgasse wider. Mit seiner historisierenden, die gestalterischen Vorstellungen der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ausdrückenden Fassade hat das Gebäude dokumentarischen Wert für die Stadtentwicklung.



Hämmelsgasse 24

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach mit Aufzugsgaube; starker Vorstoß auf Konsolen, Portalgewände mit Oberlicht, Fenstergewände im EG mit Anlauf; 17. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen (u.a. Tür- und Fensteraustausch, Austausch einer Konsole).

Das kleine, schlichte Wohnhaus mit frühneuzeitlichem Kern ist mit seinem markantem Speicherdach von Zeugniswert für die historische Stadt- und Sozialstruktur.



Hämmelsgasse 26

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit profilierten Schwellen, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss geohrtes Portal mit Oberlicht, Keilstein mit Anker bez. 1750.

Das ehemalige Fischerhaus mit aufwendigem Barockportal hat wegen seines hohen Überlieferungsgrades und als Bestandteil der im 18./19. Jahrhundert gestalterisch aufgewerteten Gebäudereihe an der Hämmelsgasse hohen Zeugniswert für die Gesamtanlage.



Barockes Portal

Hämmelsgasse 28

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus "Zum Zapfhahn"

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; regelmäßige Durchfensterung; 1. Hälfte 19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert stark überformt (u.a. Neugestaltung Erdgeschoss, Fassadenvereinfachung, Dachausbau und Entfernung der bauzeitlichen Aufzugsluke, Fenster- und Türauswechslung).

Das Gebäude hat als Bestandteil der im 18./19. Jahrhundert umgestalteten Hämmelsgasse dokumentarischen Wert.



Hämmelsgasse 38

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach mit Aufzugsgaube; 19. Jahrhundert, nachträgliche Fenster- und Türauswechslung.

Das kleine Wohnhaus gehört zur Reihe schlichter, am südlichen Ende der Hämmelsgasse im 19./frühen 20. Jahrhundert errichteter Gebäude, die in ihrer Gruppierung und als Hinweis auf die ehemalige kleinbürgerliche Sozialstruktur erhaltenswert sind.



Hämmelsgasse 40

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude, massiv, verputzt, Krüppelwalm-
dach; 1. Viertel 20. Jahrhundert.

Das in Ecklage zum Schießhausweg liegende Gebäude gehört zur Reihe schlichter, am südlichen Ende der Hämmelsgasse im 19./frühen 20. Jahrhundert errichteter Gebäude, die in ihrer Gruppierung und als Hinweis auf die ehemalige kleinbürgerliche Sozialstruktur erhaltenswert sind.



Hospitalstraße

Langer, von der Tauberbrücke durch das ehem. Miltenberger-tor (Höhe Nr. 25) nach Westen führender Straßenzug, der Name vom ehem. Hospital (Bahnhofstr. 1) abgeleitet; stetig ansteigender Verlauf, bis auf Höhe Nr. 35 mit leichtem Schwung in nordwestliche Richtung führend, auf Höhe Brummgasse mit dieser gemeinsam eine platzartige Straßenaufweitung bildend; das südliche, geschlossene Straßenbild von überwiegend 2-3 geschossigen, giebelständigen Wohn- und Geschäftshäusern des 18. Jh. geprägt ❶, die nördliche Seite vom monumentalen Baukörper des ehem. Hospitals dominiert, alte Hauptachse durch die im 13./14. Jh. angelegte Taubervorstadt, im 18. Jh. gestalterische Aufwertung wohl mit Errichtung der barocken Tauberbrücke (1784); die ehem. fürstliche Kellerei (16./18. Jh.) einst auf Höhe Nr. 8 gelegen ❷. Als Hauptachse des Tauberviertels mit qualitativem historischem Baubestand kommt der Hospitalstraße hoher Zeugniswert für die Stadtstruktur und Stadtgestalt zu.



❶ Höhe Tauberbrücke, in Richtung Westen



❷ Höhe Bismarckstraße, nach Westen

Hospitalstraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges Gebäude, weitgehend massiv errichtet, verputzt, mit ausgebautem Satteldach; historisierende Sandsteingliederungen; älteres Gebäude um 1900 weitgehend im Stil der Zeit umgebaut (inkl. Giebeldrehung), nach 1950 Dachausbau (Teilaufstockung) und Fensterauswechslung.

Das in städtebaulich markanter Ecklage am östlichen Eingang des Tauberviertels und auf Höhe Tauberbrücke liegende Gebäude ist ein erhaltenswertes Beispiel für die gestalterische Aufwertung der Hämmelsgasse in Folge des Bahnbaus von 1867.



Hospitalgasse 1, um 1860

Hospitalstraße 1a

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude, wohl weitgehend massiv errichtet, im zweiten Ober- und am Giebel aufgeblendetes Fachwerk, Krüppelwalmdach; um 1900, im 20. Jahrhundert stark überformt.

Als Beispiel für die bauliche Aufwertung von Teilen des Taubertals im 19. Jahrhundert, wie auch wegen seiner, die Fachwerktradition Wertheims aufgreifenden Fassadengestalt erhaltenswert.



Hospitalstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Armenhaus, heute Wohnhaus

Hohes, dreigeschossiges Gebäude mit hohem massivem Erdgeschoss und vorkragenden Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansard-Krüppelwalmdach; im Erdgeschoss profilierte und geohrte Fenster- und Portalrahmung, Portal mit Oberlicht, Keilstein bez. 1761, darunter Maskenstein; Gebäude des 16. Jahrhunderts 1761 barockisiert.

Das Gebäude stößt unmittelbar an das ehemalige Hospital an. Wegen seiner nutzungsbedingten Lage außerhalb der Kernstadt und seines hohen Überlieferungsgrades ist das ehemalige Armenhaus von hohem exemplarischem Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Qualitätvolle Erdgeschosszone

Hospitalstraße 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansardgiebeldach; zwei erhöht liegende Eingänge mit barocken Sandsteingewänden mit Keilsteinen, eines davon geohrt und bez. 1903; Gebäude von 1760 im Jahre 1903 umgestaltet (u.a. Dachumbau).

Das Gebäude steht nach drei Seiten frei. Es bildet wichtige Raumkanten sowohl zur Hospital- als auch zur Brummgasse aus.

Das in seiner äußeren Erscheinung insgesamt gut überlieferte barocke Bürgerhaus hat mit seinen qualitätvollen Baudetails hohen exemplarischen Wert für die Stadtgestalt. Neben seinen städtebaulichen Qualitäten ist es zudem ein Dokument der Siedlungsverdichtung des 18. Jahrhunderts.



Ansicht von Südwest



Geohrte Portal an der Hospitalgasse

Hospitalstraße 5

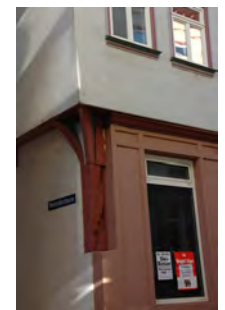
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Hohes, dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, weitgehend verputzt, Krüppelwalmdach; mittelalterlicher Dachstuhl, am Eckständer im Erdgeschoss Hinweis auf ursprüngliche Verblattung; im Kern frühes 16. Jahrhundert, im 18. -20. Jh. Fassade, v.a. im Erdgeschoss umgestaltet.

In der rückwärtigen Gartenmauer Türsturz mit Reliefschmuck.

Das im Kern spätmittelalterliche Gebäude mit charakteristischem barockem Umbau ist als Teil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe der südlichen Hospitalgasse von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Eckständer des 17. Jh.

Hospitalstraße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansard-Krüppelwalmdach; 18. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert diverse Umbauten im Erdgeschoss.

Das die städtebauliche Neuordnung des Tauberviertels widerspiegelnde Barockgebäude hat dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt.



Hospitalstraße 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Krüppelwalmdach; über dem Erdgeschoss Ansatz einer Steinkonsole erkennbar (links), barockes Portalgewände mit Keilstein und bauzeitlicher Türe; 17./18. Jahrhundert.

Das Gebäude ist als schlichter, aber charakteristischer Barockbau ein erhaltenswerter Bestandteil der kleinbürgerlichen historischen Bebauung der Hospitalgasse.



Hospitalstraße 21

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Inscripttabelle

Inscriptentafel aus Rotsandstein an der Nordfassade eines Wohnhauses; bez. 1640; das erhaltenswerte Wohnhaus zweigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, das Erdgeschoss mit Ausnahme der Gliederungselemente verputzt, Satteldach; Gebäude im Kern 17. Jahrhundert, zu Beginn des 20. Jahrhunderts in historisierenden Formen grundlegend umgestaltet, Obergeschoss neu aufgesetzt. Das Gebäude befindet sich in städtebaulich markanter Lage, an der Ecke zur (in der 2. Hälfte des 20. Jh. angelegten) Hans-Bardon-Straße, deren Verlauf in Teilen dem ehemaligen Gaismarkt entspricht, wo einst die sog. Herrenscheuern lagen (Komplex von Scheunen und Weinkellern).

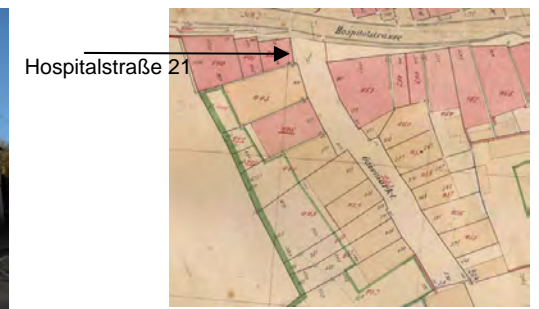
Die Inscripttabelle hat als Relikt des abgegangenen neuzeitlichen Wohnhauses Zeugniswert für die Stadtgeschichte. Das Wohnhaus ist wegen seiner die Fachwerktradition Wertheims aufgreifenden Fassadengestalt erhaltenswert.



Inscripttabelle



Erhaltenswertes Wohnhaus



Herrenscheuern am Gaismarkt, 1893

Hospitalstraße 25

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Segmentbogiger Torrahmen

Das Kulturdenkmal der segmentbogige Torrahmen aus Rot-sandstein, im Keilstein bez. 1748; das Gebäude selbst ein Kulturdenkmal-Prüfobjekt: Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss (Lagergeschoss) und an der Nordostecke über Steinkonsole auskragendem Fachwerkobergeschoss, verputzt, hohes Satteldach mit gekoppeltem, profiliertem Fenster sowie männlicher Büste am Westgiebel; im Kern 17. Jahrhundert, 1748 barockisiert.

Das Gebäude hat als Bestandteil der aus dem ehemaligen Miltenbergtor und –turm (errichtet vor 1460) und der ehem. fürstlichen Kellerei (16./18. Jh.) gebildeten Gebäudegruppe am westlichen Eingang der Hospitalgasse hohen Zeugniswert. Mit seinen qualitativollen Baudetails ist es darüber hinaus ein wichtiges Dokument für die Stadtgestalt.



Ansicht mit Westgiebel



NO-Ansicht



Torgewände

Kapellengasse (ehem. Judengasse)

Zwischen dem Marktplatz im Osten und der Lindenstraße im Westen verlaufende Stichgasse, der Name von der Marienkapelle abgeleitet; gerader Verlauf und schmale Gasseneingänge ❶, nach Norden leicht ausbauchend ❷, im Bereich der Kapelle nach Süden platzartig aufgeweitet; das Gassenbild von der gotischen Marienkapelle und von dreigeschossigen, überwiegend traufständigen Wohngebäuden des 16.-18. Jh. mit vorkragenden Fachwerkgeschoßen geprägt, neben einigen Kulturdenkmälern findet sich im westlichen Abschnitt eine Reihe erhaltenswerter Gebäude ❸; Gasse als Bestandteil des spätmittelalterlichen Stadterweiterungsgebietes angelegt.

Als Bestandteil der spätmittelalterlichen Stadtstruktur mit prägender historischer und vor allem kleinbürgerlicher Bausubstanz kommt der Kapellengasse hoher Zeugniswert zu. Als Standort der ersten Synagoge (später Kapelle) und Kern des ersten Wertheimer Judenviertels (1381-1447) hat sie darüber hinaus Bedeutung für die Stadtgeschichte Wertheims.



❶ Höhe Marktplatz, in Richtung Westen



❷ Höhe Nr. 6, in Richtung Westen



❸ Höhe Nr. 12, in Richtung Westen

Kapellengasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß, verputzt, Satteldach; durch drei- bzw. vierteilige Fenstergruppen gegliederte Fassade, Erdgeschoss mit Eckquaderung, breites geohrtes Portalgewände und Fenstergewände aus Sandstein; älteres Gebäude im 18. Jahrhundert barockisiert.

Das im Kern wohl noch frühneuzeitliche Gebäude mit charakteristischer barocker Umgestaltung ist wegen seiner die wichtigen stadtbaugeschichtlichen Phasen widerspiegelnden Gestalt und seiner städtebaulich markanten Lage an der Marienkapelle erhaltenswert.



Geohrtes Sandsteinportal

Kapellengasse 3

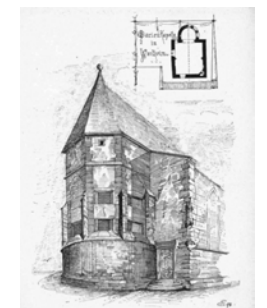
Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Marienkapelle

Saalbau mit Apsis und gotischen Spitzbogenfenstern mit Maßwerkverblendung; Außenbau verputzt, die Gewände und Gliederungselemente sandsteinsichtig; errichtet 1447 anstelle der zerstörten Synagoge, im 16. Jh. profaniert und umgebaut, zw. 1916-1926 wiederhergestellt und geweiht.

1916 ist erwähnt, dass es über ein „angrenzendes Höfchen“ einen Zugang zu der Mikwe gibt, die mit der Kirche in baulichem Zusammenhang steht (aus: *Die Denkmalpflege*, Dez. 1916, S. 124).

Die Marienkapelle hat neben der Kilianskapelle exemplarischen Wert als eine der letzten Kapellen von vielen, die es in Wertheim einst gab. Wegen ihres Standortes in Nachfolge der Synagoge, ihrer Baugeschichte und Baugestalt hat sie zudem hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt Wertheims.



Zustand um 1900, vor Rückbau

Kapellengasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss mit Durchgang und vorkragenden Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; am rückwärtigen Seitenflügel geohrtes Sandsteinportal mit Keilstein bez. 1746; möglicherweise älteres Gebäude 1746 bzw. im 20. Jahrhundert vor allem im Erdgeschossbereich umgestaltet.

Das insgesamt schlichte, kleinbürgerliche Wohnhaus über schmaler Parzelle ist als Hinweis auf die historische Sozial- und als Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe erhaltenswert.



Geohrtes Sandsteinportal, hofseitig

Kapellengasse 8

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss mit zwei Eingängen und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen auf Knaggen, verputzt, Satteldach mit Aufzugsgaube; Außentreppe aus Sandstein; 16./17. Jahrhundert mit nachträglichen Überformungen (Fensterauswechslung, Dachausbau samt Veränderung der Gaube).

Das im Kern frühneuzeitliche Gebäude mit vergleichsweise gut überlieferter Baugestalt ist als Teil der geschlossenen traufständigen Gebäudereihe der Kapellengasse von dokumentarischem Wert.



Kapellengasse 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß, verputzt, Satteldach mit Giebelhaus; im Erdgeschoss geohrtes Portal und Ladenfenster; im Kern 17./18. Jh. mit späteren Überformungen.

Das modernisierte, durch seine scheinbare Giebelständigkeit von der vorherrschenden traufständigen Bebauung abhebende Gebäude ist als Beispiel der spätbarocken Baugesinnung von dokumentarischem Wert.



Erdgeschosszone mit Ladenlokal

Kapellengasse 11

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss mit zwei Eingängen und Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß auf Steinkonsolen, verputzt, Satteldach; das rechte Portalgebäude mit Anlauf; 17./18. Jahrhundert.

Das schlichte kleinbürgerliche Wohnhaus ist mit seinen qualitativollen Baudetails ein erhaltenswerter Bestandteil der historischen Bebauung der Kapellengasse.



Kapellengasse 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und vorkragenden Fachwerkobergeschossen über Steinkonsolen, verputzt, Satteldach; gegeneinander versetzte, drei- bzw. vierteilige Fensterbänder; 17./18. Jahrhundert, nachträgliche Umbauten in Bereich des Giebeldreiecks.

Unter der Putzschicht liegt das Sichtfachwerk des 17. Jahrhunderts; im Inneren gibt es noch Reste von Raumfassungen.

Das schmale, im Kern frühneuzeitliche Gebäude ist mit vergleichsweise gut überlieferter Bausubstanz Bestandteil der geschlossenen historischen Gebäudereihe der Kapellengasse und ein Zeugnis der Stadtbaugeschichte und Stadtbaugestalt des ehemals kleinbürgerlichen Viertels um die Marienkapelle.



Kapellengasse 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Pultdach; breite profilierte Schwelle; 17./18. Jahrhundert, nachträglich größerer Umbau im Bereich des Daches.

Wegen seines insgesamt noch barocken Gesamteindrucks und seiner die historische Parzellenstruktur einhaltenden Kubatur ist das nachträglich veränderte ehemalige Handwerkerhaus erhaltenswert.



Kapellengasse 15/Lindenstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

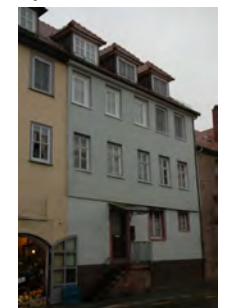
Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, aus zwei Einzelgebäuden bestehender Gebäudekomplex, wohl weitgehend massiv, verputzt, Walmdach mit Gauben; die Westfassaden gg. die Lindenstraße von der Stadtmauer gebildet, im Erdgeschoss aus unterschiedlichen Bauphasen stammende Fenster- und Türgewände (u.a. mit Anlauf); im Kern 16./17. Jahrhundert, in den 1930er bis 1950er Jahren durchgreifende Umbauten (wohl Gebäudezusammenlegung, Fassadenneugestaltung und Herstellung eines neuen Daches.)

Das in markanter Ecklage zur Kapellengasse liegende und die historische, westliche Stadtgrenze der Kernstadt bildende Gebäude ist erhaltenswert für die Stadtstruktur.



Kapellenstraße 15



Lindenstraße 3

Lehmgrubenweg

Kurze Verbindungsgasse zwischen der Hämmelsgasse im Osten und der Hans-Bardon-Straße im Westen, gerader, nach Westen hin steil ansteigender Verlauf; das Gassenbild nur noch im unteren Abschnitt von qualitätvollen, traufständigen Gebäuden des 18./19. Jh. geprägt, darunter das im Kern neuzeitliche Wohnhaus Hämmelsgasse Nr. 20 mit Resten der Stadtmauer; als Teil der spätmittelalterlichen Taubervorstadt über dem Wall bzw. parallel zur Stadtmauer angelegt und einst auf das Innere (alte) Fischer- oder Leberklingentor (vor 1321 erwähnt) führend, im 18. Jh. baulich aufgewertet.

Als eine den ehemaligen Stadtmauer- und Wallverlauf gleichermaßen nachzeichnende Gasse kommt dem Verbindungsweg Bedeutung für die Stadtstruktur zu.



Höhe Hämmelsgasse, in Richtung Westen



Lehmgrubenweg 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Hang- und Erdgeschoss sowie Fachwerkobergeschoss, verputzt, Mansardgiebeldach; Ostfassade um eine Fensterachse vor das Nachbargebäude springend (Blick auf die Tauber!); 18. Jahrhundert.

Das in seiner äußeren Erscheinung insgesamt gut überlieferte barocke Bürgerhaus ist als Bestandteil des im 18. Jahrhundert baulich aufgewerteten Lehmgrubenweges erhaltenswert für die Stadtgestalt.



Lindenstraße

Außerhalb der ummauerten Kernstadt liegende Verbindungsstraße zwischen der Rechten Tauberstraße im Norden und der Mühlenstraße im Süden, bis auf Höhe Friedleinsgasse gerader, parallel zur westlichen Stadtmauer führender Verlauf, danach platzartig aufgeweitet bzw. in langem Schwung in östliche Richtung abknickend; das Straßenbild inhomogen: im nördlichen Abschnitt von überwiegend dreigeschossigen, traufständigen Gebäuden des 16.-18.Jh. geprägt ❶, an der platzartigen Aufweitung qualitätvolle Baugruppe des 16. Jh., die übrige Bebauung (Wohn- und Geschäftshäuser) in den 1980/90er Jahre entstanden; Straße im Zuge der spätmittelalterlichen–frühneuzeitlichen Stadterweiterung angelegt, in den 1970er/80er Jahren ausgebaut (Entfernung der Grünflächen ❷) und in südöstliche Richtung infolge der großen Neuordnungsmaßnahme verlängert ❸.

Mit ihrer Baugeschichte und ihrer aus dem 16.-18. Jahrhunderts stammenden prägenden Bausubstanz haben die älteren Teilabschnitte der Lindenstraße dokumentarischen Wert für die Stadtentwicklung Wertheims.



❶ Höhe Brunnengasse, in Richtung Süden



❷ Höhe Nr. 20, in Richtung Nordwest



❸ Aufnahme vor 1933 (LAD)

Lindenstraße 1

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Sog. Lindenhof, ehem. Löwensteinsche Regierungskanzlei, heute Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiger, massiver und verputzter L-förmiger Gebäudekomplex mit Krüppelwalm- und Satteldach; Trakt an der Lindenstraße mit geohrten Tür- und Fenstergewänden aus Sandstein, Brückenstraße Nr. 2 mit hölzernen Gewänden und profiliertem Gurtgesims, schmaler Fachwerkerker mit spitzem, hohem „durch“ das Satteldach führendem Zelt Dach (um 1900); Gebäude des 16. Jahrhunderts barockisiert bzw. im 20. Jahrhundert nochmals leicht überformt (Ladeneinbau und Schaufensterneugestaltungen).

Die in exponierter Lage am westlichen Eingang zur Kernstadt liegende, monumentale ehemalige Regierungskanzlei mit ihrer symmetriebetonten, qualitätvollen Fassadengestalt hat wegen ihrer historischen Nutzung und als städtebaulich wichtige Raumkante (sie zeichnet den Verlauf der in diesem Abschnitt abgegangenen Stadtmauer nach) hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtstruktur.



Lindenstraße 1 (bei dem Gebäude)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

Löwenbrunnen

Sandsteiner Brunnen mit einfachem Brunnentrog und reich in Neorenaissanceformen verziertem Obelisken mit Löwenkopf; bez. 1866, 1999 Brunnensanierung.

Der Brunnen wurde vermutlich im Rahmen seiner Sanierung an seinen heutigen Standort, unmittelbar vor die ehemalige Löwensteinsche Regierungskanzlei versetzt. Er befand sich zuvor weiter westlich, an der Lindenstraße.

Der Brunnen ist neben seiner handwerklichen und künstlerischen Qualitäten ein Dokument der historischen Wasserversorgung sowie der Stadtverschönerungsmaßnahmen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.



Lindenstraße 1a

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges, massives und verputztes Gebäude mit Walmdach mit Gauben; schlichte, symmetrisch gegliederte Fassade mit Gurtgesimsen und Fensterverdachungen in der Beletage; 19./Anfang 20. Jahrhundert.

Das weitgehend in seiner bauzeitlichen Gestalt überkommene Wohnhaus ist ein erhaltenswerter Bestandteil der traufständigen Gebäudereihe der Lindenstraße und durch seine Ecklage gleichzeitig ein wichtiges Element am Eingang der Kapellengasse. Gleichzeitig verdeutlicht sie den Stadtumbau im 19. Jahrhundert im Bereich zum Teil noch erhaltenen (links), westlichen Stadtmauer.



Lindenstraße 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, über zwei Hanggeschossenem errichtetem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt; im Erdgeschoss segmentbogige Öffnungen, darüber gliedernde Gurtgesimse; 19. Jahrhundert mit nachträglichen Überformungen (u.a. Dachausbau mit Gaube, Fensterauswechslung, 2000 Neuanstrich).

Mit seiner abgeschrägten Gebäudeecke korrespondiert es mit dem schräg gegenüberliegenden Wohn- und Geschäftshaus Brückengasse 1.

Das Gebäude in städtebaulich markanter Ecklage zwischen der Tauberbrücke und der Lindenstraße sowie als Bestandteil der die östliche Tauberfront prägenden, schmalen Gebäudereihe ist als Hinweis auf die städtebauliche Neugestaltung des Tauberübergangs im 19. Jahrhundert erhaltenswert.



Rückansicht gg. die Tauber (Nr. 2-12)

Lindenstraße 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, über zwei Hanggeschossenem errichtetem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt; Mansardgiebeldach; 18. Jahrhundert mit Überformungen des 20. Jahrhunderts (u.a. Fassadenneugestaltungen, rückwärtig Anbau von Balkonen und einer Terrasse, Umgestaltung des Erdgeschosses (Ladeneinbau).

Das teilweise unterhalb des Straßenniveaus liegende Gebäude ist als Bestandteil der schmalen, geschlossenen Gebäudereihe zwischen der Lindenstraße und rechtem Tauberufer sowie als Hinweis auf die Stadterweiterung des 18. Jahrhunderts erhaltenswert.



Rückansicht gg. die Tauber (Nr. 2-12)

Lindenstraße 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude), gemäß § 28 (2) (Bauteil)

Wohn- und Geschäftshaus und Barockportal

§ 2: Zweigeschossiges Gebäude mit massivem, über zwei Hanggeschossen zur Tauber errichtetem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt; Mansardgiebeldach; § 28 (2): die geohrte barocke Türrahmung mit Keilstein aus Sandstein; Wohnhaus und Portal 18. Jahrhundert mit Überformungen des 20. Jahrhunderts (u.a. Fensterauswechslung, rückwärtig Herstellung einer Terrasse).

Das barocke Bürgerhaus mit seinem qualitätvollen Erdgeschoss ist als prägender Bestandteil der schmalen, geschlossenen Gebäudereihe zwischen der Lindenstraße und rechtem Tauberufer sowie als Hinweis auf die Stadterweiterung des 18. Jahrhunderts von dokumentarischem Wert.



Rückansicht gg. die Tauber (Nr. 2-10)

Lindenstraße 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, über zwei Hanggeschossen zur Tauber errichtetem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt; Mansardgiebeldach mit Dreieckgaube; segmentbogige Fenster- und Türrahmungen mit Keilsteinen, Rokokotürblatt; 18. Jahrhundert mit Überformungen des 20. Jahrhunderts (1980 Erneuerung des Daches; Grundrissänderungen und Innenausbau).

Das im Detail veränderte ehemalige Bürgerhaus ist ein erhaltenswerter Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe des 18. Jahrhunderts zwischen der Lindenstraße und dem rechten Tauberufer.



Rückansicht gg. die Tauber (Nr. 2-12)

Lindenstraße 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Rokokotürblatt

Geschnitztes Rokokotürblatt, 18. Jahrhundert; das erhaltenswerte Wohnhaus zweigeschossig mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; genutetes Erdgeschoss mit gekoppeltem Fenster; 17./18. Jahrhundert, nachträglich leicht überformt (u.a. Fensterauswechslung).

Als Relikt des barocken Wohnhauses hat das qualitätvolle Türblatt dokumentarischen Wert. Das Gebäude selbst ist ein erhaltenswerter Bestandteil der giebelständigen, die östliche Raumkante der Lindenstraße ausbildenden Gebäudereihe.



Erhaltenswertes Wohnhaus

Lindenstraße 11

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem, verputztem Sockel- und Erdgeschoss und über Steinkonsolen vorkragendem Fachwerkobergeschoss; Erdgeschoss mit zweitverwendetem Spitzbogenportal, Zierfachwerk mit Feuerböcken und „Mann-Figur“; 16. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen, u.a. Dachausbau und Fachwerkfreilegung (1977).

Die Fachwerkfreilegung erfolgte parallel zur platzartigen Aufweitung und damit zur gestalterischen Aufwertung der Lindenstraße.

Das in seiner äußeren Gestalt gut überlieferte frühneuzeitliche Wohnhaus hat seiner reichen Fachwerkfassade und als Hinweis auf den spätmittelalterlichen Wohnhausbau von hohem exemplarischem Wert. Als Bestandteil der giebelständigen, die östliche Raumkante der Lindenstraße ausbildenden Gebäudereihe kommt dem Wohnhaus darüber hinaus Bedeutung für die Stadtstruktur zu.



Spitzbogenportal



Platzartige Aufweitung der Lindenstraße

Lindenstraße 13

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Massives Erdgeschoss

Massives Erdgeschoss mit Spitzbogenportal und Zwillingsfenstergewände, 16. Jahrhundert; das erhaltenswerte Wohn- und Geschäftshaus dreigeschossig mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss mit Vorstößen, verputzt, Satteldach; im Kern 16. Jahrhundert, im 20. Jahrhunderts zum Teil stark überformt (u.a. Fassadenerneuerung, Fensterauswechslung, Dachneueindeckung, Herstellung eines traufseitigen Zugangs).

Das Gebäude erstreckt sich auf einem langen, schmalen Grundstück. Bis zur Neuanlage der Lindenstraße grenzte es mit seiner südlichen Traufseite an ein Gartengrundstück bzw. mit seiner östlichen Giebelseite an ein Nebengebäude des sog. Erbgrafenhauses an.

Als Relikt des spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Wohnhauses hat das Erdgeschoss dokumentarischen Wert. Das Gebäude ist ein erhaltenswerter Bestandteil der giebelständigen, die östliche Raumkante der Lindenstraße ausbildenden Gebäudereihe.



Erhaltenswertes Wohnhaus



Baugruppe Lindenstraße

Lindenstraße Nr. 18a (bei dem Gebäude Flstnr. 25/26)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

Laufbrunnen

Sandsteiner Laufbrunnen an der Sandsteinmauer; bez. 1913; das erhaltenswerte eingeschossige, in Sandstein errichtete Nebengebäude mit hohem, vorkragendem Walmdach; Anfang 20. Jahrhundert als Teil des Nebengebäudes von Rittergasse Nr. 9 (Walmdachbau) errichtet.

Der Laufbrunnen dokumentiert die bewusste Aufwertung der Lindenstraße am Beginn des 20. Jahrhunderts. Gemeinsam mit dem markanten Nebengebäude und der Sandsteinmauer erhält die Lindenstraße im Mündungsbereich der Rittergasse damit einen malerischen Akzent im Sinne des damaligen Zeitgeschmacks.



Erhaltenswertes Nebengebäude, anschließend der Laufbrunnen



Luisenstraße und Uihleinstraße

Von der Bahnhofstraße nach Südwesten verlaufende Ausfallstraße durch das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegte Verwaltungsviertel; gerader, stetig ansteigender Verlauf; zu beiden Seiten locker mit überwiegend öffentlichen, dreigeschossigen und traufständigen Gebäuden des 19. bis frühen 20. Jahrhunderts bebaut, darunter fast ausschließlich Kulturdenkmäler; anstelle des alten, durch Gärten führenden Weges im 19. Jahrhundert zur heutigen Gestalt ausgebaut.

Als zentrale Hauptachse durch das „Verwaltungsviertel“ mit für das 19. Jahrhundert charakteristischer, pavillonartiger Bebauung kommt der Luisen- und der Uihleinstraße dokumentarisches Wert für die Stadtstruktur und die in badischer Zeit erfolgte Stadtentwicklung zu.



Luisenstraße Höhe Bahnhofstraße, in Richtung Südwesten



Hohe Bismarckstraße, nach Südwesten

Luisenstraße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Luisenschule

Zweigeschossiges, massiv in Rotsandstein errichtetes Gebäude mit Mansarddach; symmetrisch gegliederte Fassade mit Eckrisaliten mit bekrönenden Schweifgiebeln, Rustikasockel, Eckquaderung und in der Mittelachse liegendem Rundbogenportal; 1855 errichtet.

Der breitgelagerte Baukörper markiert den östlichen Eingang der Luisenstraße. Als Bestandteil des in badischer Zeit angelegten Verwaltungsviertels ist das Gebäude von hohem dokumentarischem Wert für die Stadtentwicklung und die Entwicklung des Bildungswesens.



Maingasse

Zwischen Maintor im Norden und Marktplatz im Süden verlaufende Verbindungsgasse, der Name vom Maintor abgeleitet, nach Nordwesten hin leicht abschwenkender Verlauf ❶, nach beiden Seiten kleine Neben- und eine Stichgasse abgehend, auf Höhe Gerbergasse trichterförmige Aufweitung; das Straßenbild von überwiegend dreigeschossigen, giebelständigen Wohn- und Geschäftshäusern des 18./19. Jh. bzw. im Bereich der Stichgasse von spätmittelalterlichen Handwerkerhäusern geprägt (Nr. 12, 16, 18), charakteristische Staffelung durch vor die östliche Baulinie „springende“ Baukörper ❷; angelegt als Teil der mittelalterlichen Siedlungsstruktur.

Als Teil des alten Achsenkreuzes der Kernstadt mit zum Teil sehr qualitativ hochwertiger Bausubstanz, charakteristischer Gebäudestaffelung und wichtigen Blickbezügen (Marktplatz/ Stadtpfarrkirche ❸) kommt der Maingasse sehr hoher Zeugniswert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur zu.



❶ Höhe Marktplatz, in Richtung Nordwest



❷ Höhe Nr. 10, in Richtung Norden



❸ Höhe Nr. 12, in Richtung Süden

Maingasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansarddach mit Zwerchhaus; im Erdgeschoss sandsteinerne Portal- und Fenstergewände mit kartuschengeschmückten Keilsteinen, bez. 1760 und 1936; 1760 mit nachträglichen Veränderungen v.a. im Erdgeschoss.

Als Bestandteil der geschlossenen traufständigen, von barocken Bürgerhäusern geprägten Maingasse ist das Gebäude von dokumentarischem Wert.



Erdgeschosszone mit Ladenlokal

Maingasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß auf Sandsteinkonsolen, verputzt, Mansardgiebeldach mit Zwerchhaus; am seitlichen Eingang geohrtes Portal mit Oberlicht; 18. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen (Ladeneinbau).

Am Eingang zur Nebenneugasse befand sich einst ein Brunnen.

Das in Ecklage zur Nebenneugasse liegende Gebäude wurde im 18. Jahrhundert anstelle dreier älterer Häuser errichtet. Unabhängig von den nachträglichen Veränderungen ist es wegen seiner Größe und Gestalt ein Zeugnis für den einstigen Repräsentationsanspruch seines Bauherrn und mit seinen qualitätvollen Baudetails (u.a. Eingangsbereich) von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt.



Eingang an der Nebenneugasse

Maingasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; 16./17. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert zum Teil stark überformt (u.a. Erdgeschoss, Fassade).

Das im Detail veränderte, durch seine Zweiachsigkeit jedoch die spätmittelalterliche Parzellenstruktur widerspiegelnde Gebäude ist erhaltenswert.



Ecke Nebenuegasse

Maingasse 8

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Obergeschossen mit Zierfachwerk und profilierten Vorstößen, z.T. über Steinkonsolen, Satteldach; 16. Jahrhundert, 1970 und 1982 Fassadeninstandsetzung (dabei Austausch von Hölzern), 2003 Abbruch des Hinterhauses (ehem. Gerberhaus aus der Zeit um 1600, einst zu Maingasse Nr. 6 gehörend).

Das im Kern spätmittelalterliche Bürgerhaus hat hohen exemplarischen Wert für die Stadtgestalt. Mit seiner aufwendig gestalteten Schauffassade spiegelt es darüber hinaus die einstige Bedeutung der Maingasse als einem von wohlhabenden Handwerkern bewohnten, zwischen dem Maintor und dem Marktplatz verlaufenden Straßenzug wider.



Maingasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Keller

Mittelalterliche, das gesamte Grundstück überspannende Kelleranlage mit qualitativ vollen Portalen; das erhaltenswerte Wohnhaus viergeschossig mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss, verputzt; symmetrisch angeordnete Drillingsfenster, profiliertes ehem. Traufgesims; älteres Gebäude im 17./18. Jahrhundert geteilt und mit einer neuen Fassade versehen, im 20. Jahrhundert Aufstockung und Herstellung einer Terrasse, diverse Umbauten im Inneren.

Im Bereich des Erd- und der ersten Fachwerkobergeschosses gibt es eine Überschneidung mit dem Nachbargebäude Maingasse 12.

Die mittelalterliche Kelleranlage ist von hohem Zeugniswert für die Quartiersstruktur. Das Wohnhaus ist als Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe der Maingasse erhaltenswert.



Erhaltenswertes Wohnhaus

Maingasse 12

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und schmäleren Fachwerkobergeschossen über profilierten Steinkonsolen auskragend, abgewalmtes Pultdach; im Erdgeschoss profilierte, rundbogige Portal- und Fenstergewände (altes Ladenfenster) und Wappenstein (bez. 1589) aus Sandstein; errichtet 1589, nachträglich kleinere Veränderungen.

Das historische Handwerkerhaus hat durch seinen hohen Überlieferungsgrad hohen exemplarischen Wert für die Stadtgestalt. Mit seinem die städtebauliche Enge geschickt ausnützendem, den Eingang zur Sackgasse markierendem Baukörper kommt dem Gebäude zudem dokumentarischer Wert für die Stadtstruktur.



Maingasse 11 und 13

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshäuser

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen, verputzt, dreigeschossiges Mansard-Krüppelwalmdach; zwei bestehende Gebäude im 18. Jahrhundert unter einem Dach zusammengefasst, im 20. Jahrhundert überformt (u.a. Umbauten im Erdgeschoss, Fensterauswechslung).

Der zwischen der Nebenneu- und der Wehrgasse sich erstreckende, mehrgeschossige Gebäudekomplex ist als baulicher Ausdruck der innerstädtischen Nachverdichtung des 18. Jahrhunderts sowie des Repräsentationsanspruches seines Bauherrn erhaltenswert.



Maingasse 15

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkbauwerkobergeschossen mit Vorstößen und profilierten Gurtgesimsen, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss schlichte Tür- und Fenstergewände aus Sandstein, 19. Jahrhundert mit modernen Veränderungen (u.a. Fensterauswechslung).

Das in Ecklage zur Wehrgasse liegende Gebäude, mit seiner entsprechend der Baulinie der Maingasse leicht abgeschrägten klassizistischen Fassade ist ein erhaltenswerter Bestandteil der giebelständigen Häuserzeile und ein Beispiel der baulichen Veränderungen des frühen 19. Jahrhunderts innerhalb der Kernstadt.



Maingasse 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Ein- bis zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen; Gewölbekeller, mittelalterlicher Dachstuhl mit Verblattungen, 1456/57 (d), im 19. Jahrhundert größerer Umbau (u.a. traufseitige Teilaufstockung).

Mit dem rechten Teil des Westgiebels stieß das Haus noch vor wenigen Jahren an das mittlerweile abgebrochene, noch ältere Nachbargebäude (1445/46 d) Maingasse Nr. 14. Dieses wurde ursprünglich als Ökonomiegebäude von Mainstraße 16 (Vorgängerbau) errichtet. Anders als die an der Maingasse liegenden Gebäude blieb es von den prägenden Umgestaltungsmaßnahmen des 16. und 18. Jahrhunderts aufgrund seiner Lage im Inneren des Baublocks unberührt.

Das im Kern spätmittelalterliche Gebäude hat wegen seines Überlieferungsgrades, seines Baualters und seines Standortes im Inneren des Baublocks (Hinweis auf Nachverdichtung) hohen Zeugniswert für die Stadtstruktur.



Maingasse 17

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen, verputzt, Krüppelwalmdach; im Erdgeschoss schlichte Tür- und Fenstergewände aus Sandstein, 18. Jahrhundert mit Veränderungen des 19. und 20. Jahrhunderts (u.a. traufseitige Erweiterung mit Herstellung einer Terrasse).

Das in Ecklage zur Gerbergasse liegende Gebäude ist als wichtige Raumkante am Eingang der trichterartig aufgeweiteten Maingasse sowie als charakteristischer Barockbaukörper mit baulinienangepasster Fassadenerweiterung des 19. Jahrhunderts erhaltenswert für die Stadtstruktur.



Ecke Gerbergasse



Maingasse 18

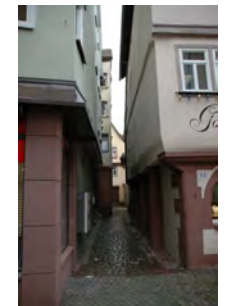
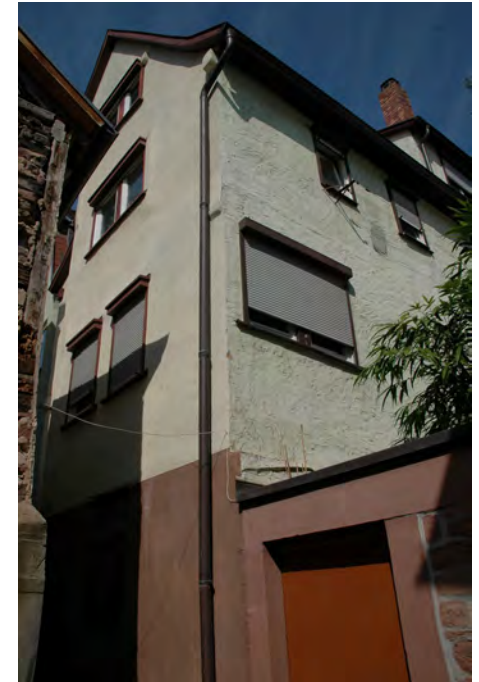
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss Metzger-Laden des 19. Jh.; im Kern wohl 15./16. Jahrhundert mit späteren Umbauten u.a. des 19. Jahrhunderts (u.a. Dachausbau mit Gaube).

Das Wohnhaus liegt in zweiter Reihe, in einer in östliche Richtung von der Maingasse abgehenden, in spätmittelalterlicher Zeit angelegten Sackgasse.

Das im Kern spätmittelalterliche-frühneuzeitliche Gebäude ist mit seinen prägenden Umgestaltungen ein erhaltenswerter Bestandteil des von zahlreichen ehemaligen Handwerkergebäuden geprägten Viertels rund um die Main-, Nebenmain-, Eichel- und Zollgasse.



Maingasse 19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Wappenstein

Im Erdgeschoss eines Wohn- und Geschäftshauses eingemauerter sandsteiner Wappenstein eines Bäckers, bez. 1556.

Der Wappenstein ist als Relikt des spätmittelalterlichen, jedoch heute weitgehend erneuerten Hauses sowie als Hinweis auf die historische Sozialstruktur von dokumentarischem Wert für die Stadtgeschichte.



Maingasse 20

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansarddach mit zwei später verbundenen Zwerchhäusern des 19. Jahrhunderts; mit Sandsteinplatten gestaltete Erdgeschosszone, regelmäßig angeordnete Fensterachsen; zwei ältere Gebäude im 18. Jahrhundert unter einem Dach zusammengefasst und neu gestaltet, im 20. Jahrhundert innen und außen modern überformt.

Als Bestandteil der geschlossenen traufständigen, von barock umgestalteten Bürgerhäusern geprägten Maingasse ist das Gebäude erhaltenswert.



Maingasse 21

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; am Erdgeschoss ursprünglich bez. 1597 (Quader nach 1980 wohl überputzt), im 19. und 20. Jahrhundert überformt.

Das im Kern frühneuzeitliche Gebäude ist mit seinen prägenden Umbau des 19. Jahrhunderts und als Hinweis auf die für Geschäftsstraßen üblichen Erneuerungswellen erhaltenswert.



Erhaltenswertes Gebäude



Bauinschrift, 1980

Maingasse 26

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit hölzernem Eckerker (um 1750), Obergeschosse, Erker und Giebel verschiefert, Satteldach; repräsentativ gestaltete Erdgeschosszone mit Sandsteingliederung mit Eckdiamantierung, profiliertem Gesims und reichem Relieffries, bez. 1573, an der Seitenfassade geschnitztes Rokokotürblatt; Gebäude von 1573 im 18. Jahrhundert neu gestaltet, 2005/2006 Instandsetzung der Fassade und Innensanierung.

Das im Kern frühneuzeitliche Bürgerhaus ist mit seiner qualitativollen barocken Umgestaltung bauliches Dokument des Repräsentationsanspruches seiner Bauherren und gleichzeitig Spiegel der einstigen Bedeutung der Maingasse als von wohlhabenden Handwerkern und Kaufleuten bewohnter Straßenzug. Hinzu kommt mit seinem Eckerker seine städtebauliche Bedeutung als Teil der versetzt angeordneten, eine Staffelung erzeugenden nordöstlichen Gebäudereihe der Maingasse.



Seitenfassade



Aufnahme, 1900/1920 (LAD)

Maingasse 30

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Bauteil)

Reich verzierter Eckpfeiler am massivem Erdgeschoss des ehem. Gasthof Zum Löwen

Sandsteiner Eckpfeiler mit Wappenstein (1675 bez.) am massiven Erdgeschoss des Traktes an der Maingasse.

Der Wappenstein hat als Relikt Zeugniswert für das anspruchsvolle bürgerliche Bauen in unmittelbarer Nähe der Stadtmauer.



Eckpfeiler, Trakt an der Maingasse



Trakt an der Maingasse, 1980

Mainplatz, ehem. Mainplatzstraße

Nördlich der befestigten Altstadt, im Dreieck zwischen Tauber und Main gelegene und nach Nordwesten hin platzartig aufgeweitete Platzanlage, im Norden von der Packhofstraße begrenzt; südliche Raumkante vom Maintor und den über bzw. vor der Stadtmauer errichteten drei- bis viergeschossigen Hotelgebäude und Gastwirtschaften des 19./20. Jahrhunderts sowie den jeweils dazugehörigen Vorgärten und Terrassen geprägt, nördlich des befestigten Fahrweges öffentliche Grünfläche; bis mit Zunahme der Personenschiffahrt im frühen 20. Jahrhundert gestalterische und bauliche Aufwertung zur „Mainpromenade“.

Als Dokument des Nutzungswandels vom Lager- und Umschlagplatz hin zur Mainpromenade ist der Mainplatz von Bedeutung für die Stadtgestalt.



Mainplatz 2 (Flstnr. 619/17)

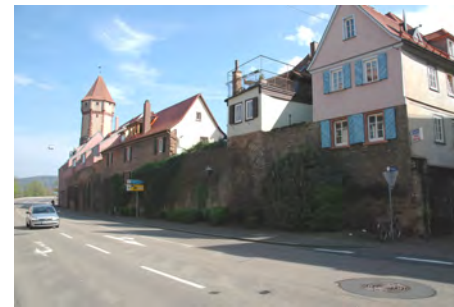
Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

sog. *Spitzer Turm*, *Wartturm*, *später Stadtmauerturm*

Stadtmauerturm mit rundem, aus Hausteinen errichtetem Unterbau (um 1180) und achteckigem, weitgehend verputztem Oberbau (um 1450) mit abschließendem, sandsteinernem Kranzgesims und Eckquaderungen sowie vorspringenden Pechnasen, bekrönendes Zeltdach; 2004/2005 Mauerwerksanierung und Neuerrichtung der angrenzenden Bebauung entlang der Rechten Tauberstraße.

An der sog. Mainspitze, an der Mündung der Tauber in den Main gelegener Wartturm. Dieser war ursprünglich in die zwischen 1200 und 1400 errichtete Befestigung der Kernstadt miteinbezogen.

Als frühestes bauliches Zeugnis der späteren Stadtanlage zu Füßen der Burg hat der Turm sehr hohen Zeugniswert für die Siedlungs- und Verteidigungsgeschichte Wertheims. Für das Stadtbild, vor allem für das Main- und das Tauberprospekt ist der Spitze Turm zudem bis heute von elementarer Bedeutung.



von SW mit angrenzenden Neubauten



Aufnahme um 1980 (LAD), von NW

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
06.05.2008, A. Baier



Mainplatz 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Gasthaus, ehem. Werkstattgebäude

Zweigeschossiges, massiv errichtetes und weitgehend verputztes Gebäude mit Satteldach; spätes 19. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen, vor allem im Erdgeschoss.

Gebäude sitzt mit der Südwand auf der Stadtmauer auf.

Das bereits außerhalb der nördlichen Stadtmauer liegende Gebäude ist ein erhaltenswertes Beispiel für die Siedlungserweiterung der Zeit um 1900 bzw. für die kleingewerbliche historische Sozialstruktur im unmittelbaren Umfeld der Gerbergasse.



Mainplatz 6

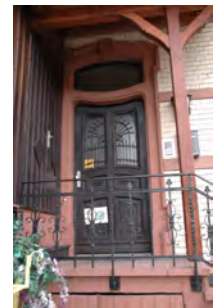
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Gasthaus

Dreigeschossiger, zum Teil verputzter Backsteinbau mit Satteldach; asymmetrische Hauptfassade mit Eckrisalit mit Blendgiebel, sandsteinerner Gliederungselemente und gehobenes Portal mit Oberlicht und Türblatt in Formen des Jugendstils; nach 1900, nachträgliche Fenster- und Türauswechslung.

Das Gebäude sitzt mit der Südwand auf der Stadtmauer auf.

Das bereits außerhalb des ummauerten Stadtkerns liegende Gebäude ist ein Dokument der Stadtgestaltungsmaßnahmen des frühen 20. Jahrhunderts, als man mit Zunahme des Tourismus den Ausbau bzw. die Aufwertung der damaligen Mainplatzstraße vom Zweckbauten geprägten historischen Umschlag- und Lagerplatz zur gestalteten Mainpromenade vornahm.



Eingangstüre in Jugendstilformen

Mainplatz 8 (Flstnr. 212/1)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)

Gasthaus zum Schwan

Aus zwei Einzelgebäuden bestehender Komplex, massiv, verputzt mit Satteldach; die östliche Gebäudehälfte mit schlichter Fassade mit gekoppelten Fenstern, die westliche Gebäudehälfte mit zweiachsigem, giebelständigem Eckkrisalit und historisierender Fassadengestalt mit neobarocken Fenster- und Türgewänden aus Sandstein im Erdgeschoss, an beiden Gebäuden drei schmiedeeiserne Ausleger und schmiedeeiserne Lampen, gegen den Mainplatz neobarocke Terrassenbrüstung aus Sandstein; nach 1900 unter Miteinbeziehung ältere Gebäudeteile (1649 befand sich hier der Gasthof zur Gans) errichtet, nachträgliche Veränderungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (u.a. Fensterauswechslung).

Das Hotel ist wegen seines exponierten, den alten Stadtmauerverlauf nachzeichnenden Standortes und wegen seiner qualitätvollen Fassadengestalt aus dem frühen 20. Jahrhundert von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt. Darüber hinaus ist es ein Zeugnis der damals vorgenommenen Aufwertung der Mainplatzstraße zur „Mainpromenade“.



Westlicher Gebäudeteil



Östlicher Gebäudeteil



Ausleger

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
13.10.2008, A. Baier



Mainplatz 8 (bei dem Gebäude), Flstnr. 208

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Stadttor, Maintor

Über quadratischem Grundriss errichtetes mehrgeschossiges Stadttor aus Rotsandstein mit Zinnen bekröntem Abschluss und segmentbogiger Durchfahrt, Südfassade und Durchfahrt verputzt; zwischen 1200 und 1400 errichtet, erste urkd. Nennung 1459/63, 1991 Außensanierung.

Neben seiner fortifikatorischen Funktion verbindet das Maintor als wichtiger nördlicher Stadteingang über die Maingasse den Marktplatz mit der Mainlände, dem bis ins frühe 20. Jahrhunderts wichtigsten Umschlag- und Lagerplatz der Stadt, womit es hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt hat. Als Bestandteil der zwischen dem 12. und 17. Jahrhundert errichteten bzw. aufgebauten Befestigungsanlage Wertheims hat das Maintor zudem hohen Zeugniswert.



Ansicht gegen den Mainplatz



Ansicht gg. die Maingasse

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
06.05.2008, A. Baier



Mainplatz 14

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, massiv in Sandstein errichtetes Wohnhaus mit Satteldach mit Gauben; schlichte Fassade mit einfachen Tür- und Fenstergewänden, im Erdgeschoss (Lager) kleinformatige Fensteröffnungen; errichtet um 1900 mit nachträglichen Veränderungen (u.a. Fenster- und Türauswechslung, Balkonanbau).

Die Nordfassade markiert den Verlauf der in diesem Bereich abgegangenen Stadtmauer.

Das vergleichsweise junge Gebäude ist ein erhaltenswerter Bestand der geschlossenen, die nördliche Stadtansicht prägenden Gebäudereihe.



Marktplatz

Annähernd rechteckiger Platz im Zentrum der Kernstadt mit sich nach Süden hin verjüngender westlicher Raumkante ❶, Ausrichtung quer zu der an den überregionalen Verkehr angebundenen Ost-West-Achse (Brücken- und Eichelgasse), diese den Platz im Norden begrenzend, die südliche Begrenzung durch die platzartig aufgeweitete Rathausgasse gebildet; die Bebauung des Marktplatzes durch ältere giebelständige (16./17. Jh.) und jüngere (18./19. Jh.) traufständige Wohn- und Geschäftshäuser geprägt ❸, im nordwestlichen Abschnitt Gruppe von Neubauten (1970-2007) ❷; als Teil der mittelalterlichen Siedlungsstruktur angelegt, die südliche Verengung im 16./17. Jh. entstanden.

Als zentraler und ältester Platzraum der Stadt kommt dem Marktplatz mit seiner die unterschiedlichen Epochen widerspiegelnden Bebauungsstruktur sehr hoher Zeugniswert für die Stadtgeschichte, Stadtgestalt u. -struktur zu.



❶ Höhe Nr. 1, in Richtung Süden



❷ Höhe Nr. 1, in Richtung Südwest



❸ Höhe Nr. 15, in Richtung Norden

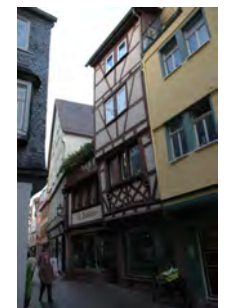
Marktplatz 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, abgewalmtes Satteldach; gekoppelten und Drillingsfenstern; 17./18. Jahrhundert, 2000 Erneuerung der Fenster und der Fassade.

Das Gebäude ist als Bestandteil des Komplexes rund um den ehemaligen Rüdigerhof von hohem Zeugniswert für die Stadtgeschichte. Durch seine wichtige städtebauliche Lage zwischen Eichelgasse und Marktplatz ist es darüber hinaus ein wichtiges Dokument der frühneuzeitlichen Stadtstruktur.



Eichelgasse 2(verputzt) und 6 (Fachwerk).)

Marktplatz 3

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Obere Hofapotheke

Viergeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerkobergeschossen, Satteldach; schlichte, regelmäßig gegliederte Fassade mit geraden Fensterverdachungen; 18./19. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen im Erdgeschoss.

Das Gebäude ist als Bestandteil des Komplexes rund um den ehemaligen Rüdigerhof (siehe Marktplatz 3) von hohem Zeugniswert für die Stadtgeschichte. Seine Traufständigkeit ist ein Beleg für die bauliche Erneuerung am Marktplatz nach Idealen des barocken Städtebaus.



Marktplatz 5

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen, verputzt, Krüppelwalmdach; 17./18. Jh. mit nachträglichen Überformungen (u.a. Fensterauswechslung, Neugestaltung Erdgeschoss).

Das barock überformte, aber in seiner Giebelständigkeit belassene und daher im Kern ältere Gebäude ist als Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe des Marktplatzes von dokumentarischem Wert für die Stadtstruktur.



Marktplatz 6

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Obergeschossen in Zierfachwerkbau mit starkem traufseitigem Vorstoß, Satteldach; reich gestaltetes Erdgeschoss mit historischem Ladenfenster, Sandsteinkonsolen mit Köpfen und Wappen und Inschrift „Haus der Ritter von Zobel Erbaut um 1520“, gegen den Marktplatz polygonaler dreigeschossiger Fachwerkerker mit Zelddach; frühes 16. Jahrhundert, 1978 Freilegung eines vermauerten Bogens und einer Türe, Fassadenrenovierung (Kapellengassenseitig), 1977/78 Innenausbau des Ladens.

Das äußerst schmale, die städtebauliche Enge geschickt auszunutzende Gebäude ist mit seiner phantasie- und qualitätvollen Fassadengestalt und wegen seines hohen Überlieferungsgrades von exemplarischem Wert für die Stadtstruktur und Stadtgestalt. Als ehemaliges, später in gräflichen Besitz übergegangenes Wohnhaus der Ritter von Zobel kommt ihm darüber hinaus hohe Bedeutung für die Stadtgeschichte zu.



Erdgeschoss, Ecke Kapellengasse

Marktplatz 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus, Gasthaus zum Ochsen

Viergeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen und gekoppelten Fenstern, verputzt, Satteldach; 16./17. Jh. mit nachträglichen Überformungen im 19. und 20. Jahrhundert (u.a. Herstellung eines Zuganges zum hofseitigen Kino, Fensterauswechslung, späterer Rückbau des Erdgeschosses).

Vom im Kern spätmittelalterlichen Gebäude zeugen noch seine Giebelständigkeit und die Vorstöße des turmartigen Baukörpers; die Fassade gibt Zeugnis der städtebaulichen Erneuerungsmaßnahmen im 19. Jahrhundert am Marktplatz. Mit diesen beiden Zeitschnitten hat das Haus hohen exemplarischen Wert.



Marktplatz 8

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach mit Zwerchhaus; die Obergeschosse über Steinkonsolen vorkragend, einfache, stichbogige spätbarocke Fensterrahmen mit Keilsteinen, barocker Innenausbau teilweise noch erhalten; mittelalterliches Gebäude im 18. Jahrhundert umgestaltet, 2006 Umbau für gastronomische Nutzung und dabei wohl Herstellung neuer Fenster- und Türgewände im Erdgeschoss.

Das schlichte Wohnhaus auf schmaler Parzelle und mittelalterlichem Kern hat wegen seines insgesamt gut erhaltenen, die unterschiedlichen Bauphasen widerspiegelnden Überlieferungsgrades Zeugniswert für die historische Stadt- und Sozialstruktur.



Marktplatz 9

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiges Gebäude mit massivem, verputzten Erdgeschoss und weitgehend in Fachwerk errichteten, verschiefernten Obergeschossen, Krüppelwalmdach; massiver Mauerstreifen mit konsolartigem Abschluss mit Steinmetzzeichen in der Südwestecke, im Erdgeschoss rundbogige Türgewände aus Sandstein, in den Obergeschossen vier- bzw. zweiteilige Fenstergruppen; Gebäude bez. 1561, im 18. Jh. barockisiert, 1987 Schaufensterneugestaltung (neue Gewände) unter Berücksichtigung zweier alter, freigelegter Bögen, 2006 Modernisierungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Das in seinem Kern spätmittelalterliche Gebäude mit seinem turmartigen Baukörper und seiner qualitätvollen Fassadengestalt des 18. Jh. veranschaulicht die einstige Bedeutung des zentralen Platzes als „erste Adresse“ in der Stadt. Als typischer Vertreter eines Stadthauses hat es damit hohen exemplarischen Wert.



Marktplatz 10

Erhaltenswertes Gebäude

Geschäftshaus

Viergeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss Fachwerkobergeschossen und starkem Vorstoß über Konsolen, verputzt, Satteldach mit vorgeblendetem, fachwerksichtigem Giebeldreieck; regelmäßig gereihte Fensterachsen und segmentbogige hölzerne Fenstergewände; um 1800 mit nachträglichen Überformungen (u.a. Schaufensterneugestaltung, 2001 Neueindeckung des Daches).

Das spätbarocke und typischerweise traufständige Gebäude ist in seiner schlichten Erscheinungsform und mit seinen qualitätvollen erhaltenen Details von dokumentarischem Wert für den einstigen Repräsentationsanspruch seines Bauherrn sowie die Umgestaltung der Bauten am Marktplatz im 18. Jahrhundert.



Marktplatz 11

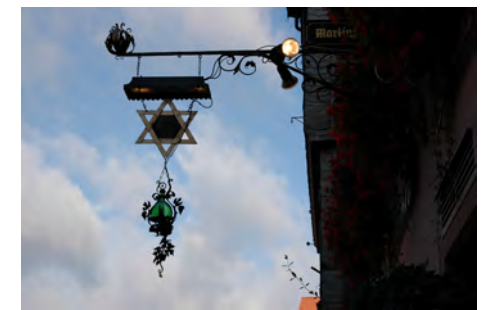
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus Zur Bach'sche Brauerei

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; schlichte, regelmäßig gegliederte Fassade, schmiedeeiserne Ausleger; wohl Mitte 19. Jahrhundert, 2001 Fassadenrenovierung.

Am rückwärtigen Areal gegen den Wenzelplatz stand bis ins 20. Jahrhundert das schon um 1469 erwähnte Gasthaus zur Kette.

Das am Marktplatz liegende Gasthaus zur Bach'schen Brauerei ist als bauliches Relikt des Anwesens zu Kette und als typischer Vertreter eines frühgründerzeitlichen Hauses von exemplarischem Wert, da es den im 18. Jahrhundert eingeleiteten Wechsel von der Giebel- zur Traufständigkeit und den Übergang zur symmetriebetonten Fassadengestaltung fortsetzt.



Ausleger

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
19.05.2008, A. Baier


Baden-Württemberg

Marktplatz 12 (Flstnr. 90)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiges und durch einen Schwibbogen mit Marktplatz Nr. 14 gestalterisch verbundenes Fachwerkgebäude mit Satteldach; das Erdgeschoss massiv, die erkerartig ausgebildeten Obergeschosse in Zierfachwerk errichtet, um 1600, im 18. Jh. entlang der Münzgasse erweitert, 1953 Fassadensanierung, 1989 Sanierung und Umbau, 2000 Dachsanierung; Nr. 12 und Nr. 14 1993 Fassadenrenovierung (beide Erker).

Die Gebäudegruppe am Eingang zur Münzgasse ist nicht nur von hohem städtebaulichen Wert, mit ihren hoch aufragenden Fachwerkfronten und den qualitätvollen Details ist sie ein einzigartiges Zeugnis spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Bauens.



Schwibbogen über die Münzgasse

Marktplatz 13

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Obergeschossen mit konstruktiven, ursprünglich verputztem Fachwerk, Mansarddach und Halbwalmdach; Ende 18. Jahrhundert, 1954 Umbau der Erdgeschoßfassade unter Abbruch des Erkers aus dem 19. Jh., 1959 und 1966 Instandsetzung der Fassade, 1977 Reparaturen an der Fachwerkfassade.

Als prägender Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe des Markplatzes mit zeittypischem spätbarockem Dach und schlichter, regelmäßiger Fassadengestalt ist das Gebäude von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt.



Marktplatz 14 (Flstnr. 65)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges und durch einen Schwibbogen mit Marktplatz Nr. 12 gestalterisch verbundenes Fachwerkgebäude mit Satteldach; nördlicher Gebäudeteil erkerartig ausgebildet in Zierfachwerk; Ladenfenster mit mehrfach geknicktem Stabwerksturz; 16. Jahrhundert; südlicher Hausteil traufständig, dreigeschossig in verputztem Fachwerk, 18. Jahrhundert wohl mit älterem Kern; Nr. 12 und Nr. 14 1993 Fassadenrenovierung (beide Erker).

Das Gebäude Nr. 14 ist 1580 als Sitz der Ritter von Gebsattel urkdl. erwähnt.

Die Gebäudegruppe am Eingang zur Münzgasse ist nicht nur von hohem städtebaulichen Wert, mit ihren hoch aufragenden Fachwerkfronten und den qualitätvollen Details ist sie ein einzigartiges Zeugnis spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Bauens.



Nr. 14, links



Ladenlokal Nr. 14, Ecke Münzgasse



Marktplatz 14, erhaltenswerter Gebäudeteil

Marktplatz 15

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, Krüppelwalmdach; Inschriftstein mit Hochwassermarken bez. 1764, im 20. Jahrhundert vor allem im Erdgeschoss überformt.

Das schmale, in Ecklage zur Stichgasse liegende Gebäude spiegelt durch seine Dreiachsigkeit und Giebelständigkeit die mittelalterliche Parzellenstruktur wider. Mit seinem barocken Erscheinungsbild und als Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe ist es darüber hinaus als Ausdruck des barocken Gestaltungswillens und Repräsentationsanspruches von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt am Marktplatz.



Hochwassermarken von 1764

Marktplatz 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; Vorstöße mit Knagge (2. OG), drei- bzw. vierteilige Fensterbänder; 17./18. Jahrhundert mit späteren Überformungen (v.a. im Erdgeschoss).

Das aus zwei Einzelgebäuden zusammengesetzte oder nachträglich geteilte Wohn- und Geschäftshaus gibt durch seine insgesamt gut überlieferte Fassadengestalt einen Eindruck von der einstigen städtebaulichen Enge. Durch seinen hohen Überlieferungsgrad und den zentralen Standort am Marktplatz ist das Gebäude von hohem Zeugniswert.



Marktplatz 17 und 19 (Flstnr. 97, 101)

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Doppelwohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges, aus zwei Häusern bestehender Gebäudekomplex mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen über starkem Vorstoß mit Steinkonsolen, Nordfassade zum Teil verputzt, Satteldach mit Gauben; Stubenteil in der Nordwestecke durch gekoppelte Fenstergruppen und Zierfachwerk betont; 16. bis 18. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen des 19./20. Jh. vor allem im Erdgeschoss in Form der repräsentativen Schaufensterfassade.

Das die unterschiedlichen Bauphasen widerspiegelnde Gebäude mit seiner repräsentativen, seinem Standort gerecht werdenden Hauptfassade hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt.



Ladenlokal

Marktplatz 18

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Viergeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen, zum Marktplatz verputzt, Satteldach; geschnitzte Eckständer, im Erdgeschoss Eckdiamantierung und steinmetzmäßig bearbeiteten Konsolen, zur Friedleinsgasse profiliertes Rundbogenportal mit Rokoko-türblatt; Gebäude des 16. Jh. wohl 1787 barockisiert, 1953 Sanierung der Fassade gegen den Marktplatz (danach Fachwerk wieder verputzt, 1955 und 1970 erneute Fassadensanierungen).

Das ehemalige Bürgerhaus ist mit seiner qualitativollen, die hoch qualitativen Renaissancedetails respektierenden Barockfassade und wegen seiner städtebaulichen Präsenz von hohem Zeugniswert für die Stadtstruktur und Stadtgestalt. Als baulicher Ausdruck des Wohlstandes seines Besitzers ist es darüber hinaus ein Dokument für die historische Sozialstruktur.



Portal am Zugang zum Hofraum



Fassadendetails, Friedleinsgasse

Marktplatz 21 (Flstnr. 96), ehemals Marktplatz 21 und 23

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Das Kulturdenkmal, Haus I: Dreigeschossiges Fachwerkgebäude mit teilweise profilierten Vorstößen und massivem, verputztem Erdgeschoss, Satteldach mit Zwerchhaus; Ende 18. Jahrhundert mit nachträglichen Überformungen (u.a. Erdgeschosszone, Fensterauswechslung); das erhaltenswerte Gebäude (Haus II, Eckgebäude) dreigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, abgewalmtes Mansarddach und Zwerchhaus; nachträglich versetztes neogotisches Spitzbogengewände im Erdgeschoss; 18. Jahrhundert mit modernen Überformungen (u.a. 1969 Fassadensanierung, 1983/84 kompletter Innenausbau unter Verlust des hist. Grundrisses, neue Schaufensterfassade)

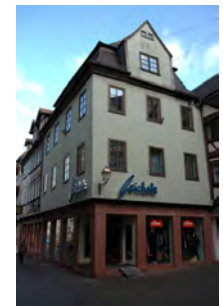
Das Fachwerkgebäude (Haus I) mit markantem Zwerchhaus ist als Bestandteil der barocken Gebäudereihe zwischen Wenzelgasse und Rathausgasse von dokumentarischem Wert für die Stadtstruktur. Das im Inneren stark veränderte, in Kubatur und äußerer Gestalt dennoch an den historischen Baubestand zw. Marktplatz und Rathausgasse erinnernde Gebäude (Haus II) ist erhaltenswert.



Haus I



Portalgewände zum Ladenlokal (Haus II)



Erhaltenswertes Gebäude (Haus II)

Marktplatz

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

Marktbrunnen

Achteckiger sandsteiner Kasten mit Mittelobelisk in Neorenaissanceformen und vier sandsteinene Kugeln über einfachen Basen; um 1900, 1999 Restaurierung.

Der qualitätvolle, an exponierter Stelle am Marktplatz liegende Brunnen ist ein Dokument der Stadtverschönerungsmaßnahmen des frühen 20. Jahrhunderts.



Mühlenstraße

Die Kernstadt im Norden und die Mühlenvorstadt verbindende Ausfallstraße, von Süden kommend bis auf Höhe Stadtpfarrkirche gerader Verlauf, danach im leichten S-Schwung in nordöstliche Richtung abweigend und mit der Schulgasse eine platzartige Aufweitung bildend, bis ins frühe 19. Jh. mit drei Tortürmen befestigt (Inneres, Mittleres und Äußeres Mühlentor); das Straßenbild im nördlichen, d.h. innerhalb der Stadtbefestigung liegenden Abschnitts von zahlreichen repräsentativen Sondergebäuden geprägt (Kirche, Erbgrafenhaus, Hofhaltung) ❶, im Bereich der Vorstadt geschlossene Bebauung mit zur Tauber hin überwiegend giebelständigen, zwei- bis dreigeschossigen u.a. ehem. Weingärtnerhäuser des 15.-19. Jahrhunderts ❷; mittelalterlicher Straßenzug, mit Ausbauten und Veränderungen im 15. und im 20. Jh. (Verbreiterung) ❸. Als einer der ältesten Straßenzüge Wertheims mit einer hochwertigen, überwiegend repräsentativen Gebäudestruktur hat die Mühlenstraße hohen Zeugniswert für die Stadtgestalt und Stadtgeschichte. Mit ihrer differenzierten Bausubstanz kommt ihr darüber hinaus dokumentarischer Wert für die historische Sozialstruktur zu.



❶ Höhe Nr. 10, in Richtung Nordost



❷ Höhe Nr. 11, in Richtung Süden



❸ Höhe Rittergasse, um 1950 (LAD)

Mühlenstraße 1

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Evangelische Stadtpfarrkirche

Dreischiffige, flach gedeckte Pfeilerbasilika mit polygonalem, gewölbtem Chor; verputzter Außenbau mit Gliederungselementen in Sandstein, Glockenturm in der Flucht der Westfassade; 1383 anstelle der alten Marienkirche errichtet; dazu gehörig die umfangreiche Kirchenbibliothek mit 732 Bänden des 14. bis 18. Jahrhunderts.

Die Kirche liegt südlich des Marktplatzes, zu Füßen des Schlossberges. Bis zur seiner Verlegung 1538 war sie vom Friedhof umgeben.

Wegen ihres Standortes, ihrer städtebaulichen Lage und ihrer hochwertigen Baugestalt und Ausstattung ist die Stadtpfarrkirche ein wichtiges Zeugnis der Stadtstruktur und Stadtgestalt sowie ein Dokument für die Stadt- und Kirchengeschichte Wertheims.



Blick aus dem Langhaus zum Chor



Hochaltar mit Epitaphien

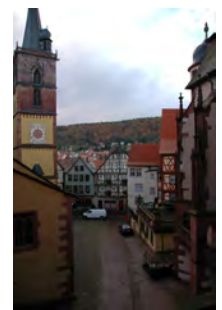
Mühlenstraße 6

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Obergeschossen mit Zierfachwerk, Vorstöße über Konsolen, Krüppelwalmdach; im Erdgeschoss sandsteinerne Tür- und Fenstergewände und Konsolen, östlich geschnitzte Eckständer, westlich steinerne Abschluss; 16. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen u.a. im Erdgeschoss, 1938, 1954 und 1969 Instandsetzungsarbeiten an der Fassade, 2004 Natursteinrestaurierungen an der selbigen.

Als Teil der westlichen Raumkante der platzartig aufgeweiteten Schulgasse und als gut erhaltenes, repräsentatives spätmittelalterliches-frühneuzeitliches Bürgerhaus in städtebaulich prominenter Lage an der Pfarrkirche hat das Gebäude exemplarischen Wert für die Stadtstruktur- und gestalt.



Blick von der Schulgasse gg. Westen

Mühlenstraße 7

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Kapuzinerhospiz, sog. Klösterle

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Hang- und erstem Obergeschoss und Fachwerkobergeschoss sowie massiven Staffelgiebeln, Satteldach; im Hanggeschoss rundbogiges Portalgewände bez. 1528, im Giebel Dreipassfenster (soll von einem, mittlerweile abgebrochenen Nachbargebäude stammen); laut Inschrifttafel 1528 „renoviert“, 1977 kleinere Umbauten im Inneren, Austausch der Fenster, Fachwerkfriemlegung, 1992 Dachinstandsetzung und –neueindeckung. Vom 17. Jh. bis 1840 diente das Gebäude den Kapuzinermonchen als Wohnhaus („Klösterle“). Es steht nach vier Seiten frei am abfallenden Gelände zu Füßen des Schlossberges und ist Teil des von öffentlichen Gebäuden geprägten nördlichen Abschnitts der Mühlenstraßen. Durch seine historische Nutzung, sein auffälliges Erscheinungsbild und seinen hohen Überlieferungsgrad hat das sog. Klösterle exemplarischen Wert für die Stadtgestalt und Stadtgeschichte.



Nördlicher Staffelgiebel



Kellerportal im Hanggeschoss

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
19.05.2008, A. Baier



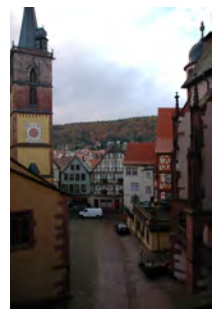
Mühlenstraße 8

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthof Zum goldenen Adler, ehem. Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; Vorstoß über Konsolen, dekorativer Ausleger des 20. Jahrhunderts; 17./18. Jahrhundert mit nachträglichen Überformungen im 20. Jahrhundert (u.a. Veränderung des Daches, Fensterauswechslung, Neugestaltung des Erdgeschosses).

Das im Kern neuzeitliche Gebäude ist als Teil der westlichen, giebelständigen Gebäudereihe der platzartig aufgeweiteten Schulgasse von dokumentarischem Wert für die Stadtstruktur.



Blick von der Schulgasse gg. Westen

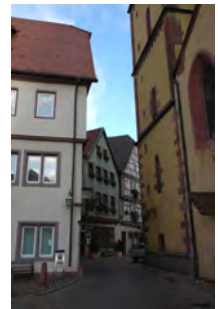
Mühlenstraße 10

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Erbgrafenhaus, sog. Neuer Bau (heute Wohn- und Geschäftshaus)

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erd- und erstem Obergeschoss, das zweite Obergeschoss in Fachwerk errichtet, verputzt, Krüppelwalmdach; an der Südfassade vorgesetzter Treppenturm, sandsteinerner Tür- und Fenstergewände mit Anlauf, an der Südwestecke kleiner Sandsteinerker im 2. Obergeschoss Rippengewölbe erhalten; errichtet vor 1577, nachträglich verändert (1989/90 Umbauten im Inneren für Bankfiliale, 1997 Gebäudesanierung und Neueindeckung des Daches). Das Gebäude liegt der Westfront der Stadtpfarrkirche gegenüber. Der dazugehörige Garten ist mit dem Ausbau der Linden- und der Mühlstraße in der 2. Hälfte des 20. Jh. abgegangen.

Das ehemalige Erbgrafenhaus in städtebaulich prominenter Lage am Eingang zur Kernstadt und gegenüber der Pfarrkirche und seinem mit qualitätvollen Baudetails versehenen Baukörper ist von exemplarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtgeschichte.



Blick in die Mühlenstraße, Höhe Kirche

Mühlenstraße 11

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Ein aus zwei Einzelgebäuden bestehender Komplex mit massivem, verputztem Erdgeschoss und verschieferten Fachwerkobergeschossen, Sattel- und Mansardgiebeldach; das nördliche Gebäude (links) 2. Hälfte 19. Jh., das südliche Gebäude wiederum aus älteren Einzelgebäuden zusammengefasst und im 18. Jahrhundert, zeitgleich mit dem Nachbargebäude, mit einer einheitlichen Fassadengestalt bzw. Erdgeschossgestaltung versehen.

Die giebelständige Baugruppe mit spätbarocker Fassadengestalt ist als nördlicher Eckpfeiler der geschlossenen Gebäudereihe der Mühlenvorstadt erhaltenswert für die Stadtstruktur.



Mühlenstraße 14

Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Vollrathsche Hofhaltung (Vorderhaus)

Dreigeschossiges Gebäude, wohl weitgehend massiv, verputzt mit Krüppelwalmdach; vereinzelt sandsteinerner Portal- und Fenstergewände des 16. Jh. mit Anlauf; Gebäude des 16. Jh. im 20. Jahrhundert Innen und Außen weitgehend überformt und umgebaut.

Bei dem Gebäude handelt es sich um das Vorderhaus der ehemaligen Hofhaltung des Grafen Johann Ludwig Vollrath (1721-90). Als Komplettierung des Rückgebäudes (siehe Nr. 14a), wegen seiner historischen Nutzung und zentralen städtebaulichen Lage im von öffentlichen Gebäuden geprägten nördlichen Abschnitt der Mühlenstraße ist es erhaltenswert.



Mühlenstraße 14a

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

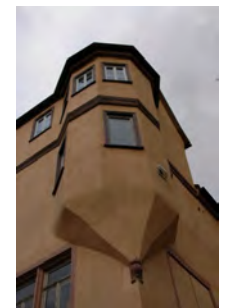
Ehem. Vollrathsche Hofhaltung (Hinterhaus)

Viergeschossiges Gebäude mit massivem Erd- und erstem Obergeschoss, die beiden Obergeschosse und der Eckerker in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldach; schlichte Fassade mit profiliertem, um den Erker verkröpftem Gurtgesims, die Fenstergewände zum Teil mit Anläufen; bez. 1592, moderne Überformungen (u.a. Neueindeckung des Daches, Fenster-auswechslung).

Bei dem Gebäude handelt es sich um das repräsentativ gestaltete Hinterhaus der ehemaligen Hofhaltung des Grafen Johann Ludwig Vollrath (1721-90, siehe Nr. 14). Wegen seines hohen Überlieferungsgrades und seiner historischen Nutzung sowie als Komplettierung des Vordergebäudes ist die ehemalige Hofhaltung von Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Ansicht gg. den Hof, Westfassade



Eckerker

Mühlenstraße 17a

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Hang- und erstem Obergeschoss, zweites Obergeschoss in Fachwerk errichtet, verputzt, Mansardgiebeldach; segmentbogiger Kellerbogen, dahinter großer Gewölbekeller, im ersten Obergeschoss gehöhrte Fensterlaibungen; 18. Jahrhundert, im 19. Jh. hangseitiger Teil um einen Stock erhöht und mit flachem Satteldach eingedeckt; das von der Straße zurückversetzt liegende Wohnhaus (Mühlenstraße 17) zweigeschossig mit massivem Hang- und Fachwerkobergeschossen; im Kern 18./19.Jh. nachträglich stark überformt (u.a. Dach- und Fenstererneuerung).

Mit seinem Kellergeschoss und seiner insgesamt authentisch überlieferten äußeren Gestalt ist das ehemalige Weingärtnerhaus ein prägender Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe der Mühlenstraße und ein Dokument der historischen Sozialstruktur. Das dazugehörige Rückgebäude ist als Ergänzung des Hauptgebäudes erhaltenswert.



Haupthaus an der Mühlenstraße



Mühlenstraße Nr. 17a und 19



Erhaltenswertes Gebäude, Nr. 17

Mühlenstraße 18

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Türblatt

Zweiflügeliges Türblatt an einem Wohnhaus in spätbarocken Formen, Ende 18. Jahrhundert; das erhaltenswerte Wohnhaus dreigeschossig mit hohem massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss mit Vorstößen, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss Steingewändefenster mit Anlauf und Reste eines Stabwerkportals; im Kern 16. Jh. mit nachträglichen Veränderungen im 18. und 20. Jahrhundert.

Das Türblatt dokumentiert die Baukultur und Handwerkstradition des späten 18. Jahrhunderts; das in seinem Kern frühneuzeitliche Wohnhaus ist als Bestandteil der geschlossenen historischen Gebäudereihe der Mühlenstraße und wegen seiner erhalten bauzeitlichen Details sowie als typischer Barockumbau eines Renaissancegebäudes erhaltenswert.



Erhaltenswertes Wohnhaus

Mühlenstraße 19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschossen über Vorstoß, verputzt, Mansardgiebeldach; rundbogiger Kellerbogen, in der nördlichen Hälfte dreiteilige Fenstergruppen, Aufzugsluke im Giebeldreieck; 18. Jahrhundert eventl. mit älterem Kern und späteren Veränderungen, ab 2. Obergeschoss starke Schäden durch Brand (2002).

Mit seinem Kellergeschoss und seiner insgesamt authentisch überlieferten äußeren Gestalt ist das ehemalige Weingärtnerhaus ein prägender Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe der Mühlenstraße und ein Dokument der historischen Sozialstruktur.



Mühlenstraße 17 und 19

Mühlenstraße 21

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit leichten Vorstößen, verputzt, Satteldach; 17./18. Jahrhundert, im 20. Jh. leicht überformt.

Das im Kern frühneuzeitliche, nachträglich leicht veränderte Gebäude ist als Bestandteil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe der Mühlenvorstadt erhaltenswert für die Stadtstruktur.



Mühlenstraße 22

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Portalgewände

Geohrtes, sandsteinernes Portalgewände an einem Wohnhaus, im Keilstein bez. 1739.

Das Portalgewände hat als bauliches Relikt des überformten Wohnhauses dokumentarischen Wert.



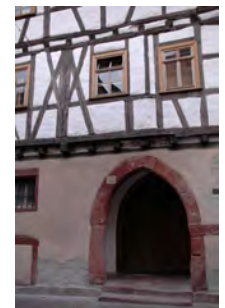
Mühlenstraße 23

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Sog. Kloster, mutmaßliches Beginnenhaus, dann Weinkellerei

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, verputztem Erd- und Fachwerkobergeschossen, z.T. mit Verblattungen; im Erdgeschoß Steingewändefenster und rund- bzw. spitzbogige Portalgewände; errichtet um 1482 mit späteren Veränderungen im 17./18. Jahrhundert, 1995 bis 2000 Umbau und umfassende Sanierung (inkl. Fachwerkfreilegung) Restaurierung und Umbau zu Wohnzwecken.

Als eines der ersten Häuser der im 15. Jh. angelegten Vorstadt kommt dem Gebäude mit seiner interessanten Nutzungsgeschichte und seinem hohen Überlieferungsgrad Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt zu. Mit seinem breit gelagerten Baukörper und seiner Traufständigkeit zeichnet es sich als Sondergebäude aus und hebt sich gleichsam von der übrigen kleinbäuerlich-kleingewerblichen Gebäudestruktur ab.



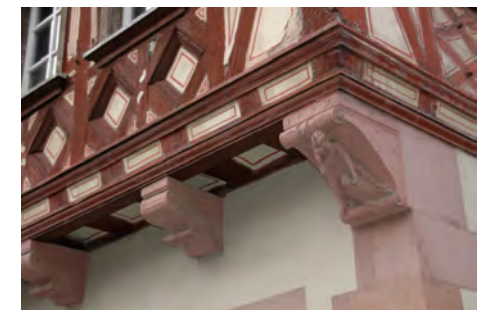
Portalgewände

Mühlenstraße 24

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Sog. Kallenbachsches Haus (heute Glasmuseum, siehe auch Rittergasse 2/4)

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, verputztem Erdgeschoss und Obergeschossen mit repräsentativem und aufwändigem Zierfachwerk und traufseitigem Vorstoß, Satteldach; im Erdgeschoss gekoppelte Steingewändefenster und Spitzbogenportalgewände mit Anlauf, Eckquaderung und Steinkonsolen mit figurativen Darstellungen, in der südöstliche Gebäudecke zeichnet sich in Form der Fenster der Stubenteil ab, an der Rittergasse Rundbogenpforte zum Hof; Gebäude bez. 1577 mit nachträglichen Veränderungen (u.a. 1973/75 Sanierung und Umbau für das Glasmuseum, dafür diverse Eingriffe im Inneren und stellenweise Erneuerung der Fassade, Auswechslung der Fenster, neue Dachdeckung). Das 1577 vom gräflichen Rentmeister Hans Kallenbach erbaute Gebäude in städtebaulich markanter Ecklage unmittelbar an der ehem. Rosenbergschen Hofhaltung hat als sehr qualitativvolles Beispiel eines gut überlieferten spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Bürgerhauses hohen exemplarischen Wert für die Stadtgestalt.



Sandsteinkonsolen

Mühlenstraße 25

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem Untergeschoss mit rundbogigem Kellerbogen und verputztem Fachwerkobergeschoss mit Vorstoß, Krüppelwalmdach; 17./18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (u.a. Tür- und Fensterauswechslung, neue Dachdeckung).

Mit seinem hohem Kellergeschoss und der insgesamt noch barocken äußeren Gestalt ist das ehemalige Weingärtnerhaus ein prägender Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe der Mühlenstraße und ein Dokument der historischen Sozialstruktur.



Mühlenstraße 26

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Fürstlich Rosenberg'sche (katholische) Hofhaltung, heute Rathaus

Ein aus mehreren Bauphasen stammender und 1566 anstelle des aus dem 13. Jh. stammenden Bronnbacher Hofes errichteter, einen Innenhof ausbildender Gebäudekomplex, im 17. Jh. umgebaut, der Ostflügel an der Nordwand bez. 1646, der Südflügel am Portal bez. 1663; die Altbauten sowie der Westflügel (19./20. Jh.) dreigeschossig, massiv, verputzt, mit regelmäßig angeordneten Steingewändefenstern und Mansarddächern mit Gauben, die beiden Nordflügel (17./18. Jh. bzw. 20. Jh.) zweigeschossig, massiv, verputzt mit Sattel- bzw. Walmdach, an der Mühlenstraße Prunkportal, bez. 1749; ab 1973 Umbau des Komplexes zu Rathaus, 1983 Umbau und Sanierung des Ostflügels, 1991 Dachausbau und Herstellung eines neuen Mansarddaches am Westflügel (dieser gleichzeitig um eine Fensterachse gg. Süden erweitert), 1993 Restaurierung des Portals u.a.

Der Gebäudekomplex mit seiner langen Nutzungs- und Baugeschichte und seinem städtebaulich exponierten, die Südwestecke der Stadtbefestigung markierenden Standort hat hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtstruktur.



Westflügel mit Weißem Turm



Prunkportal an der Mühlenstraße

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
15.10.2008, A. Baier


Baden-Württemberg

Mühlenstraße 26 (bei dem Gebäude, Flstnr. 560)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Stadtmauerturm, sog. Weißer, später auch Hoher Turm

Runder, massiver und verputzter Turm mit niedrigem Kegeldach; im Inneren Aufgangsrampe, am Turmaußenbau Inschriftenstein von 1838, anschließender 2-geschossiger Anbau mit Terrasse und Balustrade; errichtet um 1180 und um 1450, im 19. und 20. Jahrhundert verändert, u.a. nachträglich erhöht und das ehemalige hohe Kegeldach durch das heutige Dach ersetzt, mit Errichtung des Westflügels der ehem. Hofhaltung im 20. Jahrhundert Erweiterung des Anbaus bzw. der Terrasse in nördliche Richtung.

Der den südwestlichsten Punkt der Befestigungslinie des 12. Jahrhunderts markierende Stadtmauerturm ist mit seinen prägenden Veränderungen von hohem Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt. Durch seinen städtebaulich exponierten Standort am rechten Tauberufer und als Bestandteil der ehemaligen fürstlich Rosenberg'schen Hofhaltung hat er zudem hohen städtebaulichen Wert.



Mühlenstraße 27

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Viergeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt; rundbogiger Kellereingang, bez. 1634 und Barockportal mit Oberlicht, klassizistischer Putz-Stuckfassade aus dem frühen 19. Jh., zwei- bzw. dreiteilige Fenstergruppen mit hölzernen Läden; 1634 errichtet und im 19. Jahrhundert erneuert, 2006 Fassadensanierung (Entfernung der Stuckfrieses oberhalb des Erdgeschosses), Fensterauswechslung, Dachneueindeckung.

Das im Kern frühbarocke Gebäude mit seiner qualitätvollen klassizistischen Fassadengestalt ist ein Beispiel für die gestalterischen Vorstellungen des frühen 19. Jh. und damit ein wichtiges Dokument für die sich wandelnde Stadtgestalt.



Mühlenstraße 29

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschossen, teilweise verputzt, Walmdach; Zierfachwerk mit Feuerböcken über Konsolen, profilierte Schwelle, gegen die Mühlenstraße eingemauerte Schießscharte vom ehemaligem äußeren Mühlentor; 16. Jahrhundert; 1979 Sanierung und Instandsetzung (Dachdeckung, Fassade, Austausch der Fenster und Umbauten im Inneren).

Das Gebäude grenzte an das ehemalige Äußere Mühlentor an (4-seitiger Torturm, 1500-1500 err.). Nach dem 16. Jahrhundert kam es in fürstlichen Besitz.

Mit seinem hohen Überlieferungsgrad, seiner Kopffunktion am südlichen Eingang der Vorstadt und als baulicher Hinweis auf das abgegangene Äußere Mühlentor kommt dem Gebäude hoher dokumentarischer Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt zu.



Fußweg mit Sandsteinplatten

Mühlenstraße 30

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, massives und verputztes Gebäude mit Krüppelwalmdach; 1. Drittel 20. Jahrhundert mit modernen Überformungen (Fensterauswechslung).

Als Bestandteil der westlichen, giebelständigen und das rechte Tauberufer prägenden Gebäudereihe ist das in Kubatur und historisierender Formensprache angepasste Wohnhaus vor allem aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Rückfassaden Nr. 30-48 (v.l.)

Mühlenstraße 36

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, mit Ausnahme der Westfassade verputzt, hohes Mansardgiebeldach; am nachträglich hergestellten Arkadengang profilierte barocke Sandsteingewände und neues Rundbogengewände; Ende 18. Jahrhundert mit starken Veränderungen des 20. Jahrhunderts (u.a. um 1987 Herstellung von Arkaden, Fensterauswechslung, Dachausbau mit Gauben, rückwärtig Anbau eines überdachten Balkons).

An das heute nach drei Seiten freistehende Wohnhaus grenzte einst nördlich ein Gebäude an.

In Zeitstellung und Kubatur ist das Gebäude Bestandteil der giebelständigen Gebäudereihe der Mühlenvorstadt. Mit seiner fachwerksichtigen Rückfassade bzw. dem von einer Mauer nach Westen hin begrenzten Hausgarten ist es ein erhaltenswertes, das rechte Tauberufer prägendes städtebauliches Element.



Rückfassade gg. die Tauber



Rückfassaden Nr. 30-48 (v.li.)

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
19.05.2008, A. Baier



Mühlenstraße 38

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen; reiches, farbig gefasstes Zierfachwerk mit Vorstößen und geschnitzten Eckständern, symmetrische Fassade mit gekoppelten Fenstern, im Erdgeschoss zwei Rundbogenportale mit Sandsteingewänden bezeichnet 1595 und 1619; laut Eigentümerin flussseitiger Gebäudeteil im Kern 1480 (d), 1907 Fachwerkfremlegung, 1963 Instandsetzung, 1987 Umbau mit Herstellung des Arkadenganges und Modernisierung (Dach, Innenraum, Fenster, Fassade).

Mit seinem spätmittelalterlichen Gepräge und als eines der ersten Gebäude der im 15. Jahrhundert angelegten „Neustadt“ hat das Gebäude hohen exemplarischen Wert, als Bestandteil der das rechte Tauberufer prägenden giebelständigen Gebäudereihe zudem städtebaulichen Wert für die Gesamtanlage.



Rückfassaden Nr. 30-48 (v.li.)

Mühlenstraße 40

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit profilierten Schwellen, verputzt, Satteldach; 17./18. Jahrhundert, um 1987 Herstellung des Arkadenganges und grundlegende Gebäudeerneuerung (Dachdeckung, Fensterauswechslung u.a.).

Das im Kern frühneuzeitliche, nachträglich jedoch erheblich veränderte Gebäude ist als Bestandteil der giebelständigen, das rechte Tauberufer prägenden historischen Gebäudereihe erhaltenswert.



Rückfassaden Nr. 30-48 (v.li.)

Mühlenstraße 42

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; gekoppeltes Fenster und nachträglich zugesetzte Türöffnung mit Sandsteingewände; im Kern 17. Jahrhundert, um 1987 Herstellung des Arkadenganges und Fassadenüberformung.

In Zeitstellung und Kubatur ist das Gebäude Bestandteil der giebelständigen Gebäudereihe der Mühlenvorstadt, und mit seinem rückwärtig angrenzenden Hausgarten darüber hinaus ein erhaltenswertes, das rechte Tauberufer prägendes städtebauliches Element.



Rückfassaden Nr. 30-48 (v.l.)

Mühlenstraße 48

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; im Kern 19. Jahrhundert, in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts Herstellung von Arkaden und umfangreiche Umbau- und Sanierungsmaßnahmen (u.a. Dachausbau mit Gauben, Herstellung von flussseitigen Balkonen, Fassadensanierung und Fensterauswechslung).

Mit seiner Kopffunktion am südlichen Eingang der Vorstadt und als Bestandteil der das rechte Tauberufer prägenden Gebäudereihe ist das Wohnhaus aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Rückfassaden Nr. 30-48 (v.l.)

Münzgasse

Kurze Verbindungsgasse zwischen dem Marktplatz im Osten und der Friedleingasse im Süden, der Name von der ehem. Münzprägestätte abgeleitet; von Süden nach Osten mehrfach geknickter und sich verjüngender Verlauf^①; das Gassenbild von dem gestaffelt angeordneten Komplex der ehem. Münze (16. Jh.)^② mit hohem Staffelgiebel- und reichem Zierfachwerkhaus neben den barocken (zum Teil überformten) Bürgerhäusern im südlichen Abschnitt geprägt; wohl im Zuge der spätmittelalterlichen Stadterweiterung bzw. mit dem Bau der Münze entstanden und im 18./19. Jh. durch Gebäudeneubauten und –abbrüche verändert.

Mit ihrem gewachsenen Verlauf und der Konzentration von Baudenkmalern und erhaltenswerten Gebäuden sowie als Standort der ehemaligen gräflichen Münze kommt der Münzgasse hoher Dokumentationswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt zu.



① Höhe Friedleingasse, in Richtung Norden



② Höhe Nr. 12, in Richtung Westen



Höhe Nr. 12, in Westen (1937)

Münzgasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Rundbogenportal

Sandsteinernes, profiliertes Rundbogenportalgewände, in den Zwickel Diamantierung bzw. Hauswappen (Schuster?); Portalrahmung bezeichnet 1618, die Eingangstüre 20. Jahrhundert.

Als bauliches Relikt eines spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Wohnhauses und hat das Gewände dokumentarischen Wert.



Münzgasse 2/4

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Münze (heute Wohnhäuser)

Aus drei Gebäuden bestehender Komplex des 16. Jahrhunderts. Nr. 2: dreigeschossiges Steinhaus mit hohem Staffelgiebel, verputzt, hohes Satteldach; Eckquaderung und bauzeitliche Fenster- und Türgewände aus Sandstein, am Rundbogenportal bez. 1577; der östl. angrenzende Zierfachwerkbau mit hohem massivem Erdgeschoss und Krüppelwalmdach, reiches Rundbogenportal und Inschrifttafel bez. 1589; Nr. 4 dreigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; 1588 bez.; Nr. 2 1961/63 Fassadensanierung und Fachwerkfreilegung; Nr. 4 1973 Einbau einer Garage. Der von Peter Heusslein errichtete Gebäudekomplex ging vermutlich im 17. Jh. in gräflichen Besitz über und diente den Grafen von 1690-1732 bzw. von 1760-1806 als Münzprägestelle.

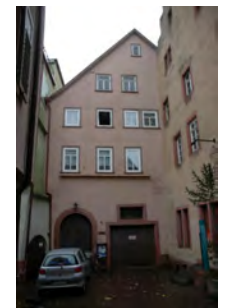
Die spätmittelalterliche, gut überlieferte Baugruppe mit in Wertheim seltenem Steinhaus, hat wegen ihrer Nutzungsgeschichte und ihrer hochkarätigen Baugestalt hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtstruktur.



Münzgasse 2, von Süden



Münzgasse 2, von Süden



Münzgasse 4, von Osten

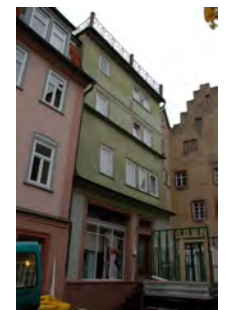
Münzgasse 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Portal

Sandsteinernes, geohrtes Portal mit Oberlicht, 18. Jahrhundert; das erhaltenswerte Wohnhaus viergeschossig mit massivem, erhöhtem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Pultdach bzw. Flachdach mit Terrasse; seitlicher, rundbogiger Kellerzugang; im Kern 16. Jahrhundert mit prägenden Umbauten des 18./19./20. Jahrhunderts (Ladenlokal, Fassade, Aufstockung).

Das Sandsteingewände ist als bauliches Relikt des barocken Wohnhauses von dokumentarischem Wert. Das im Kern barocke, durch spätere Umbauten jedoch stark veränderte Wohnhaus ist als Bestandteil der historischen Bebauung der Münzgasse erhaltenswert.



Erhaltenswertes Wohnhaus

Nebenmaingasse

Kurze, schmale Verbindungsgasse zwischen der Maingasse im Westen und der Zollgasse mit dem Zolltor im Osten, der Name von der übergeordneten Maingasse abgeleitet; leicht gebogener, durch vor die Baulinie springende Gebäude akzentuierter Verlauf; das Gassenbild durch zwei- bis dreigeschossige schlichte, ehemalige Bürger- und Handwerkerhäuser des 16.-18. Jahrhunderts geprägt; Gasse wohl mit der gegen die nördliche Stadtmauer hin erfolgten spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Stadterweiterung ausgebaut.

Die annähernd parallel zur nördlichen Stadtmauer verlaufende Gasse, mit ihrer vor allem städtebaulich wichtigen Gebäudestruktur des 16.-18. Jahrhunderts ist von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und -struktur.



in Richtung Osten, Ecke Maingasse



Höhe Nr. 4, in Richtung Westen,

Nebenmaingasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansarddach; im Erdgeschoss schlichte Türgewände aus Sandstein; 18./19. Jahrhundert mit modernen Veränderungen (u.a. Fensteraustausch, Dachausbau mit Gauben).

Das nachträglich vereinfachte Barockgebäude ist mit seiner entsprechend der Baulinie der Nebenmaingasse leicht abgelenkten Fassade ein erhaltenswerter Bestandteil der traufständigen Gebäudereihe.



Nebenmaingasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Ein aus zwei Einzelgebäuden bestehender Gebäudekomplex (3:5 Achsen), zweigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen jeweils mit Vorstoß, verputzt, Satteldach; 18./19. Jahrhundert mit älterem Kern (spätmittelalterlicher Keller unterhalb der östlichen Gebäudehälfte), im 20. Jahrhundert u.a. Erdgeschoss modern überformt und Fensterauswechslung.

Das gemeinsam mit Nr. 2 leicht vor die Baulinie springende Wohnhaus ist mit seinem spätmittelalterlichem Kern und seiner spätbarocken Fassadengestalt ein erhaltenswerter Bestandteil der geschlossenen historischen Gebäudereihe der Nebenmaingasse.



Nebenmaingasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Viergeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, nachträglich umgebautes Satteldach; im Erdgeschoss schlichte Türgewände aus Sandstein; 18./19. Jahrhundert mit modernen Veränderungen (u.a. Fensterauswechslung, Teilausstockung).

Das nachträglich vereinfachte Barockgebäude ist mit seiner entsprechend der Baulinie der Nebenmaingasse leicht abgelenkten Fassade ein erhaltenswerter Bestandteil der traufständigen Gebäudereihe.



Nebenmaingasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; 18./19. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen des 20. Jahrhunderts v.a. im Erdgeschoss und im Dachbereich.

Das Gebäude steht in baulichem Zusammenhang mit Zollgasse 11. Die Gebäude sind in allen Geschossen miteinander verbunden (sekundär).

Das in Ecklage zur Zollgasse errichtete Gebäude ist als Beispiel für die schlichte, im Zuge der innerstädtischen Nachverdichtung entstandenen Bebauung in unmittelbarer Nähe des Zolltores erhaltenswert für die Stadtstruktur.



Nebenmaingasse 7

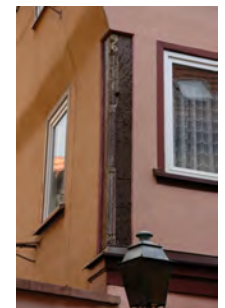
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit geschnitztem Eckständer, weitgehend verputzt, Krüppelwalmdach; an der Westfassade Treppenturm, bez. 1597 und 1810, im Erdgeschoss an der Nebenmaingasse teilweise vermauertes Drillingsfenster (mit Anläufen); Gebäude des 16. Jahrhunderts mit Veränderungen des 18.-20. Jahrhunderts.

Kleiner, durch eine Mauer von der Gasse getrennter Hofraum.

Das mit seinem Nordgiebel auf der Stadtbefestigung aufsitzende, spätmittelalterliche Gebäude hat mit seinen barocken Veränderungen dokumentarischen Wert für das Bauen der gehobenen bürgerlichen Schicht in unmittelbarer Nähe der nördlichen Stadtmauer.



Eckständer

Nebenmaingasse 9

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Ein aus zwei Einzelgebäuden bestehender dreigeschossiger und versetzt angeordneter Gebäudekomplex, das Erdgeschoss jeweils massiv, die vorkragenden Obergeschosse in Fachwerk errichtet, verputzt, Satteldächer bzw. östlicher Gebäudeteil mit Sattel und Krüppelwalmdach; am westlichen Gebäudeteil Holzbalkeinschrift bez. 1558; 16.-18. Jh. mit modernen Überformungen (u.a. Erdgeschosszone, Dachausbau mit Gauben, Fensterauswechslung).

Mit seinem Nordgiebel sitzt das Gebäude auf der Stadtmauer auf, gegen Osten grenzt es an das Zolltor an.

Wegen seiner markanten städtebaulichen Lage und seiner den Straßeraum strukturierenden Gebäudestaffelung ist der im Kern frühneuzeitliche Gebäudekomplex von dokumentarischem Wert für die Stadtstruktur und ein typisches Beispiel eines Barockumbaus eines älteren Komplexes.



östlicher Gebäudeteil, Ecke Zollgasse



Nordansicht, östlicher Gebäudeteil

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
15.10.2008, A. Baier

Nebenmaingasse 9 (bei dem Gebäude)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Stadttor, sog. Grünauer- später Zolltor

Über quadratischem Grundriss errichtetes Stadttor aus Rot-sandstein mit segmentbogiger Durchfahrt, das Obergeschoss durchfenstert und verputzt; an der Nordfassade vier profilierte, symmetrisch angeordnete Steinkonsolen; zwischen 1200 und 1400 errichtet, erste urkd. Nennung 1459/63, im 19. und 20. Jh. im oberen Bereich verändert.

Neben seiner einstigen fortifikatorischen Funktion verbindet das Zolltor als weiterer nördlicher Stadteingang die Kernstadt mit der Mainlände, dem bis ins frühe 20. Jahrhunderts wichtigsten Umschlag- und Lagerplatz der Stadt, womit es hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt hat. Als Bestandteil der zwischen dem 12. und 17. Jahrhundert errichteten Befestigungsanlage Wertheims hat das Zolltor zudem hohen exemplarischen Wert.



Nebenneugasse

Kurze, schmale Verbindungsgasse zwischen der Neugasse im Norden und der Maingasse im Osten, der Name von der übergeordneten Neugasse abgeleitet; leicht gebogenen, durch vor die Baulinie springende Gebäude akzentuierter Verlauf; das Gassenbild durch zwei- bis dreigeschossige schlichte, ehemalige Bürger- und Handwerkerhäuser des 16.-18. Jahrhunderts geprägt; als Teil der mittelalterlichen Kernstadt angelegt.

Mit ihrer vor allem städtebaulich wichtigen Gebäudestruktur des 16.-18. Jahrhunderts ist die Nebenneugasse von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und -struktur.



in Richtung Westen



Nebenneugasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansard-Krüppelwalmdach; 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen (u.a. Abschrägung der Gebäudeecke, Fassadenvereinfachung, Ladeneinbauten).

Das in Ecklage zur Maingasse liegende Gebäude ist als wichtige Raumkante am Eingang der trichterartig aufgeweiteten Maingasse erhaltenswert für die Stadtstruktur.



Ecke Maingasse

Nebenrittergasse

Zwischen bzw. parallel zum rechten Tauberufer und der Rittergasse verlaufende und durch das gleichnamige Tor führende Verbindungsgasse, der Name von der übergeordneten Rittergasse abgeleitet; in weiten Teilen von hohen Sandsteinmauern mit dahinter liegenden Gärten bzw. von dem am westlichen Eingang liegenden barocken Gartenpavillon (zu Rittergasse Nr. 5) geprägt; vermutlich erst mit Durchbruch des Torres im 18./19. angelegt, der östlich Verlauf (oberhalb der Rittergasse) im Zuge der Neuordnungsmaßnahmen der 1970er/1980er Jahre überbaut.

Als einziger (zumindest noch in Teilen) gut überlieferter historischer Verbindungsweg zwischen dem rechten Tauberufer und der Altstadt kommt der Nebenrittergasse exemplarischer Wert für die Stadtstruktur zu.



Höhe Tauberufer, in Richtung Osten



Tauberufer, in Richtung Norden



Ansicht um 1900 (LAD)

Nebenrittergasse 8 (bei dem Gebäude, Flstnr. 25/029)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)

Faulturm bzw. Kittsteinturm oder Roter Turm mit Faultor (Kittsteintor)

Runder, massiver und verputzter Turm mit niedrigem Kegeldach, daran angrenzend das gleichnamige, wohl nachträglich durch die Stadtmauer gebrochene Tor, darüber Reste des ehemaligen Wehrganges erhalten; zwischen 1500 und 1620 errichtet, erste urkundl. Erwähnung 1632, 1964 das angrenzende, baulich eingebundene Wohngebäude saniert und Umbau des Wehrganges geplant, in den 1990er Jahren Turmsanierung (Fassade, Fachwerk im Bereich des Wehrganges, Dachdeckung).

Der Turm mit angrenzendem Tor ist als Bestandteil des zwischen dem 12.- und dem 17. Jahrhundert errichteten Befestigungssystems und als wichtiges, das Tauberufer prägendes Element von hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Faultor, Westansicht



Roter Turm, Westansicht



Ansicht um 1900 (LAD)

Nebenzollgasse

Kurze, schmale Verbindungsgasse zwischen der Zollgasse im Westen und der Vaitsgasse im Osten, der Name von der übergeordneten Zollgasse abgeleitet; gerader Verlauf, zur Mitte hin sich leicht verbreiternd, die Gasseneingänge jeweils durch vor die Baulinie gerückte Gebäude verengt; das Gassenbild durch zwei- bis dreigeschossige schlichte Wohngebäude geprägt, neben einer Reihe von Neubauten einige wenige gut erhaltene historische Bürger- und Handwerkerhäuser des 18./19. Jahrhunderts; Gasse wohl mit der gegen die nördliche Stadtmauer hin erfolgten spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Stadterweiterung ausgebaut.

Die annähernd parallel zur nördlichen Stadtmauer verlaufende Gasse, mit ihrer vor allem städtebaulich markanten, die Stadtansicht gegen den Main prägenden nördlichen Gebäudereihe ist von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und -struktur.



in Richtung Osten



Höhe Nr. 8, in Richtung Westen

Nebenzollgasse 6

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, weitgehend verputzt, Mansard-Krüppelwalmdach; im Erdgeschoss aufwendig gearbeitetes gohrtes Portal mit Oberlicht, im Inneren Kellerbogen mit Keilstein mit Gerberzeichen; bez. 1750, 1986-90 Dachausbau mit Gauben, Sanierung im Inneren und Fensterauswechslung.

Das in großen Teilen gut überlieferte barocke Gerberhaus ist als Spiegel der historischen Sozialstruktur und als Bestandteil der von ehemaligen Handwerkeranwesen geprägten Nebenzollgasse ein wichtiges stadthistorisches und stadtstrukturelles Dokument.



Barockes Gewände und Türblatt

Nebenzollgasse 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; schlichte, symmetrisch gestaltete Fassade, die Fenstergewände durch Zackenmuster (Mainseite) profiliert, auf Höhe des Kniestocks an der Nordfassade kleine achteckige Fensteröffnungen (Hinweis auf Gerberhaus?); 1. Hälfte 19. Jahrhundert, 1990 renoviert (i).

Das gut überlieferte und auf der nördlichen Stadtmauer aufsitzende Gebäude hat als Beispiel eines Wohn- bzw. ehemaligen Handwerkerhauses des 19. Jahrhunderts exemplarischen Wert.



Nebenmaingasse Nr. 7 (li), Nr. 9 (re, angeschnitten)



Rückansicht

Nebenzollgasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Mansard-Krüppelwalmdach; im Erdgeschoss gekoppeltes Fenster mit Sandsteingewände und Vorstoß mit Konsolen; 18./19. Jh. mit modernen Überformungen (u.a. Dachausbau, Fensteraustausch).

Das Barockgebäude ist in Kubatur und Gestalt ein erhaltenswerter Bestandteil der von ehemaligen Kleinbürger- und Handwerkeranwesen geprägten Nebenzollgasse.



Nebenzollgasse 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus (ehem. Gerberhaus)

Zweigeschossiger, weitgehend massiv errichteter Gebäudekomplex, verschindelt bzw. verputzt, Satteldach des giebelständigen Gebäudes mit Lüftungsgauben; schlichte Fassade mit gekoppelten Fenstern mit Sandsteingewänden, im Inneren spitzbogiger Kellerbogen vom Vorgängerbau bez. 1558, der Keller fünfjochig mit Kuppelgewölbe; aufgehendes Mauerwerk Mitte 19. Jh., 1980 Freilegung der Stadtmauer, Erkererrichtung an der Mainseite und Erdgeschoss entkernt.

Als eines der letzten noch vor der Industrialisierung dieses Handwerks erbauten und in Teilen (Dach) noch unverändert überlieferten Gerberhäuser im Altstadtbereich kommt dem Gebäude hoher exemplarischer und für die historische Sozialstruktur dokumentarischer Wert zu. Durch seine exponierte Lage über der nördlichen Stadtmauer hat es darüber hinaus städtebaulichen Wert.



Rückansicht

Neugasse (ehem. Judengasse)

Zwischen der Rechten Tauberstraße im Westen und der Maingasse im Osten verlaufende Verbindungsgasse; auffällig gerader, planmäßig angelegter Verlauf; das Gassenbild von trauf- bzw. giebelständigen, insgesamt sehr schlichten, zum Teil nachträglich überformten Wohngebäuden des 17.-19. Jh. geprägt; Gasse wohl im Zuge der spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Stadterweiterung planmäßig angelegt (noch im frühen 19. Jh. nördlicher Abschnitt auffällig regelmäßig), im 19. Jahrhundert mit Anlage des Neuplatzes punktuell verändert.

Als Bestandteil der spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Stadtstruktur mit prägender, historischer Bausubstanz kommt der Neugasse Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt zu.



Höhe Rechte Tauberstraße, in Richtung Osten



Neugasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Bauteil)

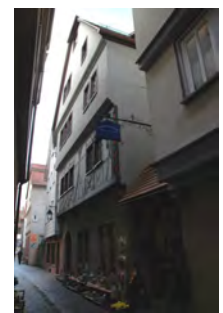
Massives Erdgeschoss

Massives Erdgeschoss mit Rundbogenportal aus Sandstein mit Anläufen und Hauswappen am 1979 wiederaufgebautem Wohnhaus; Portal bez. 1584.

Das Portal hat als Relikt des abgegangenen Bürgerhauses des 16. Jahrhunderts dokumentarischen Wert.



Zierfachwerk im 1. Obergeschoss



Erhaltenswertes Gebäude

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
15.10.2008, A. Baier

Neugasse 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss segmentbogige Öffnungen, Portalrahmung mit Keilstein, zweiflügelige Eingangstüre mit geschnitztem Türblatt; 18./19. Jahrhundert.

Das schmale, barocke Gebäude mit vergleichsweise gut überlieferter äußerer Baugestalt ist als Teil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe der südlichen Neugasse von dokumentarischem Wert.



Neugasse 3 (Bildmitte)



Erdgeschoss

Neugasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt bzw. nachträglich verschalt, Satteldach; 19. Jahrhundert auf älterem, aber stark überformten Erdgeschoss.

Das Wohnhaus ist als Bestandteil der historischen Bebauungs- und Parzellenstruktur erhaltenswert.



Neugasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Türsturz

Sandsteinernes Türgewände mit Türsturz, bez. 1747 und zweiflügeliges geschnitztes Türblatt, Ende 19. Jahrhundert; das erhaltenswerte Wohnhaus dreigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit profiliertem Traufgesims, verputzt, Satteldach mit Aufzugsgaube; 18. Jh. mit späteren Veränderungen (u.a. Neugestaltung der Erdgeschosszone im 19. Jh., Fensterauswechslung).

Das Türblatt dokumentiert die Baukultur und Handwerkstradition des späten 19. Jahrhunderts; das in seinem äußeren Erscheinungsbild insgesamt gut überlieferte Wohnhaus mit bauzeitlicher Aufzugsgaube ist als Beispiel für die kleinbürgerlich-handwerkliche Sozialstruktur der Neugasse erhaltenswert.



Neugasse 3(Bildmitte)



Erhaltenswertes Wohnhaus

Neugasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß, verputzt, Satteldach; Gebäude des 17./18. Jahrhunderts im 19. Jh. im Erdgeschoss umgestaltet bzw. um die Mitte des 20. Jh. aufgestockt.

Das in seinem äußeren Erscheinungsbild stark veränderte frühbarocke Wohnhaus ist wegen seiner Ecklage zum Neuplatz aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Neugasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen über Steinkonsolen, verputzt, Satteldach; seitlich Durchgang zum Gerberplatz; im Kern wohl 17. Jh. mit modernen Überformungen (u.a. 2001 Fassadenrenovierung, neue Gauben, Wohnungsausbau im 2. OG und Dachgeschoss, neue Dachdeckung).

Das mit seiner Giebelseite auf der westlichen Stadtmauer auf sitzende Eckgebäude zur Rechten Tauberstraße hat wegen seiner markanten Lage, seiner bauzeitlichen Baudetails und als Spiegel der innerstädtischen Siedlungsverdichtung dokumentarischen Wert.



Durchgang zur Gerbergasse

Neuplatz

Annähernd rechteckiger, zwischen der Gerbergasse im Norden und der Neugasse im Süden sich erstreckender Platzraum; das Platzbild aufgrund seiner Entstehungsgeschichte sehr inhomogen und von trauf- bzw. giebelständigen, zwei- bis dreigeschossigen Wohn- bzw. Wohn- und Geschäftshäusern des 17.-20. Jh. begrenzt; nach Abbruch bestehender Gebäude im 19. Jahrhundert neu angelegt bzw. zu Beginn des 21. Jahrhundert durch weitere Neuordnungsmaßnahmen nochmals stark verändert.

Der Neuplatz spiegelt die jüngeren und jüngsten Stadtentwicklungsmaßnahmen in Wertheim beispielhaft wider.



Höhe Neuplatz 4, in Richtung Nordwesten



Hohe Nr. 14, in Richtung Nordosten

Neuplatz 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, Mansard-Krüppelwalmdach mit breitem Zwerchhaus; im Erdgeschoss segmentbogige, geohrte Fenstergewände aus Backstein; frühes 20. Jahrhundert mit modernen Überformungen (u.a. 2006 Einbau einer Loggia im rückwärtigen Bereich, 2007 Innen- und Außensanierung, Abbruch von Anbauten, Dachausbau mit Gauben).

Der im Zuge der jüngsten Neuordnungsmaßnahmen in das Zentrum des Neuplatzes „gerückte“ gründerzeitliche Fachwerkbau markiert mit seinem Standort den historischen Baulinienverlauf und ist damit aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert für die Gesamtanlage.



Blick von Südost

Neuplatz 6

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Ein aus zwei Einzelgebäuden bestehender, L-förmiger Komplex: der Altbau, ein dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss einfache Sandsteingewände, die Obergeschosse durch schlichte Schwellen und gekoppelte Fensterpaare gegliedert, zweigeschossiger Übergang auf die westliche Stadtmauer; 17. Jh. mit nachträglichen Überformungen des 19. und 20. Jh. (u.a. Erdgeschosszone, Fensterauswechslung); der „Anbau“ dreigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Putzdekor, Krüppelwalm; wohl älteres Gebäude 1912 umgestaltet bzw. nachträglich überformt (u.a. Erdgeschosszone, Fensterauswechslung). Der die Baugesinnung verschiedener Epochen widerspiegelnde Gebäudekomplex ist als Bestandteil der geschlossenen historischen Bebauung und als baulicher Ausdruck der innerstädtischen Siedlungsverdichtung von dokumentarischem Wert.



Altbau des 17. Jh., von Norden



Übergang zur Stadtmauer



Erweiterungsbau, gg. den Neuplatz

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
15.10.2008, A. Baier


Baden-Württemberg

Packhofstraße (ehem. Lagerhausgasse)

Teilabschnitt der Mainuferstraße zwischen dem Mainplatz im Westen und der Eichelstraße im Osten, der Name vom sog. Packhof (Lagerhaus) abgeleitet; das Straßenbild von den über der nördlichen Stadtmauer errichteten, zwei- bis dreigeschossigen, trauf- bzw. giebelständigen Gebäuden des 18. Jh. geprägt, am Mainufer der sog. Packhofkran von 1896 noch erhalten; im Verlauf des 19. Jahrhunderts mit Lagergebäuden bebaut und gleichzeitig als Teil der Mainpromenade städtebaulich aufgewertet, in der zweiten Hälfte des 20. Jh. mit Herstellung der an den überregionalen Verkehr angebotenen Umgehungsstraße durch Abbrüche auf heutige Breite ausgebaut.

Die Packhofstraße ist in ihrer Multifunktionalität als historischer Umschlag- und Lagerplatz, als gründerzeitlicher Promenadenweg und heute wichtigste Umfahrungsstraße Wertheims von dokumentarischem Wert für die Stadtstruktur und Stadtgestalt.



Höhe Eichelgasse, Blick nach SW



Blick nach Westen

Packhofstraße

Erhaltenswertes Objekt

Sog. Packhof-Kran

Nach dem Entwurf der Maschinenfabrik Gebrüder Unger im Jahre 1896 zum Be- und Entladen der Mainschiffe errichteter Lastenkran.

Der mittlerweile funktionslos gewordene Kran hat exemplarische Bedeutung für die Wirtschaftsgeschichte Wertheims sowie dokumentarischen Wert für das Mainufer als ehemaliger Hauptumschlagplatz der Stadt.



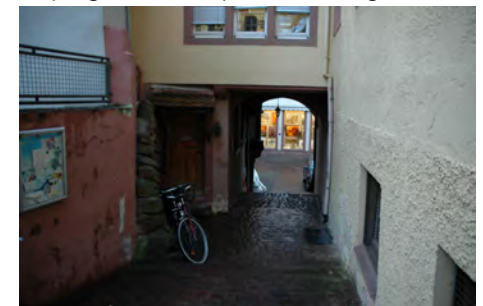
Pfarrgasse

Zwischen der Rathausgasse im Norden und der Schulgasse im Süden führender und als Treppenanlage ausgebildeter Verbindungsweg am Fuße des Schlossberges, an die bewegte Topographie angepasster, von Norden nach Süden breiter werdender, ansteigender Verlauf; das Gassenbild zu beiden Seiten von spätmittelalterlichen Sondergebäuden (ehem. Kilianskapelle und ehem. Rathaus), Bürgerhäusern sowie von der sandsteinernen Brüstungsmauer geprägt, der nördliche Abschnitt mit einem zweigeschossigen, eine Raumkante ausbildenden Gebäude überbaut (Rathausgasse 8); im Spätmittelalter als Fußweg zur Burg angelegt, 1966 Treppenanlage saniert.

Als zentrale, fußläufiger und stark an die Topographie angepasster Verbindungsweg zwischen der mittelalterlichen Kernstadt und dem Schlossberg, mit städtebaulich und baugeschichtlich hochwertiger Bausubstanz ist die Pfarrgasse von hohem Zeugniswert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Höhe Schlossbergweg Nr. 6 (angeschnitten), in Richtung Norden



Durchgang, Höhe Rathausgasse Nr. 8

Pfarrgasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Krüppelwalmdach; qualitätvolle barocke, geohrte Fenster- und Türgewände, im Keilstein über dem Eingang bez. 1747, Fenster an der Westfassade gekoppelt; im Kern 1463, 1682 erweitert und 1747 umgestaltet, 1998/1999 Sanierung des Dachstuhls und der Fassade, 2000/2002 Restaurierungsarbeiten in den Hauptgeschossen.

Wegen seines städtebaulich markanten Standortes unterhalb des Schlossbergwegs und unmittelbar an der ehem. Kilianskapelle sowie wegen seines hohen Überlieferungsgrades kommt dem im Kern spätmittelalterlichen, aufwändig barock umgestalteten Bürgerhaus hoher Zeugniswert für die Stadtgestalt zu.



Rückansicht gg. die Schlossgasse

Pfarrgasse 3

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem, massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß, verputzt, Krüppelwalmdach; massives Erdgeschoss mit geohrtem Portal und Rokokotürblatt, schlichte, verputzte Fassade mit regelmäßig angeordneten Fensterachsen; 18. Jahrhundert mit späteren Überformungen (u.a. Fensterauswechslung, 1992 umfassend saniert inkl. Dachgeschossausbau).

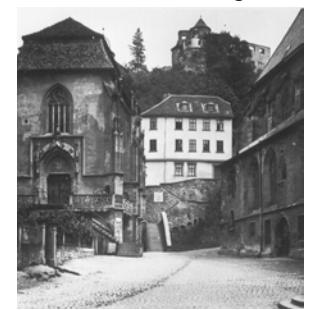
Wegen seines städtebaulich markanten Standortes unterhalb des Schlossbergwegs, in der direkten Blickachse zwischen der ehem. Kilianskapelle und der Stadtpfarrkirche sowie als gut erhaltenes Beispiel eines barocken Bürgerhauses mit geschickter Ausnutzung der steilen Topographie hat das Gebäude einen hohen Zeugniswert für die Stadtgestalt.



Ansicht von der Schossgasse



Ansicht von der Pfarrgasse



Ansicht mit Kilianskapelle, 1920/40 (LAD)

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
15.10.2008, A. Baier



Pfarrgasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Türblatt am evangelischen Dekanat Wertheim

Geschnitztes Türblatt am Gebäude, Ende 19. Jahrhundert (Kulturdenkmal); das Gebäude selbst (Kulturdenkmal-Prüffall) dreigeschossig, über hohem Hanggeschoss massiv in Rotstandstein errichtet, Satteldach; breitgelagerte Traufseite mit übergiebeltem, von einem Kreuz bekröntem Mittelrisalit, Gebäudeecken durch turmartige Aufsätze betont; Ende 19. Jahrhundert; nördlich angrenzender Terrassengarten durch erhaltenswerte Sandsteinmauern bzw. die Hangkante des Schlossberges eingefasst, der Zugang erfolgt über eine kleine, durch einen fächerartigen Halbbogen (zweitverwendet?) überfangene Pforte. Wegen seines markanten Standortes am terrassierten Gelände unterhalb des Schlossbergwegs, unmittelbar an der Stadtpfarrkirche ist das Dekanatsgebäude von besonderer städtebaulicher Bedeutung. Wegen seiner Nutzung und seiner mit qualitätvollen Baudetails (Türblatt) versehenen und bauzeitlichen überlieferten Baugestalt ist es darüber hinaus von exemplarischem Wert für die Kirchengeschichte sowie den im 19. Jh. historistisch inspirierten Stadtumbau Wertheims.



Geschnitztes Türblatt (Kulturdenkmal)



Westansicht des Gebäudes (Prüffall)



Pforte zum Terrassengarten

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
15.10.2008, A. Baier



Pfarrgasse (zwischen Pfarrgasse 1, 3 und Schlossgasse 6)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Fußgängertreppe

Fußgängertreppe aus Sandstein neben der ehem. Kilianskapelle mit Konsol- und Rundbogenfries, wohl spätmittelalterlich; die übrige entlang der Pfarr-, der Schul- und der Schlossberggasse führende Treppenanlage mit begleitender, sandsteinerner Brüstungsmauer erhaltenswert; 19./20. Jh. bzw. älter, 1996 saniert.

Die qualitätvolle Fußgängertreppe ist als bauliche Ergänzung der Kilianskapelle von hohem Zeugniswert und wegen ihrer Gestaltung von besonderem künstlerischem Wert. Die angrenzende, zwischen Pfarr- und Schulgasse bzw. Schlossbergweg verlaufende Treppenanlage ist durch ihren an die Topographie angepassten Verlauf und die sie begleitenden historischen Sondergebäude und Bürgerhäuser aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Pfarrgasse, in Richtung Nordost



Höhe Abzweig Schulgasse

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
15.10.2008, A. Baier



Poststraße

Zwischen der Bahnhofstraße im Nordosten und der Bismarckstraße im Südwesten verlaufende Verbindungsstraße durch das in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegte Stadterweiterungsgebiet, gerader, vergleichsweise breiter Verlauf, der Name von dem an der Bahnhofstraße liegenden Postgebäude abgeleitet; das Straßenbild zu beiden Seiten von pavillonartig angeordneten, zweigeschossigen villenartigen Wohnhäusern in Rotsandstein mit Vorgärten mit bauzeitlichen Einfriedungen sowie dem Post- und dem ehem. Zollamt (jeweils am Straßeneingang) geprägt, fast ausschließlich Kulturdenkmäler aus der Zeit um 1900.

Der durch seine einheitliche, äußert qualitätvolle und weitgehend unverändert überlieferte Bebauungsstruktur des späten 19. Jahrhunderts charakterisierte Straßenzug hat hohen exemplarischen Wert für die Stadtstruktur des in badischer Zeit angelegten Verwaltungsviertels.



Höhe Bismarckstraße, in Richtung Osten



Hohe Bahnhofstraße, in Richtung Westen

Poststraße 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges, massiv in Rotsandstein errichtetes Gebäude mit Zwerchdach; um 1900, nachträgliche Fensterauswechslung.

Das schlichte, sandsteinsichtige Gebäude gehört formal zu dem in badischer Zeit angelegten Verwaltungs- und Stadterweiterungsviertels rund um die Bismarck- und Friedrichstraße und als solches ist es erhaltenswert.



Poststraße 2 (Flstnr. 787, Westteil, ehem. Poststraße 2/4)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Ehemaliges Doppelwohnhaus, heute Post

Zweigeschossiges in Sandstein und in Backstein errichtetes, zweigeschossiges Gebäude; breit gelagerter Baukörper in neoromanischen Formen mit Anklängen an den Schweizerhausstil mit Eckkrisaliten; um 1900 mit nachträglichen Überformungen (Fensterauswechslung, teilweiser Dachausbau, Herstellung eines Zwischenbaus zum Ostteil, siehe Extradatenblatt).

Das in zeittypischer Architektursprache und Materialität errichtete ehemalige Wohnhaus ist als prägender Bestandteil des im 19. Jahrhundert angelegten Bahnhofs- und Verwaltungsviertel rund um die Bismarck- und die Friedrichstraße von dokumentarischem Wert für die Stadtentwicklung und Stadtgestalt.



Flügel an der Poststraße



Postgebäude an der Bahnhofstraße

Poststraße 2 (Flstnr. 787, Ostteil, ehem. Bahnhofstr. 15)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Post

Zweigeschossiges in Sandstein und Backstein errichtetes Gebäude mit flachem Walmdach; breit gelagerter Baukörper in neorenaissancezeitlichen Formen mit Fensterbekrönungen und Eckrisalite mit Balkonen, an der Fassade gegen die Bahnhofstraße steinerner Adler und Bauinschrift „Postamt“; um 1900 mit nachträglichen Überformungen (Fensterauswechslung, Dachausbau mit Gauben, Herstellung eines Zwischenbaus zum Westteil, siehe Extradatenblatt).

Das in zeittypischen Architektursprache und Materialität errichtete Postgebäude ist als prägender Bestandteil des im 19. Jahrhundert angelegten Bahnhofs- und Verwaltungsviertel rund um die Bismarck- und die Friedrichstraße von dokumentarischem Wert für die Stadtentwicklung und Stadtgestalt sowie für die Postgeschichte Wertheims.



Poststraße 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Villenartiges Wohnhaus

Zweigeschossiges, über hohem Sockel errichtetes Backsteingebäude, mit abgewalmtem Mansarddach; harmonisch gegliederter Baukörper mit sandsteinernen Gliederungselementen und Eckrisalit mit seitlicher Veranda mit Jugendstilmalereien; gegen die Poststraße dekorativer schmiedeeiserner Gartenzaun; um 1900.

Das qualitativ gestaltetes Wohnhaus ist als Bestandteil des pavillonartig angelegten Villenviertels im Bereich der nördlichen Bismarckstraße und der westlichen Poststraße von exemplarischem Wert für die Stadtgestalt des frühen 20. Jahrhunderts.



Poststraße 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Villenartiges Wohnhaus

Zweigeschossiges, über hohem Sockel in Sandstein und in Backstein errichtetes Gebäude mit flach abgewalmtem Mansarddach; harmonisch gegliederter Baukörper mit sandsteinernen Gliederungselementen im Obergeschoss und reich gegliederter seitlicher Veranda, Eingangstüre mit geschnitztem Türblatt; errichtet 1898.

Das qualitativ gestaltetes Wohnhaus ist als Bestandteil des pavillonartig angelegten Villenviertels im Bereich der nördlichen Bismarckstraße und der westlichen Poststraße von exemplarischem Wert für die Stadtgestalt des frühen 20. Jahrhunderts.



Poststraße 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Villenartiges Wohnhaus

Zweigeschossiges, über hohem Sockel massiv errichtetes und mit Ausnahme der Gliederungselemente verputztes Gebäude mit sog. Stuttgarter Dach; gegen die Poststraße verglaste, bauzeitlich gestaltete Veranda und darüber liegender Balkon; um 1900, an der Poststraße erhaltenswerter Zaun mit filigranen Pfosten.

Das qualitativ gestaltetes Wohnhaus ist als Bestandteil des pavillonartig angelegten Villenviertels im Bereich der nördlichen Bismarckstraße und der westlichen Poststraße von exemplarischem Wert für die Stadtgestalt des frühen 20. Jahrhunderts.



Poststraße 8 (Flstnr. 788/3)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Ehem. Zollamt (heute Wohnhaus)

Zweigeschossiges, über hohem Sockel massiv in Sandstein errichtetes Gebäude mit sog. Stuttgarter Dach; Gliederungselemente aus Rotsandstein, Mittelrisalit mit Schweifgiebel; Ende 19. Jahrhundert, 2006 Dachgeschossausbau und Herstellung neue Gauben, Aufzug, Dachbalkon.

Das ehemalige Zollgebäude passt sich in seiner Formsprache an die angrenzende Villenarchitektur an und hat als Sondergebäude exemplarischen Wert für die Stadtstruktur des in badischer Zeit angelegten Verwaltungsviertels.



Ansicht Ecke Bismarckstraße



Rathausgasse

Verbindungsgasse zu Füßen des Schlossberges zwischen dem Kreuzungsbereich Marktplatz-Mühlenstraße-Schulgasse im Südwesten und der Schlossgasse bzw. der Eichelgasse im Nordosten, der Name von dem einst hier ansässigen Rathaus abgeleitet, an die natürliche Topographie angepasster, leicht geschwungener, insgesamt schmaler und im Südwesten ❶ und im Nordosten ❸ jeweils trichterförmig ausgeweiteter Verlauf; das südöstliche Straßenbild überwiegend von spätmittelalterlichen Bürgerhäusern des 15./16. Jh. geprägt, darunter der spätere Rathauskomplex (Nr. 10) ❷ und die Baugruppe Rathausgasse Nr. 2, mit ihren stadtbildprägenden Zierfachwerkfassaden, die nordwestliche Reihe hingegen von groß dimensionierten, erhaltenen Sondergebäuden der 1930 und 1950er Jahre dominiert; wohl in Fortführung der Schlossberggasse entstandener, mittelalterlicher Verbindungsweg zwischen der Kernstadt und der Burg. Als eine der ältesten Gassen der Kernstadt mit hochwertiger, spätmittelalterlicher Bausubstanz hat die Rathausgasse hohen Zeugniswert für die Stadtgestalt und Struktur.



❶ Höhe Nr. 2, in Richtung Nordosten



❷ Höhe Nr. 10, nach Nordosten



❸ Ecke Eichelgasse, nach Süden

Rathausgasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit leichten Vorstößen, verputzt, Mansardgiebeldach mit Zwerchhaus, Fenster des 19. Jh. z.T. und über alle Geschosse führende barocke Spindeltreppe im Inneren noch erhalten; 18. Jahrhundert mit nachträglichen kleineren Überformungen im Erdgeschoss und im Dachbereich.

Mit seiner hochwertigen Innenausstattung und als Bestandteil der im 18. Jahrhundert zwischen dem Marktplatz und dem Wenzelplatz stammenden nordwestlichen Gebäudereihe der Rathausgasse ist das insgesamt gut überlieferte barocke Bürgerhaus von exemplarischer Bedeutung für die Stadtgestalt.

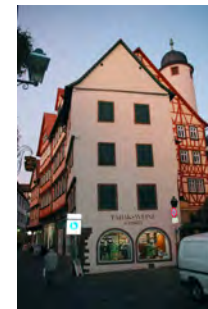


Rathausgasse 2

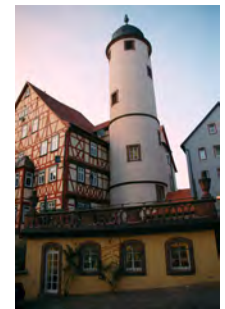
Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)

Wohn- und Geschäftshäuser, ehem. Wittsches Haus, vormals Ludwig-Moritzsche Hofhaltung

Aus drei Häusern bestehender Komplex, jeweils viergeschossig mit massivem, sandsteinernem Erd- und Fachwerkobergeschoss, bis auf das Eckhaus unverputzt, Satteldächer; das Cronenboldsche Haus (Mitte) und das sog. Haus zum Adler (links) jeweils mit reich gestaltetem Erdgeschoss und Zierfachwerkfassade, das Haus zum Adler mit profilierten Eckpfosten und Inschrift bez. 1573 (das ehem. dazugehörige Renaissanceportal jetzt bei Mühlenstr. Nr. 18), das Cronenboldsche Haus mit Schriftfries und zwei lagernden Gerippen, ebenfalls 2. Hälfte 16. Jh., das Eckhaus (rechts) mit Spitzbogenportal bez. 1582, Baugruppe 2004/06 umfassend saniert (Dach und Fassade); dahinter bauzeitlicher Rundturm und Terrasse gegen die Schulgasse mit Sandsteinbrüstung von 1922. Wegen ihrer historischen Nutzungen, ihrer äußerst aufwendigen Baugestalt und ihrer städtebaulichen Funktion als wichtige Raumkante bzw. *point de vue* des Marktplatzes ist die 1737 zur gräflichen Hofhaltung zusammengefasste Baugruppe von hohem exemplarischem Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Schulgasse Ecke Rathausgasse



Rückansicht mit Rundturm

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
15.10.2008, A. Baier



Rathausgasse 2 (vor dem Gebäude, Flstnr. 15)

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Kleindenkmal)

Neubrunnen oder Engelsbrunnen

Ziehbrunnen aus Rotsandstein mit ovalem Brunnentrog und vier Figuren besetzten Stützen und Baldachin um- bzw. überfangen; im Auftrag des Rates der Stadt 1574 durch Mathes Vogel nach Zeichnungen von Michel Matzer angefertigt, 1997 Brunnensanierung (damals Brunnentrog erneuert oder neu hergestellt).

Sein zentraler Standort im Mündungsbereich der Rathausgasse mit dem Marktplatz unterstreicht die Bedeutung des Brunnens, der für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt, aber auch für die künstlerische und handwerkliche Tradition des 16. Jahrhunderts hohen Zeugniswert besitzt.



um 1900 (Kunstdenkmäler)

Rathausgasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemalige Landeszentralbank, heute Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges, massives und verputztes Gebäude mit hohem Satteldach; schlichte Fassade mit gekoppelten Fenstern mit Putzfaschen und mehrgeschossigem Fachwerkerker über Sandsteinkonsolen, im Erdgeschoss seitliche, rund- bzw. segmentbogige Portalgewände und mittig liegende fünfteilige, geschosshohe Fenstergruppe; 1951 errichtet und nachträglich überformt (Erker, Erdgeschosszone, Dach).

Das über mehreren Parzellen errichtete Gebäude bildet einen Gegensatz zur kleinteiligen Bebauungs- und Parzellenstruktur der Altstadt. Wegen seines Bautypus, seiner sachlichen, dennoch die örtliche Fachwerktradition aufgreifende Formsprache ist die ehemalige Landeszentralbank als eigenständiger Beitrag zur Stadtentwicklung der 1950er Jahre erhaltenswert.



Rathausgasse 4

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen und profilierten Schwellen, verputzt, Krüppelwalmdach; Gebäude des 16. Jh. im 18. Jahrhundert umgestaltet bzw. später v.a. im Erdgeschoss durch Ladeneinbau stark überformt.

Als Bestandteil der im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit besiedelten Geländeterrasse zwischen Rathaus- und Schlossgasse kommt dem im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammenden Gebäude Zeugniswert für die Stadtstruktur zu.



Rathausgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; im Kern vermutlich älteres Gebäude im 18./19. bzw. in der 2. Hälfte des 20. Jh. v.a. im Erdgeschoss durch Herstellung eines Arkadenganges stark verändert.

Das vor die Baulinie gerückte Gebäude bildet durch seine zusätzliche Fassadenschrägstellung innerhalb Rathausgasse eine Schmalstelle aus, die man in Form des Arkadenganges auszunutzen versuchte.

Das mehrfach veränderte, im Kern wohl noch frühneuzeitliche Gebäude ist als Bestandteil der gewachsenen Struktur der Geländeterrasse zwischen Rathaus- und Schlossgasse erhaltenswert.



Rathausgasse 7

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

sog. "Haus der vier Gekrönten" (heute Grafenschaftsmuseum Wertheim)

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, weitgehend verputztem Erdgeschoss und Obergeschossen mit Zierfachwerk und profilierten Vorstößen, Krüppelwalmdach; dreigeschossiger Standerker, reich gestaltetes Erdgeschoss mit Figuren besetzten Konsolen aus der Bauzeit und barocker geschweifter und gohrter Portalrahmung mit zeitgleicher Eingangstüre; errichtet im späten 16./frühen 17. Jahrhundert, Portal im 18. Jh. überarbeitet, 1951 Fassadensanierung, 1969/71 Gebäudesanierung, 1998 erneut Fassadensanierung und Adaptierung zu Museum, 1999/2000 Herstellung eines Verbindungssteges aus Glas zu Rathausgasse Nr. 10 (ebenfalls Museum).

Das in städtebaulich wichtiger Ecklage gegenüber dem ehemaligen Rathaus und zwischen Wenzelplatz und Rathausgasse sich befindende Gebäude spiegelt in seiner reich verzierten, aufwändig gestalteten äußeren Gestalt den hohen Anspruch seines Bauherrn wider, für die Stadtgestalt Wertheims hat es damit hohen exemplarischen Wert.



Verbindungssteg über die Gasse



Eingangsbereich mit Barockportal

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
26.05.2008, A. Baier


Baden-Württemberg

Rathausgasse 8

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Ehemaliges Bürgerhaus, heute zum Grafschaftsmuseum gehörig

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Obergeschossen in Fachwerk, Satteldach mit traufseitigem Giebelaufsatz; im Erdgeschoss Gewände und Konsolen aus Rotsandstein, im ersten Obergeschoss und über dem rundbogigen Durchgang zur Pfarrgasse bauzeitliche Fenstererker; ausladende Eckkonsole bez. 1593, 1999 Neufassung der Fassade in Smalte-Blau nach Befund.

Die dem ehemaligen Rathaus zugewandte Traufseite erhebt durch ihren Giebelaufsatz den Anspruch einer Hauptfassade, die gleichzeitig als städtebaulich wichtige, den Hofraum des alten Rathauses nach Süden hin optisch abschließende Raumkante fungiert.

Als Bestandteil der im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit besiedelten Geländeterrasse zwischen Rathaus- und Schlossgasse kommt dem repräsentativen Gebäude mit seinen qualitätvollen Baudetails und seiner wichtigen städtebaulichen Funktion hoher Zeugniswert für die Stadtstruktur zu.



Eingangsbereich



Aufnahme 1920 (LAD)

Rathausgasse 9

Erhaltenswertes Gebäude

Sparkasse

Zweigeschossiges, massives und verputztes Gebäude mit Walmdach mit Gaubenreihe; schlichte Fassade mit zu Gruppen bzw. regelmäßig angeordneten Fenstern mit Sandsteingewänden, zur nordöstlichen Grundstücksgrenze hin verandaartiger Vorbau mit Terrasse und seitlichem Zugang mit Außentreppen; 1936 als Sparkasse anstelle älterer Gebäude errichtet und in den 1980er Jahren inkl. des grunderneueren Altbaus am Wenzelplatz (nicht erhaltenswert) modernisiert.

Das über mehreren Parzellen errichtete Gebäude bildet einen Gegensatz zur kleinteiligen Bebauungs- und Parzellenstruktur der Altstadt. Wegen seines Bautypus, seiner sachlichen, nachexpressionistischen Formensprache ist das Sparkasengebäude als eigenständiger Beitrag zur Stadtentwicklung der 1930er Jahre erhaltenswert.



Rathausgasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Grafenschaftsmuseum Wertheim, ehem. Herrenhäuser, später Rathaus (1562/65-1988)

Aus dem bürgerlichen östlichen Ranken- und den südlichen Klinkhardshof bestehender Komplex, die zwei- bis dreigeschossigen Gebäude jeweils massiv, verputzt, der Rankenhof mit hohem Krüppelwalmdach, der ältere Klinkhardshof mit Satteldach und nordöstl. Treppengiebel mit Spitzbogenfenster, beide Gebäude 1540 unter den Grafen zu Wertheim mit Errichtung des Rundturmes zusammengefasst (über Doppelschnecke erschlossen bzw. verbunden), im 19. Jh. Herstellung der neugotischen Freitreppe nach Abbruch des Traktes an der Rathausgasse (15./16. Jh.), in dem sich einst die „Neue Waage“, die spätere Mehlwaage befand, im 20. Jh. div. Umbauten u.a. Adaptierung zum Museum und Errichtung der Verbindungsbrücke zu Nr. 7 (ebenfalls Museum) im Jahr 2000. Der in Teilen bis ins Hochmittelalter zurückreichende, vielgestaltige Gebäudekomplex ist mit seiner Bau- und Nutzungsgeschichte von hohem Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt, durch seine städtebauliche Präsenz zudem ein wichtiges Dokument der historischen Stadtstruktur.



Blick auf den sog. Rankenhof mit Rundturm



Sog. Klinkhardshof



Rückansicht Klinkhardshof

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
08.04.2008, A. Baier



Rathausgasse 12

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Schmaler, viergeschossiger verputzter Massivbau mit Satteldach; regelmäßig angeordnete Fensterachsen mit Sandsteingewänden mit reicher Sandsteindekoration in den Brüstungsfeldern, ausladende profilierte bzw. dekorierte Gurtgesimse; Ende 18. Jahrhundert.

Das innerhalb des städtebaulichen Kontextes bzw. als frühes Beispiel eines Geschosswohnbaus im Sinne eines Miethauses hervorstechende, ungewöhnliche gestaltete Gebäude hat exemplarische Bedeutung für die Stadtgestalt.



Rathausgasse 14

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiger, aus einem Trauf- und einem Giebelhaus bestehender Komplex über massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschossen mit breiten Gefachen, weitgehend unverputzt, hohe Satteldächer; im Sockel rundbogiger Kellerbogen mit barockem Türblatt, das Fachwerk am Giebelhaus mit starken Vorstößen und Verblattungen; im 15. Jahrhundert (lt. Hinweistafel) unter Verwendung eines ehem. Wehrspeichers errichtet, 1973 Umbau- und Instandsetzungsarbeiten (Dachsanierung, Dachneubau, Fassadeninstandsetzung), Fachwerkhölzer zum Teil komplettiert, teilweise rekonstruiert.

Als im Stadtbild seltener, mittelalterlicher Fachwerkbau kommt dem Haus innerhalb der historischen Stadtgestalt exemplarischer Wert zu, neben seinem städtebaulich wichtigen Standort an der Kreuzung Rathausgasse/Schlossbergweg.



Rathausgasse 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, weitgehend verputzt, Mansard-Krüppelwalmdach; im Erdgeschoss geohrte Fenster- und Türgehäuse (am Seitenflügel) aus Sandstein; 18. Jahrhundert mit modernen Überformungen (u.a. Ladenzone, Fassade, Fensterauswechslung, Dachausbau mit Gauben); östlich angrenzendes, erhaltenswertes Nebengebäude aus Rotsandstein (18./19. Jh.).

Das im Mündungsbereich der Rathausgasse und dem Schlossbergweg, am abfallenden Gelände errichtete Gebäude verweist in seiner Ergänzung mit dem Nebengebäude auf die lange ackerbürgerliche Tradition Wertheims.



Geohrtes Portal



Erhaltenswertes Nebengebäude

Rathausgasse 18

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und verschieferten Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß über Konsolen, Krüppelwalmdach mit traufseitigem Zwerchhaus; im Inneren barocke Stuckdecken und Spindeltreppe; im Kern 16./17. Jahrhundert, im 18. Jahrhundert umgestaltet, 1995 Dachsanierung samt Einbau einer Dachgaube, 2005 Erneuerung der Treppe (mit Erhalt der Spindel).

Das in städtebaulich markanter Ecklage im Mündungsbereich der Rathaus- und der Eichelgasse liegende Gebäude hat mit seiner insgesamt gut überlieferten historischen Baugestalt hohen dokumentarischen Wert für die Stadtstruktur.



Rechte Tauberstraße

Außerhalb der Kernstadt führender Straßenzug zwischen der sog. Mainspitze bzw. der Umfahrungsstraße im Norden und der Lindenstraße im Süden, gerader, parallel zur westlichen Stadtmauer führender Verlauf; das östliche, insgesamt inhomogene Straßenbild von dem sog. Spitzen Turm und den über der Stadtmauer errichteten Rück- bzw. Seitenfassaden der Gerbergassengebäude (17.-21. Jh.) beherrscht ❶+ ❷, die westliche Zeile hingegen aus einer geschlossenen, Stadtbildprägenden Reihe ehemaliger Fischerhäuser des 18. Jahrhunderts gebildet ❸; Straße im Zuge der spätmittelalterlichen–frühneuzeitlichen Stadterweiterung angelegt, im 18. Jh. erweitert, mit Neubau der Tauberbrücke (1873) und dem zeitgleichen Abbruch des ehem. Zentgebäudes der Verlauf korrigiert bzw. in den 1970er/80er Jahren auf heutigen Querschnitt ausgebaut. Als den Stadtkern begleitender Straßenzug mit dem Gegenüber von Stadtmauer und ehem. kleinbürgerlich-barocken Fischerhäusern hat die Rechte Tauberstraße dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt Wertheims.



❶ Höhe Nr. 12, in Richtung Süden



❷ Höhe Nr. 1, in Richtung Norden



❸ Rückfassaden gg. die Tauber

Rechte Tauberstraße 1 (Flstnr. 25/38)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Massives Erdgeschoss

Reste des massiven Erdgeschosses eines Gebäudes des 16. Jahrhunderts mit zwei gekehlten rundbogigen Gewänden aus Sandstein mit Hauswappen, bez. 1588.

Das Erdgeschoss ist als Relikt des abgegangenen frühneuzeitlichen Gebäudes von dokumentarischem Wert.



Rechte Tauberstraße 2 (Flstnr. 25/38)

Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Hotel Badischer Hof, heute Wohnhaus

Dreigeschossiges, massives, verputztes Gebäude mit flachem Walmdach; schlichte Fassade mit regelmäßiger Durchfensterung, weit auskragendes Kordongesims und schmiedeisernen Balkon in der Beletage, gegen die Rechte Tauberstraße leicht erhöht liegende, durch einen Sandsteinsockel eingefasste Terrasse; Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Bau der „neuen“ Tauberbrücke (1873) und der damit verbundenen Straßenkorrektur errichtet, nachträglich z.T. verändert (Fassade, Fenster, Entfernung der Fensterläden, Dachausbau mit Gauben).

Als Beispiel eines Hotelbaus des späten 19. Jahrhunderts und als Hinweis auf die damaligen Stadterneuerungsmaßnahmen im Zuge der Aufwertung des westlichen Stadteingangs im Bereich Brückengasse ist das Gebäude erhaltenswert für die Stadtgestalt.



Rechte Tauberstraße 7 (Flstnr. 326)

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Doppelwohnhaus

Dreigeschossiges Doppelwohnhaus mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen über Vorstoß, verputzt, Mansardgiebeldach mit zwei Zwerchhäusern; im Erdgeschoss profiliertes Portalgewände, im Türsturz Ankerkeilstein, bez. 1708; errichtet 1704 mit Überformungen des 20. Jahrhunderts (u.a. 1964 Neugestaltung Fassade zur Tauber, Fensterauswechslung, Dachausbau mit Gauben).

Das ehemalige Fischerhaus ist als prägender Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe des 18. Jahrhunderts zwischen Rechter Tauberstraße und Tauberufer sowie als Hinweis auf die frühbarocke Stadterweiterung von dokumentarischem Wert.



Rückfassaden gg. die Tauber (Nr. 1-13)

Rechte Tauberstraße 9 (Flstnr. 327)

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen über Vorstoß, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss eingemauerter Keilstein mit Anker, bez. 1733, im ersten Obergeschoss geschnitzte, nachträglich verputzte Eckständer; errichtet 1708 mit Überformungen des 20. Jahrhunderts (u.a. Fensterauswechslung, Dachausbau mit Gauben, bauliche Änderungen an der Rückfassade).

Das ehemalige Fischerhaus ist als prägender Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe des 18. Jahrhunderts zwischen Rechter Tauberstraße und Tauberufer sowie als Hinweis auf die frühbarocke Stadterweiterung von dokumentarischem Wert.



Rechte Tauberstraße 9 (Bildmitte)



Rückfassaden gg. die Tauber (Nr. 1-13)

Rechte Tauberstraße 11

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach mit Aufzugsgaube; 18. Jahrhundert mit Überformungen des 20. Jahrhunderts (u.a. 1960/70er Jahre Neugestaltung der Fassade zur Tauber, Fensterauswechslung, Dachausbau mit Gauben).

Das ehemalige Fischerhaus ist als Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe des 18. Jahrhunderts zwischen Rechter Tauberstraße und Tauberufer aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Rückfassaden gg. die Tauber (Nr. 1-13)

Rechte Tauberstraße 13

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Portalgewände

An einem Wohnhaus geohrtes und profiliertes Portalgewände aus Sandstein mit Hauswappen, bez. 1708.

Das Erdgeschoss ist als Relikt des abgegangenen frühbarocken Gebäudes von dokumentarischem Wert.



Rechte Tauberstraße 17

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss mit Hauswappen und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; im Kern 18. Jahrhundert mit starken Überformungen des 19./20. Jahrhunderts (im 19. Jh. nachträglich aufgestockt und 2003 Herstellung eines neuen Daches und eines Balkons gegen die Tauber, Fensterauswechslung und Innenausbau).

Das Gebäude ist als Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe des 18. Jahrhunderts zwischen Rechter Tauberstraße und Tauberufer aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Rückfassaden gg. die Tauber (Nr. 13-21)

Türsturz

Am Wohnhaus Türsturz mit Keilstein mit Monogramm und Jahreszahl 1761; das erhaltenswerte Wohnhaus zweigeschossig mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; am Nordgiebel Sgraffito der 1950er Jahre mit der Darstellung eines Fischers; Gebäude errichtet 1761 Jh. mit nachträglichen Veränderungen (u.a. Fenster- und Türauswechslung, neue Dachdeckung).

Der Türsturz mit Keilstein hat Zeugniswert für die historische Sozialstruktur des von Fischerhäusern geprägten Viertels. Das spätbarocke, in seinem äußeren Erscheinungsbild insgesamt gut überlieferte ehemalige Fischerhaus ist als Bestandteil der geschlossenen Gebäudereihe des 18. Jahrhunderts zwischen Rechter Tauberstraße und Tauberufer aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Erhaltenswertes Gebäude



Rückfassaden gg. die Tauber (Nr. 13-21)

Rechte Tauberstraße 21

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Türsturz

Eingemauerter Türsturz aus Sandstein bez. 1708. an der Südfassade eines Wohnhauses.

Der Türsturz ist als Relikt von dokumentarischem Wert.



Rittergasse

Verbindungsgasse zwischen der Lindenstraße im Norden und der Mühlenstraße im Osten, weitgehend gerader, auf Höhe Nr. 1 im Rechten Winkel abknickender Verlauf ❶; das Gassenbild von zahlreichen Häusern des gehobenen Bürgertums und des höfischen Adels des 16.-18. Jahrhunderts geprägt, die westliche, parallel zum Tauberufer verlaufende Zeile weitgehend geschlossen erhalten und aus giebelständigen, überwiegend zweigeschossigen und über der Stadtmauer errichteten Gebäuden ❷ mit dazugehörigen, erhaltenswerten Gärten ❸ bestehend; bebaut im Zuge der spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Stadterweiterung, der nördliche, ursprünglich in die Friedleinsgasse einmündende Abschnitt sowie die nordöstliche Zeile im Zuge der Neuordnungsmaßnahmen der 1970er/1980er Jahre teilweise gekappt bzw. überbaut. Mit ihrer in weiten Teilen noch erhaltenen spätmittelalterlichen Parzellenstruktur und stadtbildprägenden Bürgerhäusern bzw. Ministerialansitzen kommt der Rittergasse als gehobenes histor. Wohnviertel im unmittelbaren Umfeld der Residenz hoher Zeugniswert für die Stadtstruktur und Stadtgestalt zu.



❶ Ecke Mühlenstraße, in Richtung Südwesten



❷ Hohe Nr. 9, in Richtung Südosten



❸ Gärten im Stadtmauervorbereich

Rittergasse 1a, 1b

Kulturdenkmal gemäß § 28 (2) DSchG (Gebäude)

Wohnhaus mit Hofmauer

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss über starkem Vorstoß über Steinkonsolen, weitgehend verputzt, Krüppelwalmdach; im Erdgeschoss sandsteinerner Gewände, das vermauerte Rundbogenportal bez. 1579, vor Anbau (1b) Hofmauer mit Rundbogenportal bez. 1581; 16. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen u.a. des 20. Jahrhunderts (u.a. Fassadenüberformung, Fensterauswechslung, Vermauerung von Öffnungen im Erdgeschoss).

Das auf der westlichen Stadtbefestigung aufsitzende Gebäude in städtebaulich markanter Lage in unmittelbarer Nähe der ehem. Rosenbergschen Hofhaltung hat als qualitativvolles Beispiel eines spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Bürgerhauses dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt.



Rittergasse 2/4

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Doppelwohnhaus, heute zu Glasmuseum gehörend (siehe auch Mühlenstraße Nr. 24)

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erd- und erstem Obergeschoss und darüber sitzendem Obergeschoss aus Fachwerk mit reich gestalteten Fenstererkern über Holzkonsole, weitgehend verputzt, Satteldach; 1589 (d) mit modernen Überformungen (1996/97 umfassender Umbau/Sanierung als Teil des Glasmuseums, 2006 Anbau Toilette im rückwärtigen Bereich).

Das an der ehem. Rosenbergschen Hofhaltung gelegene Gebäude hat als Bestandteil des von repräsentativen Wohngebäuden der gräflichen Beamten dominierten Mühlenviertels und als gut überliefertes, qualitativvolles Beispiel eines spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Doppelhauses exemplarischen Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Fassadendetail

Rittergasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Sachgesamtheit)

Wohnhaus und Gartenpavillon

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem, älterem nördlichen Gebäudeteil und mit Ausnahme des Erdgeschosses in Fachwerk errichtetem südlichem Gebäudeteil, verputzt, Krüppelwalmdach; der Kernbau mit sandsteinerner Eckquaderung und spitzbogigem Portalgewände bzw. Spitzbogentüre im Inneren; Kernbau des 16. Jahrhunderts im 18. Jahrhundert erweitert und umgestaltet (Dach, Eingangsbereich u.a.), im 20. Jahrhundert diverse Änderungen u.a. Einbau eines Aufzugs und Fensterauswechslung; der dazugehörige Gartenpavillon massiv in Sandstein errichtet mit Mansarddach; 18. Jahrhundert, 1981 Instandsetzung samt Dacherneuerung.

Das im Kern spätmittelalterliche, wohnturmartige Gebäude hat mit seinem prägenden Umbau des 18. Jahrhunderts und durch die Komplettierung mit dem Gartenpavillon als baulicher Ausdruck des Repräsentationsanspruches seines Bauherrn hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt im Mühlenviertel.



Pavillon am rechten Tauberufer

Rittergasse 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und leicht auskragendem Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; im massiven Erdgeschoss Spitzbogenportal; 16. Jahrhundert mit späten Umbauten (u.a. teilweise Fassadenerneuerung und Dachausbau).

Das in städtebaulich markanter Lage zwischen rechten Tauferufer und Rittergasse, unmittelbar am Faultor liegende Gebäude ist als Teil der geschlossenen, giebelständigen, überwiegend aus dem 16./17. Jahrhundert stammenden Reihe repräsentativer Bürgerhäuser von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Rittergasse 9

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Mansard-Krüppelwalmdach; am angrenzendem Hofportal korbogiges Gewände mit Anker im Keilstein, bez. 1794; im Kern wohl älteres, nachträglich barockisiertes Gebäude, Ende des 19. Jh. Herstellung des Seitenflügels, 1978/79 Fassadensanierung.

Seit Ausbau der Lindenstraße und den vorangegangenen großflächigen Gebäudeabbrüchen befindet sich das Gebäude in Ecklage zur Lindenstraße. Mit seiner Westfassade sitzt es auf der Stadtmauer auf.

Das in städtebaulich markanter Lage zwischen rechten Tauberufer und Rittergasse liegende Gebäude ist als Teil der geschlossenen, giebelständigen, überwiegend aus dem 16./17. Jahrhundert stammenden Reihe repräsentativer Bürgerhäuser von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Ansicht gg. die Tauber

Schlossgasse

Zwischen der Eichelgasse im Nordosten und dem alten Burggraben im Südosten zur Burgruine verlaufender Weg, an die Topographie des Schlossberges angepasster, stetig ansteigender Verlauf, auf Höhe Nr. 7 mit der Rathausgasse eine Aufweitung bildend; das Gassenbild im nördlichen Abschnitt von dicht gedrängten, giebelständigen Ackerbürgerhäusern des 16.-18. Jh. geprägt, zwei davon mit hohen Lagergeschossen bzw. Kellerbögen ❶, im mittleren Abschnitt von der monumentalen, im Kern aus dem 16. Jh. stammenden ehem. Freudenbergschen Hofhaltung (Nr. 9) dominiert ❷, der weitere Verlauf zu beiden Seiten von den erhaltenswerten Sandsteinmauern begleitet ❸; angelegt im Zuge der Errichtung der Kernburg im 12. Jahrhundert, im 17. und 19. mit Errichtung und Ausbau der Hofhaltung ausgebaut. Als alter und einziger zur Burgruine führender Weg mit einer aus dem 16.-19. Jahrhundert stammenden stadtbildprägenden Bebauung kommt der Schlossgasse exemplarischer Wert für die Stadtgeschichte zu.



❶ Höhe Nr. 7, in Richtung Nordosten



❷ Höhe Nr. 9, Blick nach Norden



❸ Höhe Nr. 3, in Richtung Süden

Schlossgasse 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Gestelztes eingeschossiges Gebäude über massivem Hanggeschoss und in Fachwerk errichtetem Hauptgeschoss, verputzt, Satteldach; rundbogiger Kellerzugang, Vorstoß über Steinkonsolen, seitlich liegender Hauseingang mit Sandsteinstufen bzw. seitliche Hofeinfahrt; 16./17. Jahrhundert mit Überformungen des 19./20. Jahrhunderts (u.a. hangseitige Erweiterung).

Das im Kern frühneuzeitliche, am Fuße des Schlossbergs in Hanglage errichtete Gebäude zeichnet sich durch seinen hohen Überlieferungsgrad aus und ist als ehemaliges, gut überliefertes Weingärtnerhaus erhaltenswert.



Südwestansicht

Schlossgasse 5 (Flstnr. 644)

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Gestelztes eingeschossiges Gebäude über massivem Hanggeschoss und in Fachwerk errichteten Hauptgeschossen mit Vorstößen, verputzt bzw. verschindelt, Satteldach; Kellervorbau mit rundbogigem Eingang; im Kern 16. Jahrhundert mit nachträglichen Überformungen des 19./20. Jahrhunderts (u.a. Fassade, Eingangstüre).

Das im Kern frühneuzeitliche, am Fuße des Schlossbergs in Hanglage errichtete Gebäude hat als gut überliefertes ehemaliges Weingärtnerhaus exemplarischen Wert.



Schlossgasse 5 (links)



Schlossgasse 6 (Flstnr. 10/1)

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

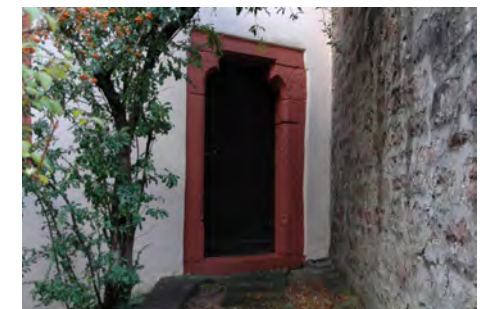
Ehem. fürstlicher Archiv- und Kellerbau (heute Wohnhaus)

Zweigeschossiger, turmartiger Steinbau über Hanggeschoss, verputzt, Zeltdach; qualitätvolle bauzeitliche Fassade mit Steinkreuzfenstern und Schulterbogenportal, an der Südfassade schießschartenähnliche Öffnungen; 16. Jahrhundert, 2006 Dach- und Fassadensanierung.

Das Gebäude befindet sich auf Höhe Pfarrgasse in städtebaulich markanter Lage unterhalb des Löwenstein-Freudenbergschen Verwaltungsgebäudes. Wegen seines hohen Überlieferungsgrades und seiner qualitätvollen Baugestalt hat es hohen Zeugniswert für die Stadtgestalt sowie exemplarischen Wert als Archivgebäude des 16. Jahrhunderts.



Südfassade



Schulterbogenportal

Schlossgasse 7

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen und langen Knaggen, verputzt, Krüppelwalmdach; barockisiertes Erdgeschoss mit Sandsteingewänden und barockem Türblatt, in den Obergeschossen gekoppelte Fenster; Gebäude des 16. Jahrhunderts mit nachträglichen Überformungen des 18.- 20. Jahrhunderts (u.a. Erdgeschosszone, Fensterauswechslung).

Das im Zuge der Siedlungsverdichtung am Fuß des Schlossberges entstandene Gebäude hat wegen seines insgesamt hohen Überlieferungsgrades und als typisches Beispiel eines barockisierten, älteren Wohnhauses dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt.



Barockportal mit bauzeitlichem Türblatt

Schlossgasse 9

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

Ehem. Freudenbergsche Hofhaltung oder Kemenate, heute Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Freudenbergsches Verwaltungsgebäude

Über einem Hanggeschoss errichtetes dreigeschossiges, massives und verputztes Gebäude mit Walmdach; kubischer Baukörper mit gekoppelten Steingewändefenstern mit einfachen Verdachungen, erhöht liegender Eingangsbereich mit schmalen, hohen Rundbogentüren, im Erdgeschoss Reste des Marstalls; in südlicher Mauer Spitzbogen vom Haus zum Adler (Rathausgasse 2), östlich Sandsteinmauer mit Torbogen bez. 1614, Brunnensäule mit Urne von 1803 heute am Abgang zur Pfarrgasse (früher rückseitig); Kernbau (sog. Kemenate) 1611 begonnen und im 19. Jahrhundert maßgeblich, zur heutigen Gestalt umgebaut, 1985 und 1988 Dach- und Fassadensanierung.

Das weithin sichtbare, zu Füßen der Burg liegende Monumentalgebäude ist durch seinen Standort und seine Nutzungsgeschichte von hohem dokumentarischem Wert für die Stadtgeschichte sowie baulicher Ausdruck der einstigen Bedeutung des Grafen- und späteren Fürstenhauses für die Stadt Wertheim und deren Umland.



Haupteingang an der Schlossgasse



Sandsteinfeiler mit Urnenaufsatz

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
15.10.2008, A. Baier


Baden-Württemberg

Schlossgasse 11 (Flstnr. 663)

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

Burgruine mit sog. Neuem Archiv

Auf drei Geländeterrassen in Rotsandstein errichteter mehrteiliger Komplex des 12.-18. Jahrhunderts mit zahlreichen Türmen und Gräben; die „Obere Burg“, mit Bergfried, Pallas und Kapelle im Kern 12./Anfang 13. Jh., die „Untere Burg“ mit sog. Löwensteiner-Bau 16./frühes 17. Jahrhundert, die westlich anschließende Altane Anfang 16. Jh., das „Neue Archiv“, mit Burgtor unter Miteinbeziehung der bestehenden Türme 1745; während des Dreißigjährigen Krieges zerstört und mit Ausnahme des Neuen Archivs seit dem als Ruine erhalten bzw. ab 1982 umfassend saniert.

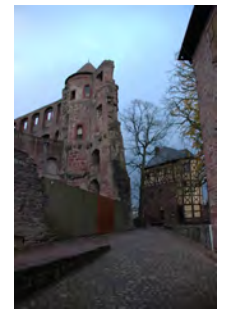
Die im Kern hochmittelalterliche, in der Renaissance zum Schloss ausgebaute Burganlage mit Vormauern und Vorwerken ist als Krone der Stadt und als ein die Kulturlandschaft des Maintals weithin prägendes Element von höchstem Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt. Als einstiger Stammsitz der Wertheimer Grafen und eine der größten erhaltenen Burganlagen Deutschlands kommt ihr zudem überregionale Bedeutung zu.



Ansicht von Westen mit Hirschgraben und Schenkelmauern



Neues Archiv mit Burgtor



Innerer Burggraben, Blick nach SW

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
26.05.2008, A. Baier



Schulgasse

Verbindungsweg zwischen dem Kreuzungsbereich Marktplatz-Rathausgasse-Mühlenstraße im Nordwesten und der Pfarr- und der Schlossgasse im Osten, geschwungener, der Bebauung folgender Verlauf, auf Höhe Stadtpfarrkirche platzartig aufgeweitet, danach in südliche Richtung stark verjüngt weiterlaufend und in eine Sackgasse mündend; das Gassenbild fast im ganzen Verlauf von Kulturdenkmälern ersten Ranges geprägt (Kirche, Kapelle, Bürgerhäuser ❶), der locker bebaute südöstliche Abschnitt von qualitätvollen Kleingehöften des 17./18. Jahrhundert dominiert ❷; mit Aufgabe des alten Kirchhofes im 16. Jahrhundert bzw. im Zuge der Neubesiedlung des südöstlichen Abschnitts entstanden; bis in die 1850er Jahre befand sich an der Mühlenstraße ❸ auf Höhe Rathausgasse Nr. 2 die sog. „Burg Siebeneck“, ein Fachwerkgebäude von 1558, an das eine Spitzbogenpforte als Durchgang zum alten Friedhof anschloss. Der Schulgasse kommt wegen ihrer hochwertigen Bausubstanz, ihrer zentralen Lage und ihrer Funktion als wichtigste Fußverbindung zwischen Marktplatz und Schlossberg exemplarischer Wert für die Stadt zu.



❶ Blick in Richtung Mühlenstraße



❷ Höhe Mühlenstraße, in Richtung Osten



❸ Südöstlicher Abschnitt, Höhe Nr. 3

Schulgasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 28 (Gebäude)

Ehem. Kilianskapelle (heute Altertummuseum)

Spätgotischer Kapellenbau mit barockem Mansarddach; Außen liegende Strebepfeiler, Balustrade, Prunkportal und Fenstergewände in Rotsandstein, Krypta mit Netzrippengewölbe über Sandsteinpfeiler; errichtet ab 1472, 1604 durch Umnutzung in eine Lateinschule verändert, diese 1898 wieder entfernt.

Die Marienkapelle hat, neben der Kilianskapelle, exemplarischen Wert als eine der letzten Kapellen von vielen die es in Wertheim einst gab. Wegen ihres Standortes an der Pfarrkirche und am ehemaligen Kirchhof, ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte und ihrer hochwertigen spätgotischen Baugestalt hat sie zudem hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt Wertheims.



Krypta



Aufnahme um 1920/40 (LAD)

**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE WERTHEIM**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege
26.05.2008, A. Baier



Schulgasse 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß, verputzt, Satteldach; an der Nordfassade Wappen haltende Löwenreliefs; 18. Jahrhundert, nach 1979 Dachumbau von Krüppelwalm- zu Satteldach, 1992 Sanierung der Löwenreliefs.

An das Gebäude grenzt nach Norden hin ein kleiner Terrassengarten an. Dieser ist gegen die Schulgasse durch eine erhaltenswerte Sandsteinmauer begrenzt.

Das in seiner äußeren Erscheinung insgesamt gut überlieferte Barockgebäude hat mit seinen qualitätvollen Baudetails und als Bestandteil der gelockerten, ackerbürgerlich geprägten Bebauungs- und Parzellenstruktur im Abschnitt südöstlich der Stadtpfarrkirche hohen exemplarischen Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Reliefs an der Giebelseite

Schulgasse 4/7 (Flstnr. 581, 581/1)

Kulturdenkmal gemäß § 2 (Gebäude)

Parallelgehöft

Das Hauptgebäude dreigeschossig mit massivem Erd- und Fachwerkobergeschoss mit Vorstoß über Steinkonsolen, verputzt, flaches Satteldach; das dazugehörige Ökonomiebau mit Stall und Holzlege zum Teil massiv, zum Teil in Fachwerk errichtet, verputzt, mit zwei Rundbogenportalen und Luke zur Holzlege; 17./18. Jahrhundert mit späteren Umbauten im Bereich des Daches (19. Jh.), 1968 Instandsetzung (neue Dachdeckung), 2001 Neuanstrich Fassade, Putzreparaturen.

Das in seiner äußeren Erscheinung insgesamt gut überlieferte Barockgebäude ist in seiner Komplettierung durch das Ökonomiegebäude und als Bestandteil der gelockerten, ackerbürgerlich geprägten Bebauungs- und Parzellenstruktur im Abschnitt südöstlich der Stadtpfarrkirche von exemplarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Schulgasse 4



Schulgasse 7

Schulgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Hanggeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, hohes, verschindeltes Krüppelwalmdach; im Kern 18./19. Jahrhundert mit Überformungen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Das schlichte, in Kubatur und Gestalt jedoch noch weitgehend in bauzeitlichem Zustand erhaltene Gebäude ist als Bestandteil der gelockerten, ackerbürgerlich geprägten Bebauungs- und Parzellenstruktur im Abschnitt südöstlich der Stadtpfarrkirche erhaltenswert.



Uihlein-Straße 7/9

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelwohnhaus

Nr. 7: zweigeschossiges, weitgehend verputztes Massivgebäude mit hohem Kniestock und Zierfachwerkgiebel, Satteldach mit prägnanten Gauben, reiches Sandsteinportal; Nr. 9: ebenfalls zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit Satteldach mit turmartiger Gaube und rückwärtigem Zwerchhaus, rundem Ecktürmchen mit Zeltdach und bauzeitlichen Fensterläden; auf Wetterfahne bez. 1905, 2001 Fassadensanierung (Nr. 7) und Fensterauswechslung.

Das Doppelhaus ist Teil des ab Mitte des 19. Jahrhunderts bebauten Stadterweiterungsviertels westlich des Bahnhofs. Wegen seines Typus, seiner Gestalt und seines isolierten Standortes zwischen den Sondergebäuden Kirche/ehem. Gefängnis/Schule kommt ihm exemplarische Bedeutung zu. Als gut erhaltenes Beispiel eines historistischen Stadtwohnhauses mit Zitate des Heimat- und des Schweizerhausstils hat es darüber hinaus dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt.



Nr. 7



Nr. 9



Rückfassaden gg. den Pfarrgarten

Vaitsgasse

Kurze Verbindungsgasse zwischen dem Mainufer (ehem. Umschlagplatz) und der Eichel- bzw. der Rathausgasse; gerader, im nördlichen Abschnitt vor dem abgegangenen Stadttor (Vaitstor) trichterartig aufgeweiteter Verlauf, der Name von dem aus dem 13. Jahrhundert stammenden ebenfalls abgegangenen Vaitshof (Nr. 4) abgeleitet; das Gassenbild von traufständigen, schlichten und einst von mittleren sozialen Schichten bewohnten Anwesen des 18./19. Jahrhunderts gebildet ❶, vor allem aber durch die sog. „Fürstenhofstatt“ ❷, einem Zierfachwerkbau des 17. Jh., der vor allem durch seinen exponierten Standort an der Stadtmauer hervorsticht; angelegt als Teil der mittelalterlichen Siedlungsstruktur. Wegen ihrer historischen Funktion als wichtiger Verbindungsweg zwischen der Kernstadt und der Mainlände - dem bis ins frühe 20. Jahrhunderts wichtigsten Umschlag- und Lagerplatz der Stadt- sowie als Standort eines mittelalterlichen Stadthofes kommt der Vaitsgasse dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtstruktur zu.



❶ Höhe Nr. 7, in Richtung Süden



❷ Höhe Nr. 10, in Richtung Norden

Vaitsgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Schmiede, heute Wohn- und Gasthaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerkobergeschossen, Satteldach; im Erdgeschoss sandsteinerner Gewände, die schlichte Fassade durch Gurtgesimse gegliedert; im Kern wohl 18. Jahrhundert, 2004 umfassender Umbau inkl. Dachausbau mit Gauben, Sanierung und Entkernung.

Das in äußerer Gestalt und Kubatur nur wenig veränderte Gebäude ist durch seine Ecklage und seinen Standort unweit des ehemaligen Vaitstores aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Vaitsgasse 7

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus, sog. "Fürstenhofstatt"

Drei- bis viergeschossiges, über der nördlichen Stadtmauer errichtetes Gebäude mit massivem Erdgeschoss und massiver, zum Teil durch die Stadtmauer gebildeten Nordwand, das übrige Gebäude in Fachwerk errichtet, teilweise verputzt, Sattel- und Flachdach; Fachwerk mit Zierelementen und geschnitzten Eckständern und Holzsäule am überdachten Eingang; ein Eckständner bez. 1683, im 19. Jh. Aufgestockt und mit Flachdach versehen.

Das in städtebaulich markanter Lage am ehemaligen Vaitstor und gegenüber dem ehemaligen Vaitshof (Stadthof, des 14. Jh.) gelegenen Gebäude ist mit seinen qualitätvollen Bauteils sowie für das Bauen im 17. Jahrhundert von exemplarischem Wert für die Stadtgestalt.



Ansicht Mainplatz



Ansicht Vaitsgasse



Aufnahme von 1920/1940 (LAD)

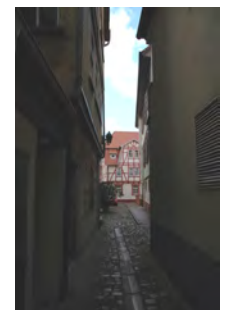
Wehrgasse

Zwischen der westlichen Stadtmauer und der Maingasse verlaufende Verbindungsgasse; gerader, auf Höhe Nr. 3, 5, und 7 aufgeweiteter und in östliche Richtung sich extrem verjüngender Verlauf; das Gassenbild von trauf- bzw. giebelständigen, insgesamt sehr schlichten, zum Teil nachträglich überformten Wohngebäuden des 17.-19. Jh. geprägt; Gasse wohl im Zuge der spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Stadterweiterung planmäßig angelegt (noch im frühen 19. Jh. nördlicher Abschnitt auffällig regelmäßig) und Anfang des 20. Jahrhunderts wohl mit Errichtung des Wohnhauses Gerbergasse Nr. 26 nördliche Baulinie verändert.

Als Bestandteil der spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Stadtstruktur mit prägender, historischer Bausubstanz kommt der Wehrgasse Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt zu.



Höhe Nr. 1, in Richtung Osten



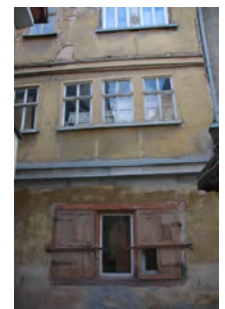
Wehrgasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstößen, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss Drillingsfenster mit Sandsteingewände, die übrigen Fenster mit durchlaufendem Gesimsen; im Kern 16. Jahrhundert mit Überformungen des 19. Jahrhunderts.

Das im Kern spätmittelalterliche-frühneuzeitliche Gebäude mit vergleichsweise gut überlieferter äußerer Baugestalt ist mit seinen prägenden Veränderungen des 19. Jahrhunderts und als Teil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe der Wehrgasse von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Fassadendetail

Wehrgasse 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß, verputzt, Mansardgiebeldach; im Erdgeschoss kleine, annähernd quadratische Öffnungen (wohl zum Lagerraum) mit Sandsteingewänden; älteres Gebäude im 18. Jahrhundert umgebaut bzw. im 20. Jahrhundert nochmals leicht überformt (u.a. Fassade).

Das im Kern eventuell noch spätmittelalterliche-frühneuzeitliche Gebäude mit vergleichsweise gut überlieferter äußerer Baugestalt ist mit seinen prägenden Veränderungen des 18. Jahrhunderts und als Teil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe der Wehrgasse von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Wehrgasse 5 (Flstnr. 256)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Lagergeschoss und Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß, verputzt, Satteldach; im Erdgeschoss schmale rundbogige Eingangstüre und runder Kellerbogen mit Sandsteingewänden, im zweiten Obergeschoss kleinformatige Drillingsfenster; 17. Jahrhundert mit Überformungen des 19. Jahrhunderts.

Das im Kern frühneuzeitliche Gebäude ist wegen seines hohen Überlieferungsgrades und als Bestandteil der geschlossenen giebelständigen Gebäudereihe der Wehrgasse von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Eingangsbereich

Wehrgasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges, massiv in Sand- und Backstein errichtetes Gebäude mit Fachwerk verziertem Giebel und Satteldach mit nachträglicher Gaube; schlichte Fassade mit regelmäßig angeordneten Fensterachsen; Ende 19. Jahrhundert mit modernen Überformungen (u.a. Fensterauswechslung, neue Dachdeckung und Dachausbau mit Gaube).

Das im Zuge der Anlage des Neuplatzes entstandene Gebäude ist in seiner zeittypischen Materialität und Formensprache und als Hinweis auf die am Ende des 19. Jahrhunderts im Bereich Neugasse durchgeführten Stadterneuerungsmaßnahmen erhaltenswert für die Gesamtanlage.



Welschdorfasse

Schmäler, von der Hospitalgasse im Norden ausgehender und als Sackgasse ausgebildeter Fußweg mit geradem, parallel zur Hämmelsgasse führendem Verlauf; auf Höhe Nr. 7 und Nr. 9 schmale Staffeln zu dieser abgehend; das Gassenbild im südwestlichen Abschnitt von einer Gruppe erhaltenswerter, giebelständiger Gebäude des 17./18. Jahrhundert und den – aufgrund des Niveausprungs – rückwärtigen Giebelspitzen der Gebäude der Hämmelsgasse geprägt, die übrigen, traufständige Gebäude überwiegend aus dem 19./20. Jahrhundert stammend und stark überformt.

Die auf dem Niveau des parallel zur Hämmelsgasse verlaufenden Walls angelegte und einst von den unteren und mittleren Einkommensschichten bewohnte Welschendorfasse ist von dokumentarischem Wert für die historische Stadt- und Sozialstruktur.



Höhe Nr. 7, in Richtung Norden

Welschdorfgrasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges, über einem Hanggeschoss errichtetes, verputztes Massivgebäude mit Satteldach; giebelseitiger Kellerbogen und gekoppelte Fenster; im Kern älteres Gebäude (Ende 18. Jahrhundert?) mit Überformungen des 20. Jahrhunderts.

Das im Zuge der Siedlungsverdichtung des 18./19. Jahrhunderts auf dem Niveau des parallel zur Hämmlsgasse verlaufenden Walls errichtete Gebäude ist als Hinweis auf die einst von den unteren und mittleren Einkommensschichten bewohnten Welschdorfgrasse erhaltenswert für die historische Stadt- und Sozialstruktur.



Nordansicht

Welschdorfgrasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

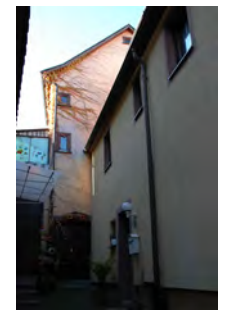
Wohnhaus

Dreigeschossiges, über einem Hanggeschoss errichtetes, verputztes Fachwerkgebäude mit Satteldach; im Kern 17./18. Jahrhundert mit späteren Überformungen.

Das im Zuge der Siedlungsverdichtung des 17./18. Jahrhunderts auf dem Niveau des parallel zur Hämmelsgasse verlaufenden Walls errichtete Gebäude ist als Hinweis auf die einst von den unteren und mittleren Einkommenschichten bewohnten Welschdorfgrasse erhaltenswert für die historische Stadt- und Sozialstruktur.



Ansicht von Nordost



Ostgiebel, vorne Nr. 2

Welschdorfgrasse 8

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Massives eingeschossiges, über einem Hanggeschoss errichtetes, verputztes Gebäude mit hohem, zweigeschossigem Mansardgiebeldach mit Vorstoß; giebelseitiger Kellerbogen; im Kern 17./18. Jahrhundert (?) mit Umbauten von Anfang des 20. Jahrhunderts (u.a. Dach).

Das eventuell im Zuge der Siedlungsverdichtung des 17./18. Jahrhunderts auf dem Niveau des parallel zur Hämmelsgasse verlaufenden Walls errichtete Gebäude ist als Hinweis auf die einst von den unteren und mittleren Einkommensschichten bewohnte Welschdorfgrasse erhaltenswert für die historische Stadt- und Sozialstruktur.



Wilhelm-Blos-Straße 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Villa Langguth (heute Polizeistation)

Eingeschossiger Massivbau unter Walmdach; symmetrischer Baukörper mit um eine Achse vorspringenden Seitenflügeln, neoklassizistisches Portal mit Rokokotürblatt; bez. 1928, in den 1950er Jahren Herstellung eines neuen Dachstuhls, 1982 diverse Umbau für Nutzung als Polizeistation.

Das am erhöhten Gelände errichtete Gebäude ist als städtebauliches Pendant zur Burgruine und zur ehemaligen Hofhaltung und als einer der wenigen neoklassizistischen Villenbauten Wertheims von exemplarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Haupteingang



Ostansicht gegen die Tauber

Zollgasse

Zwischen dem Zolltor im Norden und der Eichelgasse im Süden verlaufende, schmale Verbindungsgasse, der Name vom Stadttor abgeleitet; insgesamt schmaler Verlauf, auf Höhe Nebenzollgasse Nr. 1 aufgeweitet bzw. auf Höhe Nebenmaingasse nach Nordosten hin abknickend; die westliche Gebäudereihe von zwei- bis dreigeschossigen, giebelständigen Gebäuden des 16.-18. Jahrhunderts – zum Teil über älteren Gewölbekellern - geprägt, die östliche Gebäudereihe, mit Ausnahme des städtebaulich markanten ehem. Grünauerhof hingegen stark überformt bzw. erneuert; angelegt als Teil der mittelalterlichen Siedlungsstruktur.

Als typische, abseits der Hauptachsen verlaufende Verbindungsgasse mit charakteristischer, einfacher Bürgerhausbebauung kommt der Zollgasse Zeugniswert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur zu.



Höhe Eichelgasse, in Richtung Norden



Höhe Nr. 9, in Richtung Zolltor

Zollgasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschoss, verputzt, Satteldach; innere Gebäudestruktur des 19. Jahrhunderts (und älter) erhalten, u.a. hölzerne Spindeltreppe und Ladeneinrichtung des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, an der Dachkonstruktion im hinteren Teil Hinweis auf Verblattungen; älteres Gebäude im frühen 19. Jahrhundert umgebaut und nachträglich punktuell überformt (u.a. Fensterauswechslung).

Das Gebäude stand im Bereich des Kellers einst in baulichem Zusammenhang mit dem rückwärtigen Gebäude Flstnr. 172.

Als typischer Vertreter eines Handwerkerhauses, mit weitgehend unveränderter Gebäudestruktur des 19. Jahrhunderts und älterem Kern hat das Gebäude exemplarischen Wert.



Zollgasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 28 (P)* DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerkobergeschossen mit starken Vorstößen über Steinkonsolen bzw. Knaggen; im Erdgeschoss rundbogige Öffnungen; im 16. Jahrhundert vermutlich gleichzeitig mit Eichelgasse Nr. 9 errichtet, im 19. Jahrhundert im Erdgeschoss verändert.

Das im Kern spätmittelalterliche Bürgerhaus hat durch seinen hohen Überlieferungsgrad und durch seine Lage unweit der einst bedeutenden, an den überregionalen Verkehr angebundenen Eichelgasse Zeugniswert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Zollgasse 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss mit Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; tiefer, bis zu Flstnr. 181 reicher Gewölbekeller, im Inneren erhaltene barocke Stube; 1607/08 (d) mit nachträglichen Barockisierungen, 1991 Erdgeschoss vollständig erneuert bzw. Umbauten im Inneren.

Das im Kern frühneuzeitliche Gebäude ist mit seiner noch erhaltenen barocken Ausstattung und als Bestandteil der giebelständigen, historischen Gebäudereihe der Zollgasse von dokumentarischem Wert für die Stadtgestalt und Stadtstruktur.



Zollgasse 5

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, mit Klinker verkleidet bzw. verputzt, Satteldach; symmetrische Fassade mit zu Gruppen geordneten Fensteröffnungen, pro Gebäudehälfte eine Stube bzw. ein über die gesamte Hausbreite reichender barocker Dachstuhl; im Kern 18. Jahrhundert mit zum Teil starken nachträglichen Veränderungen (u.a. im Erdgeschoss und im Inneren).

Das als Doppelhaus konstruierte Gebäude mit gut erhaltenem barockem Dachstuhl ist innerhalb der Reihe einfacher ehemaliger Handwerker- und Kleinbürgerhäuser in der Zollgasse erhaltenswert.



Zollgasse 6

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Bauteil)

Massives Erdgeschoss

Massives Erdgeschoss eines Wohnhauses mit geraden, ausladenden Sohlbänken und spätbarocken Fensterschürzen; bez. 1826, nachträgliche Fensterauswechslung.

Das Erdgeschoss ist als Relikt des spätbarocken Gebäudes sowie als Hinweis auf die nachträglich erfolgte, teilweise Niveauanhebung der Zollgasse von dokumentarischem Wert.



Zollgasse 7

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Krüppelwalmdach; 18. Jahrhundert mit nachträglichen Überformungen (u.a. Fenster-
auswechslung, Freilegung der Rückfassade).

Das Gebäude ist in seiner schlichten Erscheinungsform ein erhaltenswerter Bestandteil innerhalb der Reihe einfacher ehemaliger Handwerker- und Kleinbürgerhäuser in der Zollgasse.



Rückfassade

Zollgasse 9 (Flstnr. 186, 186/1)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und verputzten Fachwerkobergeschossen mit Vorstoß über Sandsteinkonsolen, Mansardgiebeldach; symmetrische Fassade mit dreiteiligen Fenstergruppen, im Erdgeschoss zwei Hauseingänge, jeweils mit geschnitztem Türblatt, der spätmittelalterliche Gewölbekeller unter Maingasse Nr. 16 reichend; Mitte des 18. Jahrhunderts mit älterem Kern.

Das als Doppelhaus konstruierte Barockgebäude mit älterem Kern ist wegen seines hohen Überlieferungsgrades und als Bestandteil der historischen Bebauungs- und Parzellenstruktur des Viertels von exemplarischem Wert.



Südlicher Hauseingang



Nördlicher Hauseingang

Zollgasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Gebäude)

Ehem. Stadthof der Kartause Grünau, fürstl. Löwenstein-Freudenberg'sche Kanzlei und Kleinkinderbewahranstalt, heute Wohn- und Gasthaus

Dreigeschossiger, verputzter Massivbau mit hohem Mansard-Krüppelwalmdach; breit gelagerte, über der nördlichen Stadtmauer errichtete Hauptfassade mit regelmäßig angeordneten Fensterachsen, gehobenes Portal mit Rokokotürblatt, an der Zollgasse Hofmauer mit Torpfosten; erste Erwähnung 1354, im 18. Jahrhundert zu heutiger Gestalt umgebaut und 1985 umfassend im Inneren und Äußeren saniert sowie Dachgeschossausbau samt Herstellung von Gauben.

Als einstiger Stadthof der Kartause Grünau und Löwenstein-Freudenberg'sche Kanzlei hat das Gebäude hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte. Mit seiner barocken, die nördliche Stadtansicht prägenden Baugestalt hat es darüber hinaus hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt an der Wertheimer Mainuferfront.



Ansicht gegen den Mainplatz



Blick in den Hofraum



Rückfassade gg. die Zollgasse

Zollgasse 11

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Dreigeschossiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und Fachwerkobergeschossen, verputzt, Satteldach; 18./19. Jahrhundert mit nachträglichen Veränderungen des 20. Jahrhunderts v.a. im Erdgeschoss und im Dachbereich.

Das Gebäude steht in baulichem Zusammenhang mit Nebenmaingasse 6. Die Gebäude sind in allen Geschossen miteinander verbunden (sekundär).

Das Gebäude ist als Beispiel für die schlichte, im Zuge der innerstädtischen Nachverdichtung entstandenen Bebauung in unmittelbarer Nähe des Zolltores erhaltenswert für die Stadtstruktur.

